Montag, den 23. März 1936

Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Te... kalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und S... je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 ... Sammel-Nummer 62541 / Drahtanschrift: ...



...ismus.

Nr. 70 (Erstes Blatt) — Montag, den 23. März 1936 — 31. Jahrg...

Natürliche Folgen des Diktatfriedens

Feststellungen eines norwegischen Völkerrechtlers

Der weit über die Grenzen seines Landes bekannte norwegische Völkerrechtslehrer Nicolaus Gjelsvik, der vor allem auch in dem dänisch-norwegischen Streit um Grönland durch seine grundlegenden Rechtsgutachten hervorgetreten ist, veröffentlicht in der Samstag-Ausgabe der Zeitung „Aftenposten" einen Aufsatz über die europäische Lage, der größte Aufmerksamkeit findet.

Gjelsvik beschäftigt sich mit der rechtlichen Seite der sogenannten Vertragsbruchsfolge und sagt, man kann sie nur dann richtig beurteilen, wenn man auf den Waffenstillstandsvertrag vom November 1918 zurückgeht. Deutschland hat damals die für unerfüllbar betrachteten Waffenstillstandsverpflichtungen pünktlich erfüllt. Der Friedensvertrag sollte dann auf der Grundlage der Wilsonschen Punkte zustandekommen. Weder unter den Waffenstillstandsbedingungen, so hart sie auch waren, noch unter den 14 Punkten befand sich eine Bestimmung über eine entmilitarisierte Zone am Rhein. Schon die Waffenstillstandsbedingungen wurden von seiten der Ententestaaten gebrochen — wie konnte da Wilson erwarten, daß man sich an seine 14 Punkte hielt! Wollte die Entente einen völkerrechtlich bindenden Friedensvertrag abschließen, so mußte sie zuerst einmal die Waffenstillstandsabmachungen halten. Wollte man sich an diese Abmachungen aber nicht halten, dann mußte man auf einen völkerrechtlich bindenden Friedensvertrag verzichten. Gewiß war der Waffenstillstand deutscherseits eine Kapitulation, aber eine Kapitulation unter gewissen Bedingungen. Und diese Bedingungen wurden von der Gegenseite nicht gehalten.

Zwei Arten von Bedingungen muß man bei einem Friedensvertrag unterscheiden: Uebergangsbestimmungen und regulatorische Bestimmungen, die für alle Zukunft die Handlungsfreiheit eines Staates einschränken. Hierzu sind die Bestimmungen der Artikel 42 bis 44 des Versailler Diktats über die Rheinlandzone zu rechnen. Diese Bestimmungen werden aber solange nicht rechtsverbindlich für Deutschland, wie sie im Widerspruch zu den Waffenstillstandsabmachungen stehen. Hier konnte Deutschland also einen Vertragsbruch nicht begehen. Indirekt ist diese Erkenntnis von der Gegenseite durch den Abschluß des Locarno-Paktes zugegeben worden.

Wie steht es nun mit Locarno? Der Locarnopakt ist ebensowenig freiwillig von Deutschland unterschrieben worden wie der Vertrag von Versailles. Deutschland war entwaffnet und in der gleichen Zwangslage wie in Versailles. Locarno sollte eine Atempause für Deutschland sein. Der Verfasser erinnert dann an die Vertragsbrüche, die von der Gegenseite begangen wurden, so an die unter nichtigem Vorwand erfolgte sogenannte Main-Okkupation und den Ruhreinbruch. Der Völkerbund hat weder den einen noch den anderen Uebergriff verhindert.

Die Bestimmungen über die Rheinlandzone konnten also niemals rechtsverbindlich werden, und wenn Deutschland diese Bestimmungen auffagt, so ist das die einfache Folge des Vertragsbruches, der von den Ententemächten bei Abschluß des Friedensvertrages begangen wurde.

Bezüglich der entmilitarisierten Zone erinnert der Verfasser an die entmilitarisierte Zone, die bei Aufhebung der schwedisch-norwegischen Union 1905 zwischen beiden Ländern errichtet werden sollte. Norwegen habe sich damals mit einer derartigen Zone nur einverstanden erklärt, wenn sie zweiseitig sei. Niemals könne die Errichtung einer einseitigen entmilitarisierten Zone von Dauer sein. Angesichts der sowjetrussischen und französischen Drohungen wäre es unverzeihlich, wenn Deutschland seine Truppen vom Rhein zurückziehen oder die Anlage von Befestigungen im Rheinland unterlassen wollte.

Die Verhandlungen, die jetzt geführt werden, müssen auf einer ganz breiten Basis angelegt werden und von den Waffenstillstandsverhandlungen von 1918 ausgehen. Der Diktatfrieden von 1919 muß revidiert werden, soweit seine Bestimmungen im Widerspruch stehen mit den Abmachungen, auf denen der Waffenstillstand aufgebaut worden ist. Man wird dann finden, daß der Waffenstillstandsvertrag nicht nur in Nebendingen gebrochen wurde, sondern auch in Fragen von ganz großer Tragweite.

„Die Rheinlandzone", sagt der Verfasser zum Schluß, „wie sie in das Versailler Diktat übernommen wurde, war eine der scheußlichsten Leichen, mit denen das Völkerbundsschiff schon bei seinem Start belastet war. Je eher diese Leiche ins Meer versenkt wird, selbstverständlich unter passenden Feierlichkeiten, umso besser für beide Teile: sowohl für die Mannschaft wie für die Passagiere."

Neuer Sabotageakt auf einem britischen Kriegsschiff?

Die englischen Blätter berichten, teilweise in großer Aufmachung, von einem weiteren vermutlichen Sabotageakt auf einem britischen Kriegsschiff. — Es handelt sich um den neuen Zerstörer „Griffin" von der Greyhound-Klasse, der jetzt nach Beendigung seiner Probefahrt in Devenport eingelaufen ist. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß Metallstücke an verschiedenen Stellen in die Maschinenanlage geworfen worden sind, ohne allerdings ernstliche Beschädigungen hervorgerufen zu haben.

Antwort des Führers auf die Vorschläge

„Wir wollen keine Geste, sondern wir wollen 25 Jahre Frieden für Europa" / „Ich habe an die Nation appelliert. Mögen das die anderen Staatsmänner auch tun" / Begeisterte Massenkundgebung in Breslau

„Wir werden vor solchen Auffassungen nicht kapitulieren"

Flug mit dem Führer nach Schlesien

An Bord der D-AMYY.

Breslau, 22. März.

Motorendonnern — im hellen Sonnenschein rollen drei starke dreimotorige Maschinen über das weite Tempelhofer Flugfeld. Nach kurzem Anlauf heben sie sich gleich riesigen Vögeln vom Boden. Ihre Schwingen glänzen im gleißenden Licht dieses warmen Frühlingstages.

Der Führer ist um 14 Uhr mit seiner Begleitung nach Breslau gestartet. Die Hauptstadt Schlesiens, das ganze Grenzland im Südosten des Reiches erwartet freudig den Befreier Deutschlands, um ihm zu huldigen, ihm den Dank abzustatten für all das, was im Dritten Reich gerade auch für das in hartem Kampfe um die deutsche Erneuerung erprobte Schlesien geleistet worden ist.

Unmittelbar nach uns ist der Stellvertreter des Führers mit seiner Maschine zu einem Wahlflug nach Plauen gestartet. Auch der Sonntag ist Großkampftag im Dienste Deutschlands.

Im gleichmäßigen Rhythmus dröhnen die mächtigen Motoren und ziehen in schnellem Fluge die Maschine dem Ziel entgegen. Tief unten liegt, ausgebreitet wie die Seiten eines geöffneten Buches, die vielgestaltige Landschaft unserer deutschen Gaue. Stets wechselt das Bild. In wenigen Minuten haben wir das Häusermeer der Reichshauptstadt hinter uns gelassen. Gleich hellen Flecken leuchten weite Felder zwischen dem dunklen Grün ausgedehnter Waldungen. Flüsse — breite silberne Bänder — durchkreuzen das Land. Die vielen Häuser in den Städten und Dörfern erscheinen wie kleine Spielzeuge. Ueber diesem ganzen herrlichen Bild lagert, gleich einem feinen durchsichtigen Schleier, eine dünne Nebelschicht. Es ist ein märchenhaft schöner Flug über das wald- und seenreiche märkische Land und das weite schlesische Hügelgebiet.

Mit 230 Kilometer Geschwindigkeit brauste unsere D-AMYY „Wilhelm Siegert" in 2300 Meter Höhe unserem Ziel entgegen. Vor uns sehen wir im dunklen Schleier die D 2600, in der sich mit dem Führer Botschafter von Ribbentrop, Reichspressechef Dr. Dietrich, Brigadeführer Schaub, Oberstleutnant Bodenschatz befinden.

Bald überfliegen wir die Oder, und wenige Minuten später landen wir nach eineinviertelstündigem Flug auf dem Flugplatz Breslau-Gandau.

*

Heller Sonnenglanz lag am Sonntagmorgen über der fahnengeschmückten Hauptstadt Schlesiens. Von 8 Uhr morgens an rollte Sonderzug auf Sonderzug in den Breslauer Bahnhöfen ein. Die Züge brachten viele Tausende aus allen Teilen Schlesiens, die an dem Erlebnis der Führerrede teilhaben wollten. Um 9,30 Uhr traf ein Bataillon der Leibstandarte Adolf Hitler im Hauptbahnhof ein. Die „langen Kerls" des Führers wurden begeistert empfangen.

Die Straßen, durch die der Führer kommen sollte, waren schon in den frühen Morgenstunden von einer dichten Menschenmenge besetzt.

In der Jahrhunderthalle und im Messehof

Vor den beiden Versammlungshallen warten die ersten schon seit den frühen Morgenstunden, um sich einen guten Platz zu sichern. Unter ihnen auch jenes alte Mütterchen, das sich schon um 7 Uhr früh mit seinem Schemel in die Nähe der Jahrhunderthalle begab, um nur ja nicht zu spät zu kommen. Um 12 Uhr werden die Tore geöffnet. Die Tausende und Abertausende strömen in die Jahrhunderthalle und in den Messehof und nach einer Stunde ist auch der letzte Stehplatz besetzt.

Ueberall herrscht frohe, erwartungsfreudige Stimmung. Besonders in den von schwerer Arbeit und einem harten Leben geprägten Gesichtern der 3000 oberschlesischen Bergarbeiter, die auf Ehrenplätzen in den ersten Reihen der Jahrhunderthalle sitzen, ist deutlich die Freude darüber zu lesen, daß sie nun bald den Führer sehen und hören werden.

Bereits ab 14 Uhr hatten sich auf dem Flughafen die Führer der Bewegung und ihrer Gliederungen in Schlesien zur Begrüßung des Führers eingefunden. Um 14,45 Uhr traf auch Reichsführer SS. Himmler in Begleitung von SS.-Obergruppenführer v. Woyrsch auf dem Flughafen ein. Die Leibstandarte des Führers, ferner SA., NSKK., HJ., der Luftsportverband und die Schutzpolizei waren mit Ehrenformationen vertreten. Um 15,14 Uhr heulte vom Beobachtungsturm die Sirene auf: Das Flugzeug des Führers kam in Sicht. Der mit der Standarte des Führers geschmückten „D—2600" entstieg als erster der Führer, um nacheinander vom Gauleiter, stellvertretenden Gauleiter, dem SA.-Gruppenführer und den übrigen zum Empfange erschienenen Führern der Bewegung in Schlesien begrüßt zu werden.

Als der Führer mit seiner Begleitung die Front der Ehrenformationen abgeschritten hatte, überreichte ihm ein Kind aus Neurode im Eulengebirge einen etwa 200 Jahre alten bunten Stahlstich, ein altes Familienstück, das eine Ansicht der Stadt Braunau am Inn, des Geburtsorts des Führers, darstellt. BdM.-Mädchen überreichten dem Führer Blumensträuße.

Die den Flughafen dicht umsäumende Menschenmenge verlangte immer wieder stürmisch nach dem Führer und brachte ein Sieg-Heil nach dem anderen aus, bis sich kurz nach 15,30 Uhr die Wagenkolonne vom Flughafen zur Jahrhunderthalle in Bewegung setzte.

Um 16,15 Uhr ging ein Murmeln durch die Menge in der Jahrhunderthalle. Das Kommando „Stillgestanden, Standarten und Fahnen auf" ertönte. Der Führer durchschritt, von stärkstem Beifall empfangen, den dichtbesetzten Messehof, um anschließend sofort die Jahrhunderthalle zu betreten. Auch hier riesige Begeisterung, die sich nicht legen wollte. Nachdem der Führer vom Gauleiter begrüßt und zum Platz geleitet war, dauerte es lange, bis sich die über 12 000 Menschen zählende Menge beruhigte. Gauleiter Wagner versuchte mehrmals vergeblich, das Wort zu nehmen, die Menschenmenge brach immer wieder in Heilrufe aus. Erst als er abwinkte, trat Ruhe ein und der Gauleiter konnte den Führer namens der Männer und Frauen der Provinz Schlesien willkommen heißen.

Und dann nahm der Führer das Wort.

Der Führer spricht

Schon mit den ersten Sätzen seiner Rede, die immer wieder von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, hatte der Führer die Massen gepackt.

„Ueber dieser Provinz — so rief der Führer unter dem Jubel der Massen aus — steht in unauslöschlichen Lettern das Wort „Ehre", steht das Wort „Selbstbewußtsein" und steht das Wort „Freiheit". Und wenn ich in langen Jahren kämpfte um des deutschen Volkes innere Freiheit, dann ringe ich nun seit drei Jahren um die Freiheit des deutschen Volkes nach außen. Ich habe Sie für den 29. März aufgerufen, nicht damit mir als einzelnem Menschen eine Stärkung zuteil wird, sondern damit sich in mir ausdrückt die Stärke des deutschen Volkes, die Stärke seiner Gesinnung, die Stärke seiner Ehrauffassung, die Stärke seines Freiheitswillens und aber auch die Stärke seiner Entschlossenheit ebenso wie die Stärke seines Friedenswillens."

Der Führer warf in großen Zügen einen Blick zurück auf die Leistungen der letzten drei Jahre im Innern. „Wann ist jemals in drei Jahren ein größerer Umbruch erfolgt auf allen Gebieten des Lebens? Wann ist jemals in drei Jahren eine gewaltigere furchtbarere Wirtschaftskatastrophe überwunden worden? Wann ist in drei Jahren eine größere politische Zerrissenheit beseitigt worden? Wann ist in drei Jahren ein Volk aus so tiefer Ohnmacht wieder erweckt worden zu seinem Glauben an sich und an seine Existenz? Wann ist das je der Fall gewesen?" (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer zu.)

Der Führer schilderte das schwere Werk, das dann begonnen wurde, um das deutsche Volk nun auch vor der Welt zu rehabilitieren und die Ehre der Nation auch nach außen wiederherzustellen. „Auch hier kann einmal die Nachwelt ihr Urteil sprechen, ob es mir gelungen ist, in drei Jahren die Stellung unseres Volkes in der Welt zu seinen Gunsten zu verändern, oder ob mir das nicht gelang. (Tosender Beifall der Massen.)

In diesen drei Jahren ist in Deutschland nicht ein Wort gefallen, das ein anderes Volk bedrohen könnte, ist kein Schritt unternommen worden, den ein anderes Volk als gegen sich gerichtet auffassen könnte. (Mit stürmischer Zustimmung unterstreichen die Massen diese Feststellung des Führers.) In diesen drei Jahren ist die Erhebung des deutschen Volkes in so reinen Formen gelungen, wie wir kaum ein geschichtliches Beispiel dafür sehen.

Allerdings, in diesen drei Jahren ist auch im deutschen Volk ein fanatischer innerer Wille und unerhörter innerer Entschluß gefestigt worden, nämlich das, was war, unter keinen Umständen mehr fortzusetzen und unter keinen Umständen wieder zu erdulden. (Stürmischer Beifall.)

Wir alle und alle Völker haben wohl die Empfindung, daß wir uns an der Wende eines Zeitalters befinden. Neue Gedanken, neue Vorstellungen und neue Wirklichkeiten kündigen sich an. Nicht nur wir, die Besiegten von einst, sondern auch die Sieger haben die innere Ueberzeugung, daß irgend etwas nicht in Ordnung war, daß besonders die Vernunft die Menschen verlassen zu haben schien, daß an Stelle der Vernunft der Wahnsinn des Hasses, der Mißgunst und des Neides gekommen war und daraus dann wieder die Gefühle der Furcht und der Angst.

Die Völker empfinden es wohl überall: Es muß, besonders auf diesem Kontinent, der die Völker so eng aneinanderdrängt, eine neue Ordnung kommen. Die Völker müssen ein neues Verhältnis zueinander finden. Eine neue Konstruktion muß geschaffen werden, die ihnen allen das Leben ermöglicht, die ausgeht von der Ueberzeugung, daß die Völker Realitäten geschichtlicher Art sind, die man zwar wegwünschen kann, aber nicht zu beseitigen vermag. Ueber dieser neuen Ordnung, die aufgerichtet werden muß, aber stehen die Worte: Vernunft und Logik, Verständnis und gegenseitige Rücksichtnahme. (Stürmische Zustimmung.)

Diejenigen jedoch irren sich, die glauben, daß am Eingang dieser neuen Ordnung das Wort Versailles stehen kann. **Das wäre nicht der Grundstein einer Neuordnung, sondern ihr Grabstein!** Deutschland strebt nach dieser neuen Ordnung. Nicht nach einer Ordnung, die den anderen Völkern irgend etwas nimmt, sondern die gleiches Recht herstellt, um damit zu einer freudigen Uebernahme gleicher Pflichten zu kommen. Das deutsche Volk lebt heute in diesen Auffassungen, es lebt in ihnen so sehr, daß deren Entfernung aus dieser Welt seiner Vorstellungen unmöglich ist.

Der Führer kennzeichnete die durch den französisch-sowjetrussischen Pakt hervorgerufene politische Situation. „Deutschland zieht daraus die einzig mögliche Konsequenz, die es ziehen kann. Wenn schon die Welt um uns sich wieder in neue Militärbündnisse verstrickt, dann wollen wir zum mindesten die Souveränität über das gesamte Reichsgebiet wiederhergestellt wissen! (Tosender Beifall braust durch die weite Halle).

Die Behauptung aber, daß diese Wiederherstellung der Souveränität des Reiches über das eigene Reichsgebiet für andere unerträglich sei, ist für uns unerträglich! (Erneute Zustimmungskundgebungen der begeisterten Massen).

Was ist das für eine Völkerordnung, was soll das für eine Völkerverständigung sein, in der es möglich ist, ein anderes Volk zu bedrohen, nur weil es in seinem eigenen Reichsgebiet seine Hoheit beansprucht.

Wir werden vor solchen Auffassungen nicht kapitulieren! Das kann die Welt zur Kenntnis nehmen!

(Begeistert jubeln die Zehntausende dem Führer zu).

Wir kümmern uns nicht darum, was andere Völker innerhalb ihrer Grenzen tun, ja wir halten das über-

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

Englische Kritik an den Vorschlägen

Ein Arbeiterführer fordert Aenderung der Außenpolitik gegenüber Frankreich / „Rachsucht u. Aengstlichkeit" / Die englische Presse erwartet ablehnende Antwort Deutschlands / In Paris befürchtet man englische Ministerkrise

London, 22. März.

Auf einem Kameradschaftsabend eines Hochländer-Regiments in London bezeichnete der greise schottische General Sir Ian Hamilton die Behauptung, daß Frankreich oder Belgien in militärischer Gefahr seien, als „völlig phantastisch". Er richtete an die Anwesenden die rhetorische Frage, ob sie einen neuen Krieg wünschten, und erklärte, daß sie verneinendenfalls scharf auf die Locarno-Mächte achten müßten. Die Nachricht, daß die Generalstäbe Englands und Frankreichs gemeinsame Besprechungen abhalten würden, sei eine Herausforderung. Auch 1914 habe England völlig unter dem Einfluß der Franzosen gehandelt. Zuerst hätten die Franzosen ihre Pläne mitgeteilt, dann habe die Ehre der Armee und schließlich auch der gesamten Nation auf dem Spiele gestanden. Es könne jedenfalls heute keine Rede von irgendwie gearteter militärischer Gefährdung Frankreichs oder Belgiens sein.

In einer Rede auf einer Tagung der Völkerbundsvereinigung in Silsden (Grafschaft Yorkshire) empfahl der führende arbeiterparteiliche Unterhausabgeordnete Lee-Smith eine Aenderung der englischen Außenpolitik gegenüber Frankreich, dessen Spuren England seit dem Weltkriege ununterbrochen gefolgt sei. England müsse in der heutigen Zeit die Führung und Mittlerrolle übernehmen. Denn Frankreichs Rachsucht und Aengstlichkeit in seinen Beziehungen zu Deutschland schlössen alle Erfolgsaussichten für etwaige Verhandlungen aus.

Auch General Smuts, der südafrikanische Politiker, warnt vor Methoden, die heute unangebracht seien.

Die Sonntagmorgenpresse erwartet fast ausnahmslos eine ablehnende Antwort aus Deutschland. Trotzdem wird aber die Erwartung ausgedrückt, daß die Tür zu Verhandlungen offen bleiben wird. Ueberall wird hervorgehoben, daß die Haltung der deutschen Oeffentlichkeit gegenüber dem Memorandum scharf ablehnend ist.

Die „Sunday Times" weist in ihrem Leitartikel erneut darauf hin, daß die Vereinbarung der vier Locarnomächte nur ein vorläufiges Ergebnis darstelle. Zunächst müsse man zu einer Verständigung mit Deutschland kommen.

Im „People" schreibt „ein Mann aus dem Volk" unter der Ueberschrift: „Zu stolz, um edel zu sein". In England so stellt er fest, ist man sich sehr wohl bewußt, in welchem Maße Frankreich für die Lage verantwortlich ist. Angenommen, Hitler hätte ohne jede Berechtigung seine Truppen ins Rheinland einrücken lassen, so bleibt es immer noch eine unbestreitbare Tatsache, **daß die Franzosen niemals auch nur den Versuch gemacht haben, ihr in Versailles gegebenes Versprechen, auf den deutschen Stand abzurüsten, zu erfüllen.** Hinsichtlich der sogenannten internationalen Polizeitruppen wird in dem Artikel gesagt daß auch dieses Verlangen noch zuviel sei. Auf dieser Seite des Kanals habe man äußerst wenig Verständnis für juristische Spitzfindigkeiten.

Beunruhigung in Paris

Der Eindruck der Londoner Berichte. — „Journal" schlägt ironisch eine beiderseitige Zone unter Heilsarmee-Kontrolle vor.

Paris, 22. März.

Die Pariser Sonntagspresse ist in ihrer Gesamtheit in der Beurteilung der Denkschrift der Locarnomächte wesentlich zurückhaltender geworden, als dies am Tage nach der Kammerrede Flandins der Fall gewesen ist.

Maßgebend für die Zurückhaltung sind drei Punkte, die besonders hervorgehoben werden. An erster Stelle steht naturgemäß die mit Spannung erwartete Antwort der Reichsregierung, die nach übereinstimmender Auffassung unmöglich bejahend ausfallen kann, was schon beweist, daß man sich auch hier über den unannehmbaren Charakter dieser Vorschläge nicht im Zweifel ist. An zweiter Stelle mißt man den Rückwirkungen große Bedeutung bei, die die Denkschrift in weiten englischen Kreisen gefunden hat und die alles weniger als günstig sind. **In einigen Blättern kommt sogar die Befürchtung zum Ausdruck, den englischen Außenminister Eden könne das gleiche Schicksal ereilen wie seinen Vorgänger Hoare.**

Der Außenpolitiker des „Journal" zieht bereits die Schlußfolgerung dieser immer stärker werdenden Abwehrfront gegen die Vorschläge der Locarnomächte und bemerkt ironisch, der ganze Plan werde schließlich mit der Schaffung einer einen Kilometer breiten Zone zu beiden Seiten der deutsch-französischen Grenze unter der Kontrolle der Heilsarmee enden.

„Der Späher in den Alltag" (4)

Vormarsch der Technik im Dritten Reich

Die deutsche Technik hat wieder Wagemut — 1932 leere Fabrikhallen, heute blühendes Leben — Ein Musterbeispiel für nationalsozialistischen Wirtschaftsaufbau

Von unserem Sonderberichterstatter.

Kassel, im März 1936.

Es war nach einer der vielen Wahlen des Jahres 1932, da traf ich im preußischen Landtag den Gauleiter des damaligen Gaues Hessen-Nassau Nord der NSDAP. Freudestrahlend erzählte mir Pg. Weinreich, daß sein Gau diesmal sowohl die höchste absolute Zahl nationalsozialistischer Stimmen erreicht habe, wie auch prozentual unter allen deutschen Gauen an der Spitze stände. Schon damals, in den Monaten des allerschwersten Kampfes, ließ sich das Hessenland in der Treue zum Führer von keinem anderen überbieten. Kassel, die einstige Residenz Philipp Scheidemanns, war lange vor der Machtübernahme eine Hochburg des Nationalsozialismus.

Wenn man heute durch die Städte und Dörfer des Hessenlandes fährt, kann man allenthalben viel zufriedene Gesichter sehen. Die große Rettungsaktion des nationalsozialistischen Staates für sein Bauerntum vermochte auch hier schnell gute Erfolge zu erzielen. Das kurhessische Bauernvolk, ist heute, wie in den meisten anderen Teilen des Reiches, längst über den Berg. Der sprichwörtliche Fleiß des zähen, arbeitsharten Stammes bürgt dafür, daß dieser Umschwung nicht nur vorübergehend ist, nachdem die Reichsführung erst einmal die Lebensgrundlage wieder geschaffen hat.

Die größte Zellwollfabrik Europas

Zudem hat die durch die Weltlage wie durch die tiefere politische Einsicht bedingte Besinnung der deutschen Wirtschaft auf unsere eigenen, binnenländischen Rohstoffquellen gerade für Kurhessen recht erfreuliche Folgen gehabt. Die systematische Durchforschung des Gebiets ergab überraschenderweise, daß an den verschiedensten Stellen des Gaues bisher unbekannte wertvolle Bodenschätze, insbesondere Erzadern der Erschließung harren. Bei dem größten neuerdings in Angriff genommenen Vorkommen, dem Richelsdorfer Kupfererzbergbau im Kreise Rothenburg sind bereits über 700 Bergleute tätig, eine Zahl, die nach dem geologischen Untersuchungsergebnis vermutlich schon in naher Zukunft eine weitere beträchtliche Steigerung erfahren dürfte. Für den außerordentlich großen Waldreichtum des Gaues — 47 Prozent der kurhessischen Fläche sind mit Wald, zum erheblichen Teil mit hochwertigem Buchenwald bestanden — im Zeichen der starken Bautätigkeit an sich schon ein wertvoller Besitz, eröffnen die neuen Verfahren auf dem Gebiete der Textilrohstoffbeschaffung neue Nutzungsmöglichkeiten. In Kassel arbeitet heute die größte Zellwollfabrik Europas, die ihr Ausgangsmaterial, Fichten- in Zukunft wahrscheinlich auch Buchenholz aus den heimischen Wäldern nimmt.

Nimmt man hinzu, daß sich alljährlich in das wunderschöne Land an der Werra und Fulda ein starker Fremdenstrom ergießt, der durch die rührige Olympiawerbung dieses Jahres noch weiter anwachsen dürfte, dann braucht einem um die materielle Entwicklung des Gaues nicht bange zu sein. Das nationalsozialistische Kurhessen kann durchaus hoffnungsfroh in die Zukunft sehen. Und entsprechend ist denn auch die Stimmung überall im Lande.

Die ländlichen Bezirke arbeitslosenfrei

Kassel, die schöne Residenz der hessischen Landgrafen und Kurfürsten, geht in diesen Märztagen mit Riesenschritten dem Frühling entgegen. Fröhliches Leben herrscht in der warmen Mittagssonne auf den vielen entzückenden Promenaden und monumentalen Plätzen. Uniformen aller Waffengattungen — Kassel ist als Sitz von Heeresgruppe und Generalkommando eine der größten Garnisonstädte des Reichs — bestimmen neben den ersten Frühlingskleidern schöner Frauen das Bild. Der Verkehr und offenbar auch der Betrieb in den Hauptgeschäftsstraßen läßt nichts zu wünschen übrig. Kassel scheint auf dem besten Wege, wieder das zu werden, was es vor der Zeit des Niederbruchs und vor dem großen Kriege war, eine Stadt des Wohlstands und der Künste, der Schönheit und der Lebensfreude, die Krone eines wunderschönen Landes.

Es ist nicht immer so gewesen. Auch Kassel hat, wie fast alle deutschen Großstädte, einmal an der Pforte des Chaos gestanden. 70 000 Arbeitslose zählte am 1. Januar 1933 der Gau Kurhessen, 23 000 seine Hauptstadt. Heute sind die Zahlen 12 000 bzw. unter 5000, daß heißt also, die ländlichen Bezirke sind praktisch arbeitslosenfrei und in der Großstadt Kassel ist die Zahl der noch nicht Beschäftigten in der ungünstigsten Jahreszeit nicht höher als der Reichsdurchschnitt. Das ist, von der negativen Seite aus gesehen immerhin schon ein sehr erfreuliches Ergebnis.

Die Erfolge des Nationalsozialismus im positiven Aufbau, die in der kurhessischen Gauhauptstadt in den ersten drei Arbeitsjahren des Nationalsozialismus erzielt werden konnten, gehen weit über den Rahmen solcher kalten Zahlenmathematik hinaus. Kassel, die schöne Stadt und der Anziehungspunkt des Fremdenverkehrs ist nämlich, das darf über Wilhelmshöhe, Fürstenschlössern und Parkanlagen nicht vergessen werden, auch eine Hochburg deutscher Qualitätsindustrie. Seine Waggonfabriken und vor allem seine Lokomotivfabrik von Henschel und Sohn, die größte in Deutschland, haben Weltruf und Weltbedeutung. **An dem Schicksal gerade dieses Großunternehmens im verflossenen Jahrzehnt und in den letzten drei Jahren wird klar, was der Umbruch des Nationalsozialismus nicht nur für die deutsche Wirtschaft und Industrie und für den deutschen Arbeiter, sondern insbesondere auch für die weltberühmte deutsche Technik und ihre Spitzenstellung im internationalen Wettbewerb bedeutet.**

Direktor Fichtner, der technische Leiter der Kasseler Werke der Henschel-AG., schildert mir den Leidensweg des Unternehmens, der 1923, unmittelbar nach der Stabilisierung der deutschen Währung begann. Die Aufträge der Reichsbahn, des wichtigsten Arbeitgebers, versiegten mehr und mehr. Ein trauriger Rekord wurde 1926 erreicht, als die Deutsche Reichsbahngesellschaft in einem ganzen Jahr nur eine einzige Lokomotive bestellte. Als Ersatz für das fehlende Lokomotivgeschäft und zur anderweitigen Ausnutzung der vorhandenen Anlagen wurde 1925 der technisch verwandte Lastkraftwagenbau aufgenommen, der zunächst, in den Jahren der folgenden Scheinkonjunktur, günstige Ergebnisse zeitigte. Bis zu 70 Lastwagen monatlich konnten das Werk verlassen.

Henschel beschäftigt heute 7700 Menschen

Der Name der hundertjährigen Firma gab den Abnehmern im In- und Ausland Gewähr für Qualitätserzeugnisse. Dann kam der Zusammenbruch. Von Jahr zu Jahr wurden die Aufträge geringer. 1930 wurden starke Betriebseinschränkungen notwendig. Hunderte, bald Tausende von Arbeitern und Angestellten, wertvollste Fachkräfte aus den Werkstätten und Konstruktionsbüros, verloren Arbeit und Brot. 1932 stand die stolze, generationenalte Fabrik vor dem Ende. Drei Wochen lang wurden die Werke überhaupt geschlossen, um durch letzte verzweifelte Umstellungen wenigstens ein Vegetieren auf dem Existenzminimum zu ermöglichen und nicht den reichen Schatz hundertzwanzigjähriger Arbeitstradition und unbezahlbarer Erfahrungen völlig vor die Hunde gehen zu lassen. 1900 Menschen, der verschwindende Rest einer riesigen Belegschaft, vermochte die gewaltigen leeren Hallen nicht zu beleben.

Drei Jahre nationalsozialistischen Aufbaus haben auch in dem Kasseler Industriewerk Schatten zu Licht und Nacht zum Tage werden lassen. Es ist heute wieder eine Freude, durch die Hallen zu gehen, in denen die Fallhämmer donnern, Fräsen und Bohrer kreischen, rußgeschwärzte Arbeitsmänner ihre Muskeln spielen lassen. Im Direktionsbüro gibt man mir Zahlen, die Marksteine des Aufstiegs sind. **Am Tage meines Besuchs beschäftigten die Henschelwerke 7700 Menschen, also mehr als viermal soviel wie am Tage der Machtübernahme. Die Jahressumme des Umsatzes von 1935 ist gegen 1932 um nicht weniger als sechshundert Prozent gestiegen.** Lokomotiv- und Lastwagenbau sind daran etwa zu gleichen Teilen beteiligt, ein Beweis, daß der fantastische Aufschwung doch ganz organisch und gesund ist.

Ein ausgedehnter Spaziergang durch den Betrieb bestätigt in vollem Maße die so hocherfreuliche Zahlenbilanz. Die Lokomotivmontagehalle, der älteste Teil des Werks und noch mitten in der Stadt gelegen, ist voll besetzt. Neben zahlreichen Baulokomotiven für reichsdeutsche Besteller, deutlichen Zeichen für die große Baukonjunktur im Reich, sind hier auch eine ganze Reihe großer, zum Teil größter Maschinen für das Ausland im Werden.

Im Werk Mittelfeld, dem modernsten und großzügigsten Teil der Henschelfabriken, ist das Bild beinahe noch eindrucksvoller. Von den Hallen warten fix und fertig mindestens 3 Dutzend schwere und schwerste Lastwagen auf die Abholung. In der großen Autohalle, in der Dieselriesen bis zu 300 Pferdestärken Leistung und vielachsige Lastzüge bis zu 36 Tonnen Tragfähigkeit gebaut werden, ist kaum ein Quadratmeter Boden frei. Gleich am Eingang steht eine Garnitur Großtankwagen mit den Aufschriften einer Oel-Gesellschaft, auch das ein Dokument für die rapid fortschreitende Motorisierung Deutschlands.

Im dritten Werk, Rothenditmold, sind die industriellen Grundwerkstätten der Fabrik vereinigt. Materialvorbereitung, Kesselschmiede, Hammerschmiede. Die Hammerschmiede, wo trotz aller maschinellen Einrichtung, trotz riesiger Fallhämmer von über hundert Zentnern Gewicht immer noch die schwerste körperliche Arbeit geleistet wird, spiegelt in ihrer Belegschaft deutlich die Lage des Unternehmens wider. Vierhundert Mann sind in der großen schwarzen Halle, in der man sein eigen Wort nicht verstehen kann, in zwei Schichten tätig. 1932 waren es 60.

Hammerschmied Barthel, Mitglied des Vertrauensrats und 22 Jahre im Betrieb, erzählt mir von den schlimmen Jahren. „Einer nach dem anderen ging, um nicht wiederzukommen. Alte Kameraden waren dabei, die schon Jahrzehnte in der Firma schafften. Ich kam natürlich immer noch mit ihnen zusammen, und ich weiß, wie verzweifelt ihre Stimmung war."

„Arbeit, so viel wie wir wollen"

„Und heute?" frage ich. „Ja, was soll ich Ihnen viel erzählen. Wir haben Arbeit, so viel wie wir wollen. Wir haben einen guten, wirklich ausreichenden Lohn, und wir wissen, daß das so bleiben wird. Dafür wird der Führer schon sorgen. Gehen Sie nur zu meinen Kameraden und sehen Sie zu, ob die Ihnen etwas anderes sagen."

Das ist die eine Seite: Arbeit und Brot für sechstausend Volksgenossen, die vor drei Jahren verzweifelt waren. Die andere Seite setzt mir der Direktor auseinander. „Wir verdanken es dem Führer, daß wir wieder Ingenieure und Techniker sein dürfen, daß wir wieder technische Probleme löser und Leistungen der Ingenieurkunst vollbringen dürfen." Mit dem nationalsozialistischen Machtantritt, mit der ersten leisen Wendung zum Besseren hat bei Henschel, und darin steht dies Unternehmen sicher nicht allein, die neue Initiative, der Drang zum Fortschritt eingesetzt. Die besondere Förderung, die der Führer selbst dem Verkehrswesen widmete, war allen Beteiligten stärkster Ansport. Die Erfolge sind der Öffentlichkeit nicht unbekannt. Henschel hat in Zusammenarbeit mit der Reichsbahn den ersten Stromliniendampfzug der Welt konstruiert, der mit 4 Wagen eine Geschwindigkeit von 175 Klm. erreicht. Zwei kleinere nach den gleichen Prinzipien gebaute Stromlinienlokomotiven sind bei der Lübeck—Büchener Eisenbahn bereits in Betrieb. Auf der Automobil-Ausstellung in Berlin war ein Autobahnomnibus der Henschelproduktion zu sehen, der mit seinem 300-PS-Boxer-Dieselmotor, einer Neukonstruktion, 120—130 Stundenkilometer schafft und dabei vierzig bis fünfzig Personen befördern kann. Seit Jahresfrist laufen, zunächst im Versuchsbetrieb in den verschiedensten Gegenden Deutschlands etwa 20 Dampflastwagen, mit denen das Problem der kleinen, fahrbaren Dampfmaschine mit Oelfeuerung für schnellaufende Lastwagen, das Problem des Dampfmotors, wenn man so sagen darf, gelöst werden soll. Zehn gleichartige Motoren fahren in leichten Triebwagen auf deutschen und italienischen Bahnen.

„Adolf Hitler hat dem deutschen Ingenieur wieder die Möglichkeit zu schöpferischem Schaffen gegeben. Nationalsozialismus bedeutet Vormarsch der Technik", sagt mir zum Abschied Direktor Fichtner, ein Mann, dessen Wort schon etwas gilt unter deutschen Ingenieuren.

Ernst Merken.

Der Reichswahlvorschlag der NSDAP

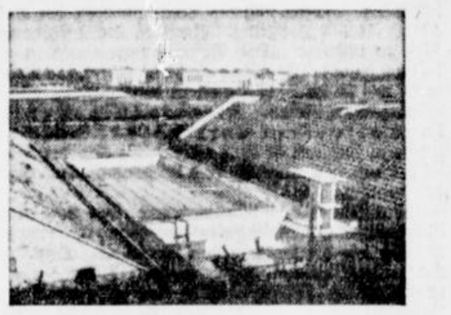
Berlin, 22. März.

Die NSK. veröffentlicht den vom Reichswahlausschuß in der öffentlichen Sitzung am 20. März 1936 zugelassenen Reichswahlvorschlag für die am 29. März 1936 stattfindenden Wahlen zum Reichstag. Der Reichswahlvorschlag umfaßt **insgesamt 1035 Namen** und nennt unter Nummer 1—59 die folgenden Namen:

Hitler, Adolf, Führer und Reichskanzler; Heß, Rudolf, Stellvertreter des Führers; Dr. Frick, Wilhelm, Reichsminister; Göring, Hermann, Reichsminister; Dr. Goebbels, Paul Josef, Reichsminister; Amann, Verlagsdirektor, München; Bohle Gauleiter, Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Berlin; Bormann, Stabsleiter des Stellvertreters des Führers, München; Bouhler, Chef der Kanzlei des Führers, Berlin; Buch, Vorsitzender des Obersten Parteigerichts, Solln bei München; Bürckel, Gauleiter, Neustadt-Haardt; Darre, Reichsminister; Dr. Dietrich, Reichspressechef der NSDAP., Berlin; Eggeling, stellvertretender Gauleiter, Frose-Anhalt; Ritter von Epp, Reichsstatthalter, München; Fiehler, Oberbürgermeister, München; Florian, Gauleiter, Düsseldorf; Forster, Albert, Gauleiter, München; Dr. Frank, Reichsminister; Görlitzer, stellvertretender Gauleiter, Berlin; Grimm, Vorsitzender des Obersten Parteigerichts, München; Grohe, Gauleiter, Köln; Dr. Helmuth, Gauleiter, Würzburg; Hierl, Staatssekretär, Reichsarbeitsführer; Hildebrand, Gauleiter, Schwerin; Himmler, Reichsführer SS.; Hühnlein, Korpsführer des NSKK.; Jordan, Gauleiter, Halle a. d. Saale; Kaufmann, Gauleiter, Hamburg; Kerrl, Reichsminister; Koch, Oberpräsident und Gauleiter, Königsberg-Preußen; Kube, Gauleiter, Berlin; Dr. Ley, Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront; Lohse, Gauleiter Kiel; Lutze, Stabschef der SA.; Dr. Meyer, Gauleiter Münster; Murr, Gauleiter, Stuttgart; Mutschmann, Gauleiter, Dresden; Röver, Gauleiter, Oldenburg; Rosenberg, Reichsleiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP.; Rust, Reichsminister; Sauckel, Gauleiter, Weimar; von Schirach, Jugendführer des Deutschen Reiches; Schmalz, stellvertretender Gauleiter, Hannover; Schwarz, Reichsschatzmeister der NSDAP.; Schwede-Koburg, Gauleiter, Stettin; Seldte, Reichsminister; Simon, Gauleiter, Koblenz; Sprenger, Gauleiter, Frankfurt a. M.; Streicher, Gauleiter, Nürnberg, Stürtz, stellvertr. Gauleiter, Welper-Hüttenau; Telschow, Gauleiter, Buchholz Kr. Harburg; Terboven, Gauleiter, Essen; Wächtler, Gauleiter, Bayreuth; Wagner, Adolf, Gauleiter, München; Wagner, Josef, Gauleiter, Breslau; Wagner, Robert, Gauleiter, Karlsruhe; Wahl, Gauleiter, Augsburg; Weinreich, Gauleiter, Kassel.

Es folgen dann die weiteren Namen in alphabetischer Reihenfolge. Unter ihnen befinden sich die bekanntesten Männer des öffentlichen Lebens, des Staates und der Partei, der SA, der SS, des NSKK und des Arbeitsdienstes, die führenden Männer der Gemeindeverwaltungen und Vertreter aller Berufsstände. Die Liste nennt u. a. folgende Namen:

Albrecht, Oberbürgermeister, Frankfurt a. d. Oder; Dr. Bang, Staatssekretär i. R., Berlin; Dr. Becker, Potsdam, Generalarbeitsführer; Feder, Staatssekretär i. e. R.; Professor Dr. Freiherr von Frentagh-Loringhofen, Breslau; Rechtsanwalt Dr. Grimm, Essen; Geheimer Finanzrat Dr. Hugenberg; Ministerpräsident Klagges, Greifswald; General der Infanterie a. D. Litzmann; Neef, Leiter des Hauptamtes für Beamte; Oberlindober, Reichsführer der NSKOV.; Außerordentlicher Gesandter Franz von Papen; Botschafter von Ribbentrop; Reichsinspekteur der NSDAP. Schmeer; Reichshandwerksmeister Schmidt; Gauverneur a. D. Dr. Schnee, Professor Dr. Martin Spahn, Köln; Generalarbeitsführer Tholens; Reichssportführer von Tschammer und Osten; Staatsrat Dr. Fritz Thyssen, Mülheim-Ruhr; Generaldirektor Dr. Vögler, Dortmund; Brigadeführer Schaub; Stadtrat Ulrich Graf, München; Obergruppenführer Oberleutnant a. D. Wilhelm Brückner.



3 Jahre Nationalsozialismus.

Bauten für Jahrhunderte:

Das Schwimmstadion für die XI. Olympiade

Deine Stimme dem Führer!

Scheinwerfer auf Annemarie

Ein Filmroman von CURT J. BRAUN

4. Fortsetzung.

Bianka zerbröckelte ihre Zigarette. „Es wird nicht gehen."

„Warum nicht?"

„Ich habe vorhin mit Netzborn gesprochen. Ich bekomme bei ihm vielleicht eine Hauptrolle. Ich muß in Berlin bleiben und sehen, ob etwas daraus wird."

Wißmann nickte spöttisch. „Aber wenn wir nach St. Moritz fahren, spielt die Rolle keine Rolle."

Bianka sah heftig auf. „Warum verschaffst du mir keine Rollen?"

„Kann ich es? Ich habe nie allein darüber zu bestimmen."

„Willst du es? Du könntest, wenn du wirklich wolltest."

Er wurde schweigsam und dachte: vielleicht hat sie recht? Er wollte sagen: ich liebe dich, Bianka, warum sprichst du von Rollen, wenn ich doch von Liebe sprechen will, Bianka. Aber das sagte er nicht, sondern nur nach einer kleinen Weile:

„Wir wollen doch nicht streiten." Er blickte auf die Uhr: „Ich möchte bald gehen. Wenn es morgen nicht regnet, habe ich vormittags eine wichtige Aufnahme. Du bleibst noch hier?"

Bianka sah ihn unsicher an und war zum Einlenken bereit.

„Ist es dir unangenehm, wenn ich noch bleibe?"

„Durchaus nicht. Laß dich nicht stören." Er zog ihre Hand an die Lippen und stutzte plötzlich: sie trug am Handgelenk eine dünne goldene Kette mit einem winzigen Emailleschild: „Parken verboten!" Er hatte es noch nie an ihr gesehen.

„Wem gilt denn das?" fragte er.

„Dir nicht, du dummer Mensch", sagte Bianka und lachte leise.

Als er etwas später den Klub verließ, traf er in der Vorhalle einen Produzenten, der stürmisch auf ihn zukam. „Hallo, Wißmann — gut, daß ich Sie treffe. Ich wollte Sie morgen sowieso anrufen. Sind Sie nächsten Monat frei?"

„Wofür?"

„Stellen Sie sich vor, ich habe die Hasselbach für einen Film. Sie sollte eigentlich in Wien arbeiten, der Film dort fällt aus, und dadurch ist sie zufällig für Februar frei. Es ist schon alles in Ordnung, der Stoff ist genehmigt, ich habe Sie als Regisseur vorgeschlagen — jetzt handelt es sich nur darum: haben Sie Zeit?"

„Was wollen Sie denn drehen?"

Der Produzent nannte ein auf der Bühne viel gespieltes Lustspiel.

„Kennen Sie es? Eine Prachtrolle für die Hasselbach!"

„Wer schreibt das Drehbuch?"

„Holzer. Spätestens am Fünften müssen wir ins Atelier. Können Sie?"

Wißmann dachte an die „wandernden Sieben", für die man ihn abgelehnt hatte, und nickte grimmig.

„Sie haben Glück: ich kann. Aber ist die Vorbereitungszeit nicht wieder mal zu kurz?"

„Mein Gott, Sie machen das schon", sagte der Produzent ungeduldig, „Sie sind doch an so etwas gewöhnt!"

Lebe wohl, Schwarzwald, lebt wohl, Schnee und Einsamkeit und Ausruhen und Nachdenken. Warum hat Bianka zu seinem Reisevorschlag nicht ja gesagt? Dann wäre die Wahl nicht schwer.

Also das sind die Aufträge, die man eigentlich nicht annehmen dürfte, dachte Wißmann, als er nach Hause fuhr, das sind die Nummer-Sicher-Filme, die gar nicht so sicher sind: ein erfolgreiches Theaterstück, eine berühmte Schauspielerin, keine Zeit zu anständigen Vorarbeiten, höchstens neun Tage Atelier, Tempo, Herr, fünfzig Einstellungen pro Tag, es wird schon klappen — ein bißchen besser oder ein bißchen schlechter ist nicht so wichtig — was kann schon schief gehen, wenn man die Hasselbach hat? Die Hasselbach zieht, und Sie machen das schon, Wißmann, Sie sind ja an so etwas gewöhnt!

Er überlegte: soll ich es noch ablehnen? Soll ich lieber herumsitzen und nichts tun? Weiß ich denn, ob die nächste Möglichkeit, die man mir bietet, besser ist?

Er hielt plötzlich mitten auf der nächtlichen Straße an, blickte eine Weile stumm vor sich hin und sagte dann ganz laut zu sich selbst: „Einwandfreie Torschlußpanik!"

Mehr als zwei Wochen hindurch hatte Annemarie Andersen nicht zu tun, und wenn man sie in dieser Zeit gefragt hätte, wovon sie lebe, so hätte sie antworten müssen: ich weiß es nicht. Es gab eigentlich gar keine Möglichkeit zu leben, und sie lebte dennoch. Mancherlei trug dazu bei. Ihre Wirtin, bei der sie ein bescheiden möbliertes Zimmer gemietet hatte, war eine unförmig dicke, durchaus gesprächige Berlinerin vom alten Schlag. Sie murrte zwar ununterbrochen und vernehmlich darüber, daß die Miete nicht bezahlt wurde — aber wenn Annemarie wieder einmal von einem der vielen ergebnislosen Wege schuldbewußt nach Hause kam, konnte es geschehen, daß sie ganz unerwartet in ihrem Zimmer einen Teller mit drei dicken Butterstullen und eine sorgsam eingepackte, dickbauchige Kaffeekanne vorfand. Am nächsten Tage murrte die Wirtin dann wieder.

Einige Male war sie nachmittags bei Bianka. Dort gab es dann Tee, Likör und unzählige kleine Gebäcke, von denen man unauffällig eine ganze Menge essen konnte. Im übrigen war ihr Biankas Leben ein Rätsel.

„Warum spielst du nirgendwo?" fragte sie.

Bianka lächelte wunderschön. „Weil mich niemand dazu auffordert."

„Aber man hat dich doch schon ganz groß in einer Hauptrolle herausgebracht?"

„Eine Hauptrolle ist nichts", sagte Bianka, „erst nach der dritten oder vierten Hauptrolle fängt man an, da zu sein. Die erste ist immer ein Zufall."

So etwas zu hören war entmutigend. Sie tröstete sich solchermaßen: Bianka sei offenbar schon zu verwöhnt, sie lebe viel zu sehr privat, und Wißmann nehme ihr augenscheinlich jegliche Sorge um das tägliche Leben ab. Ich aber habe Ehrgeiz, sagte sich Annemarie, ich will, ich muß, und ich werde es schaffen!

Sie hatte Wißmann seit jenem Abend im Klub nicht mehr gesehen. Das tat ihr leid, denn sie fand ihn in seiner blonden, reglamen Art sehr sympathisch. Sie wußte zwar, daß er sich mit Bianka täglich traf, aber sie vermied es, nach Einzelheiten dieser Zweisamkeit zu fragen.

Einige Male wurde sie auch von irgendwelchen Leuten eingeladen, die sie im Klub, im Nachweis oder in Büros kennen gelernt hatte. Man ging dann gewöhnlich abends in irgendein unwahrscheinlich luxuriöses Lokal essen; Annemarie stellte fast immer fest, daß die Rechnung dafür etwas mehr als eine Monatsmiete ausmachte; man unterhielt sich nett, später beim Auseinandergehen etwas weniger nett, und die Einladungen wurden nicht wiederholt, weil sie offenbar nicht die Zinsen des eingelegten Kapitals erbrachten. Annemarie war lange genug Schauspielerin, um derartige kleine Zwischenfälle, die einer falschen Einschätzung entsprangen, nicht ernst zu nehmen. Sie gönnte von ganzem Herzen den Kellnern die Grazie, mit der sie unter zusammengefalteten Servietten ihr Geld empfingen — für sich selbst fand sie es besser, Schulden zu haben.

Einmal bekam sie überraschender Weise für ein paar Tage Beschäftigung. Der Nachweis hatte es vermittelt. Sie mußte vorsprechen, zuerst im Büro, dann vor einem Mikrophon — und dann wurde sie für ein paar Tage Nachsynchronisation engagiert.

Das war eine seltsame Tätigkeit. Sie saß mit vielen anderen Leuten in einem dunklen Raum. Auf einer Projektionsfläche lief ein amerikanischer Film ab. Sie selbst hatte vor sich eine mattbeleuchtete Papierrolle, auf der jeweils der deutsche Text für die englischen Sätze stand, die da oben auf der Leinwand gesprochen wurden. Dann gab es ein sehr ermüdendes, vielstündiges Proben, bis der deutsche Text, den sie zu sprechen hatte, zu den Mundbewegungen der Darstellerin auf der Leinwand ganz genau paßte.

Nach einer Woche war es mit dieser Arbeit zu Ende, und das große Warten begann von neuem. Obwohl sie das soeben verdiente Geld nötig brauchte, legte sie einen Teil davon für gute Photos an, denn man mußte Bilder von sich zeigen können, wenn es wirklich einmal irgendwo zu einer Verhandlung kam. Mit diesen Bildern ging sie dann von einem Büro zum andern, um sich bei Bekannten in Erinnerung zu bringen und bei Fremden vorzustellen. Es war eine mühselige Reise durch zahlreiche Vorzimmer.

Als sie eines Tages wieder in einem überfüllten Vorraum saß, ging plötzlich Wißmann mit langen Schritten an ihr vorbei. Er war von sechs Herren umringt und sprach mit allen gleichzeitig. Er sah Annemarie, blieb stehen und schien in seiner Erinnerung zu suchen. Dann erkannte er sie und streckte die Hand aus.

(Fortsetzung folgt.)

„Ein Frieden der Ehre, ein einiges Volk"

Zwei große Kundgebungen am Samstagabend.

Im Evgl. Vereinshaus

fand am Sonnabend eine weitere Kundgebung der Ortsgruppe Herne-Mitte der NSDAP. statt. Es spielte die Werkskapelle Shamrock 1/2. Nach dem Aufmarsch von 20 Bannern der Bewegung und der Untergliederungen eröffnete Ortsgruppenleiter Ewert die Kundgebung vor einem vollbesetzten Saale, um neben Kreisleiter Nieper den Reichspropagandaleiter der NSKOV., Berlin, Pg. Meckel, zu begrüßen und diesem das Wort zu erteilen.

Der Redner ging von dem Jubel aus, der das deutsche Volk ergriffen habe, als der Führer die Souveränität des Rheinlandes und damit die deutsche Ehre wieder herstellte. Als Rheinländer habe er besonders tief die Freude empfunden, die alle bewegte, als die ersten deutschen Truppen wieder die Rheinbrücke überschritten. Gewiß habe man keine Glückwunschtelegramme des Auslandes erwartet. Auch würde der Locarno-Vertrag an und für sich gar nicht so übel gewesen sein, wenn sich auch die anderen Vertragspartner nach ihm gerichtet hätten. Der Gottesfriede sei dem Deutschen aus der Seele gesprochen, aber eine einseitige deutsche Abrüstung bis zum Selbstmord der Nation, das wäre untragbar gewesen. Der Redner zählte auf, wie wir abgerüstet und im Gegensatz dazu die Vertragspartner aufgerüstet haben. Er schilderte die Beweggründe zum Austritt aus dem Völkerbund und die Folge der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes durch Frankreich. Die Wiederbesetzung der Rheinlande, die im rechten Momente gekommen sei (großer Beifall), sei für uns etwas Selbstverständliches, wir schrieben den Nachbarn ja auch nicht vor, was sie in ihrem eigenen Hause zu tun hätten. Kein einziger Mann werde mehr aus dem Rheinlande zurückgezogen, was zurückgezogen werden könne, das seien höchstens die der Welt in friedlichem Sinne gemachten Vorschläge. Unmöglich könne ein entmilitarisierter Streifen deutschen Grenzlandes die Sicherheit Frankreichs bedeuten. Nie habe man vor oder bei der Wiederbesetzung die Absicht gehabt, Frankreich irgendwie anzugreifen, wir wollten nur unseren letzten deutschen Volksgenossen durch unsere eigene Wehrmacht schützen. Wir könnten nicht wissen, ob nicht schon morgen in Frankreich der Bolschewismus regiere. Nun habe der Führer das deutsche Volk auf das Forum gerufen, damit es entscheide, ob das, was er für das deutsche Volk getan habe und noch zu tun gewillt sei, von ihm unterstützt werde. Am 29. März sei jedem deutschen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, sich für den Führer zu erklären. Der Redner schilderte die Vergangenheit von 1914 und 1918, abrechnend mit denen, die das große Elend über die deutsche Nation brachten. Zu jener Zeit habe es ein Mann empfunden, daß Deutschland gerettet werden müsse, ehe es in den marxistischen Sumpf versinke. 14 Jahre habe er gerungen, bis ihn am 30. Januar das deutsche Volk zu seinem Führer berief. Ein furchtbares Erbe habe er angetreten, und trotzdem habe sich Adolf Hitler nicht abschrecken lassen, den neuen deutschen Menschen zu formen. Der Redner zählte die großartigen Erfolge auf, die kein Deutscher bestreiten könne. Der Führer wisse auch, daß der Lohn, der dem deutschen Arbeiter auf Grund seines Fleißes zustehe, ihm auch noch werden müsse. Der Führer habe dem Bauern geholfen, er habe außenpolitisch die Lage geklärt, Verträge mit Polen und England erreicht, die Gleichberechtigung durchgesetzt, und nur er sei in der Lage, das deutsche Volk sonnenwärts zu führen (starker Beifall). Heute gelte es, nicht der Partei, sondern der Welt zu zeigen, daß das, was der Führer getan habe, Volkswille gewesen sei und auch sein ferneres Tun Volkswille bleiben werde. (Beifall). Der Redner wandte sich an die Frontkämpfer, die die Aufgabe hätten, der deutschen Jugend das Erbe des Führers so zu übergeben, daß die Geschichte sie einst als die Ahnen eines neuen Geschlechtes preisen könne. Heute gehe es auch um das deutsche Volk und seiner Kinder Zukunft. Der Führer habe uns nun hingestellt in den Kampf der Entscheidungen um den Frieden Europas. Nie mehr dürfe es wieder dahin kommen, daß ein Außenminister das deutsche Volk zu vertreten sich brüste, obwohl er nur wenige Stimmen seiner Partei hinter sich habe. Am 29. März werde das ganze deutsche Volk dem Führer einen Paß ausstellen, auf Grund dessen er mit Recht als der vollgültige Sprecher der Nation auftreten könne. Die Liebe und das Vertrauen seines Volkes würden ihm dann zu seiner schweren Arbeit die Kraft geben. Er, der Redner, sei überzeugt, daß die Männer und Frauen der Roten Erde, wo es um das deutsche Geschick gehe, die Treuesten sein würden (Starker Beifall).

Ein Sprechchor überbrückte dann die Pause bis zum Erscheinen des Pg. Schramm, der vorher auf der Kundgebung in Sodingen gesprochen hatte und die Grüße der Schlesier an den Ruhrkumpel überbrachte. Mit dem Gedenken des Führers und den beiden Hymnen schloß Ortsgruppenleiter Ewert die Kundgebung.

*

In Herne-Sodingen

fand zu gleicher Zeit eine große, überaus gut besuchte Wahlkundgebung bei Borgmann statt, die durch SA-Sprechchöre und Musikvorträge der Kreiskapelle umrahmt und durch Ortsgruppenleiter Pflüger eingeleitet wurde. Fahnen und Transparente an den Wänden und Tischfähnchen zierten den Saal. Von der Bühne herab grüßte das Bild des Führers und ein strahlendes, leuchtendes Hakenkreuz. Vor der Bühnenrampe standen die Fahnen der Parteigliederungen.

Als erster hielt Pg. Schramm, MdR., Breslau, eine von innerem Feuer durchglühte Wahlrede, die er einleitete mit dem Hinweis auf den sturmgepeitschten deutschen Lebensbaum, an dessen Blättern und Wurzeln die Parasiten und Schmarotzer fraßen und nagten, bis der Mann kam, der die eingedrungenen Fremdkörper des Kommunismus und Judentums entfernte und das vom Versailler Schandvertrag ausgelaugte Erdreich auflockerte. Er kam zur rechten Zeit, in letzter Stunde von der Vorsehung als Retter gesandt. Bald bekannte sich das gesamte deutsche Volk zu ihm. Eine unerhörte Tag- und Nachtarbeit führte uns Schritt um Schritt weiter. Zunächst galt es, in zielsicherer Arbeit Marxismus und Bolschewismus mit dem feigen Rotmordgelindel auszuräumen, den bornierten intellektuellen Standesdünkel zu zerschlagen und den Herren von der Reaktion bitteren Kampf anzusagen. Der neue gemeinsame Wille dokumentierte sich dann am 1. Mai 1933, dem Tag der nationalen Arbeit. Und was wir seitdem immer wieder am 1. Mai erleben, das sind geschlossene Fronten, lebendige Mauern des Friedens, die stärker sind als Kanonen. Der 1. Oktober 1933 auf dem Bückeberg war dem Lebenserhalter des Volkes, dem Bauern, gewidmet. Zwar muß der Arbeiter auch heute noch schwer für sein täglich Brot schaffen, aber er hat Vertrauen zum Führer, weil er es mit allen gut meint und unermüdlich für sein Volk strebt. Wenn andere sagen: ja Hitler hat eben Glück gehabt, daß er so groß und stark in Deutschland wurde, so sagen wir: Glück hat immer nur der Tüchtige. Seine eigene Person stellt Hitler zurück, weil er das Glück des ganzen Volkes will. Immer wieder handeln wir heute nach dem Gesetz der christlichen Nächstenliebe, um die Menschen aus Not und Elend und Chaos vergangener Zeit zu erretten. Von 7 Millionen Arbeitslosen konnten fünf Millionen wieder in Arbeit und Brot gebracht werden. Wir haben die Ehre, die uns der Schandvertrag von Versailles nahm, wieder hergestellt. Wir haben den Grundsatz des verantwortungsbewußten Führertums aufgestellt und den Gemeinnutz vor den Eigennutz gestellt. In Sprache, Kultur und Blut ist der Nationalsozialismus der lebendige Träger deutschen Wesens. Ein geschichtliches Dokument bleibt die Rückgliederung des Saargebietes nach jahrzehntelanger Fremdherrschaft. Am 7. März stellte der Führer die volle deutsche Souveränität durch die Besetzung der Rheinlandzone wieder her. In 3½ Jahren seiner Regierungszeit hat Adolf Hitler, der Arbeiter und Frontsoldat, früher verspottet als „Anstreicher", ganz Deutschland in brauner und feldgrauer Farbe angestrichen (lebhafte Zustimmung). Er hat die große Opfergemeinschaft geschaffen, die im Winterhilfswerk jährlich 388 Millionen einbrachte und ungeheuren Segen stiftete. Der Krieg, den Adolf Hitler und seine Bewegung führt, ist ein Krieg gegen die Arbeitslosigkeit und für ein geordnetes Wirtschaftsleben, denn ein wirklicher Krieg würde den Untergang Europas bedeuten. Der Führer und seine Bewegung lieben aber den Frieden, daher stimme jeder am 29. März für den Frieden. Die Truppen haben jetzt wieder die Garnisonen des Friedens bezogen. Wir wollen weiter kämpfen für ein friedliches Deutschland, für einen Frieden, den wir unseren Millionen Gefallenen und den Opfern der Bewegung schuldig sind. So ist der 29. März der Tag unserer Zustimmung zur Friedenspolitik Adolf Hitlers, unseres Führers, der Kaiser Barbarossas Raben der Zwietracht und des Hasses verscheuchte. Großer Beifall zollte man dem Redner für seine packenden Ausführungen. Dann betrat Pg. Meckel, Berlin, die Bühne, der vorher in Herne gesprochen hatte. (Seine Ausführungen deckten sich im wesentlichen mit denen der Rede im Evgl. Vereinshaus.) Ortsgruppenleiter Pflüger dankte zum Schluß auch ihm für seine aus dem Frontkämpferherzen gekommenen Worte. Des Führers wurde mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes ehrend gedacht. Dann erfolgte unter flotten Marschklängen der Abmarsch der Fahnen.

Tausende marschierten für den 29. März

Gewaltige Wahlpropagandazüge beherrschten den Sonntag.

Bei einem geradezu symbolhaft idealen Frühlingswetter marschierten gestern die Herner Nationalsozialisten für einen deutschen Frühling der Freiheit, Ehre und des Friedens durch die Straßen des weiten Stadtgebietes. Schon vor 9 Uhr in der Frühe versammelten sich SA, SA-Reserve, Marine-SA, NSKK, SS und SS-Reserve auf dem Alten Markt. Im Schein der Morgensonne leuchtete das Rot der Banner und blitzten die Instrumente des Spielmanns- und Musikzuges der Gauinspektion. In kräftige braune Farbe, belebt durch das Blau der Marine-SA und des Schwarz der SS, war der Platz getaucht. Um 9 Uhr erschollen die Kommandos zum Abmarsch und setzte die Marschmusik ein. Durch die Rosen- und Wiescherstraße ging es hinauf zur Kolonie Constantin, mit Transparenten und die disziplinierte Wucht der eigenen Erscheinung, die ein Sinnbild nationalsozialistischen Gestaltungswillens und der Gemeinschaft ist, für den Führer und sein Werk zum 29. März werbend. Von dort marschierten die Kolonnen am Gysenberg vorbei zur Mont-Cenis-Straße und dann durch den Stadtteil Sodingen, bis auf dem Hindenburgplatz das Halt-Kommando gegeben wurde. Es war ein schöner, froher Marsch gewesen, gewürzt durch Musik und Lieder. Nun war man hungrig. In den Lokalen Borgmann, Blome und Wiegmann stand ein kräftiges Eintopfessen bereit.

Bald regte es sich in allen Stadtteilen. Große und kleine Kolonnen marschierten von allen Seiten zu den Sammelplätzen. Für Herne-Nord war es der Germaniasportplatz, für Herne-Mitte, Herne-Alt und HJ war es der Adolf-Hitler-Platz, und für Herne-Sodingen der Hindenburgplatz. Um 1 Uhr marschierte der eine Zug vom Germaniaplatz aus über die Bahnhof-, Vincke-, Parkstraße, Im Uhlenbruch, der andere vom Adolf-Hitler-Platz über die Bahnhof- und Mont-Cenis-Straße mit einigen Umwegen durch die Sodinger Siedlungen zum Hindenburgplatz. Dort versammelte sich bald nach 2 Uhr alles, was aus den Herner Stadtteilen zusammengeströmt war, und formierte sich zu einem ungeheuren Zuge, der, viele Transparente mit sich führend, um 2.30 Uhr den Werbemarsch durch das östliche und nördliche Herne antrat. Zuerst ging es durch die Kirch- und Castroper Straße nach Holthausen, dann wurde durch die Bruchstraße in die Kolonie Teutoburgia abgeschwenkt, darauf zog man zur Kolonie Friedrich der Große 3/4, um schließlich über die Ludwig-, Roon-, Eich- und Friedrichstraße die Bahnhofstraße zu erreichen.

Es war schon 5 Uhr, als der lange Zug hier eintraf. Aber trotz des langen Weges — für die SA, SS usw., die bereits seit 9 Uhr unterwegs war, war es eine besonders große Leistung — herrschte gestraffte Haltung und vorzügliche Marschdisziplin. Zu beiden Seiten waren die Bürgersteige dicht von Zuschauern besetzt. Schneidig hallte der Marschrhythmus der Musikkapellen durch die Straße. SA-Reiter eröffneten den Zug, politische Leiter, Sturmfahnen, SA, SA-Reserve, SA-Marine, Flieger, SS folgten, dann kamen die Fronfoldaten der NSKOV, Luftschutz, NSBO-Fahnen und Betriebszellen, Polizei, Stadtverwaltung, Post, Reichsbahn, singend folgte HJ., Marine-HJ. wieder kamen NSBO-Fahnen und Amtswalter und dann war der lange Zug vorbei. Durch die Behrensstraße schwenkte er zum Adolf-Hitler-Platz ein, wo die Auflösung erfolgte. Viele Kilometer waren zurückgelegt, stundenlang war man durch eine ungewöhnlich warme Frühlingssonne marschiert, aber überall hatte man den Hernern gezeigt, was Einsatzbereitschaft für den Nationalsozialismus ist, welcher Wille die Kämpfer Adolf Hitlers beseelt und welche Pflicht jeder hat, der sich Deutscher nennt, wenn er am 29. März zur Wahlurne schreitet: sich in der Idee und der Willenserklärung mit einzureihen in diese Kolonnen der Tausende, deren Vertrauen restlos Adolf Hitler gehört und deren Ziel sein Ziel ist, ein freies, freies Deutschland.

Frühling ist's



Wenn man auch skeptisch fragt, ob das Wetter so bleiben wird, so ist doch die Gewißheit allgemein, daß bei den gegenwärtigen schönen, ja warmen Frühlingstagen, die besonders gestern die Herner in Scharen nach draußen lockten — in Gartenlokalen saß man tatsächlich schon im Freien — der Frühling unwiderlich als eingetroffen zu gelten hat. Der Frühling des Volkes, der jüngste Jahrgang, wird auch bereits, wie das Bild zeigt, in ganzen Wagenkolonnen in die Frühlingssonne gefahren. (Photo: Lange)



3 Jahre Nationalsozialismus.

Deutschland nicht mehr wehrlos

Luftschutzkeller

Deine Stimme dem Führer!

4 Stunden mit dem Herner NSKK auf Propagandafahrt

Die Propagandakolonne der Motorstandarte M 69 wurde durch Herne geleitet. — Eine noch stärkere Wahl-Propagandafahrt des Herner Motorsturmes durch das mittlere und westliche Herne.

Ein herrlicher Märzsonntag. Warm scheint die Sonne, und aus den Kirchen strömen die Gläubigen heimwärts. Es ist 9.15 Uhr, als sich auf dem Neumarkt in Herne eine kleine Kolonne von Personenautos und Motorrädern, auf letzteren NSKK-Männer mit Sturzhelmen, in Bewegung setzt. Die Autos tragen einprägsame Wahlinschriften zum 29. März, und Hakenkreuzflaggen schmücken die Kühler. Es geht zur Roonstraße und dann gen Pöppinghausen. Die Wahl-Propagandakolonne der Motorstandarte M 69, zu der auch die Herner gehören, ist um 8 Uhr von Witten aus zur Fahrt durch den Standartenbereich aufgebrochen. Gegen 10 Uhr wird sie an der Herner Nordostgrenze erwartet. Von dort sollen die Herner Kameraden sie durch unsere Heimatstadt geleiten und gegen 10.45 Uhr an die Wanne-Eickeler abgeben. Herne ist die vierte Station auf dem Wege von Witten über Langendreer, Castrop und Rauxel, hinterher sind noch 15 Städte anzufahren.

Die Motorräder der Herner Begrüßungskolonne sausen voraus, die Autos, am Steuer der NSKK-Mann, hinterher; bald ist die Stadtgrenze erreicht. Bei Fenkenköster, allen, die mit Motoren und durstigen Kehlen zu tun haben, gut bekannt, wird Halt gemacht. Man wartet. Ein Motorradfahrer ist zur Erkundigung gen Rauxel davongepirscht. Es sind noch 10 Minuten vor 10 Uhr, als er schon wieder erscheint und die Anfahrt der Wahl-Propagandakolonne der Motorstandarte ankündigt. „Aufgesessen!" ruft Ortstruppführer Künne, der Leiter des Herner NSKK. Allmählich werden die Erwarteten sichtbar, und ohne Aufenthalt geht es nun Herne zu. Wir haben inzwischen festgestellt, woraus die Propagandakolonne von Witten besteht. Es sind 2 Personenwagen, in einem der Standartenführer Sonnenschein, ein Wagen mit der Feldküche, ein Kübelwagen und 6 Lastwagen mit der Standartenkapelle aus Witten, einem Sprechchor und Motor-HJ., ferner 16 Motorräder. Auf den Propagandazweck weisen die großen Beschriftungen hin. Wir lesen: „Wir schützen die Welt vor dem Bolschewismus", „Schach den Kriegshetzern der Welt, jede Stimme dem Führer!", „Des Führers Parole: Arbeit, Ehre, Frieden". Auf einem Lastwagen reden Zahlen eine deutliche Sprache. So erzählen sie, daß 1932 nur 104 600 Kraftwagen hergestellt wurden, 1935 dagegen 353 000, das ist eine überwältigende Zahl, die beweist, wie unser Führer die Motorisierung fördert.

So fahren wir in die Innenstadt. Auf der Bahnhofstraße stauen sich die Kirch- und Spaziergänger. Es geht bis Altenhöfen hinauf, dann durch die Düngelstraße und Schlageterstraße, am Rathaus vorbei zur Franz-Seldte-Straße und zum Grenzweg, Wanne-Eickel zu, wo wir, noch vor der Zeit, die Wahl-Propagandakolonne an die Wanne-Eickeler Kameraden abgeben können.

Jetzt geht es wieder zurück nach Herne, zum Adolf-Hitler-Platz. Hier hat sich bereits eine Menschenmenge angesammelt, die der Aufstellung des Motorsturms 17/M 69 interessiert zuschaut. An die 30 Wagen, etwa 10 Motorräder und ein Lastwagen mit dem wirkungsvollen Sprechchor des Herner Wahlkampfes haben Aufstellung genommen. Scharführer Klein hat die technische Leitung. Endlich ist es soweit. Obertruppführer Künne befiehlt: „Aufsitzen!", und die Motorräder rattern langsam los, die Autos des NSKK, mit Transparenten zum 29. März geschmückt, folgen. Immer wieder müssen wir den Absperrungsdienst, von den Mannen im Sturzhelm mit ihren flinken Motorrädern übernommen, bewundern. Er klappt fabelhaft. Ueberall an den Kreuzungen stehen sie, die man am Kolonnenende wähnte, schon und regeln den Verkehr, bis die Propagandakolonne des Herner NSKK vorüber ist. Dann sitzen sie wieder auf, um an der nächsten Kreuzung schon wieder vor den anderen da zu sein, fabelhafte Kerle. Es geht durch insgesamt 52 Herner Straßen. Je einmal werden die Bochumer und die Wanne-Eickeler Stadtgrenzen mitgenommen. Man kann nur des Lobes voll sein über diese Einsatzfreudigkeit des NSKK für den Wahlkampf. Was marschierenden Kolonnen nie möglich sein würde, wurde hier, nach dem Abrücken der Wittener Motorstandarten-Kolonne, in 3 Stunden vorbildlich durchgeführt. Wir fuhren durch die Stadtmitte, durch Horsthausen, zum Gertrudenplatz, dann hinauf nach der Böde, wegen Straßensperrungen an der Holsterhauser Gaveg vorbei wieder zum Grenzweg, dann durch Baukau, durch die Forellstraße und schließlich zur Auflösung. Das war die Hauptroute, wobei einige 10 Kilometer abgefahren worden sind. Die Menschen waren überall ganz Ohr für den Sprechchor, für die wirkungsvollen Transparente, sie grüßten, die Kinder riefen „Heil Hitler", und es war erheiternd, wenn sich hier und da mal eine spazierenfahrende Dame in die Kolonne einschob und dann wieder heraus mußte, weil sie kein Propagandaplakat auf dem Rücken ihres Wagens hatte. Und die Kinder?

Wenn man im letzten Wagen anfuhr, hörte man schon zurückeilende Kinder, wie sie atemlos einander erzählten: „Hast du gehört, was die da gerufen haben? Ich weiß, ich weiß: Auf Dich kommt es an am 29. März." War das nicht eine gute Propagandafahrt unseres Herner NSKK?

Aus und für Herne

Wirteschaft und Komponistenrechte

Eine Tagung der Kreisgruppe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe. — Wirte und Reichstagswahl

Die Kreisgruppe Bochum des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, umschließend die Bezirke Bochum, Wattenscheid, Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel und Witten, hielt im Westfalenhaus zu Bochum eine stark besuchte Tagung ab, an der auch der Leiter der Bezirksgruppe Westfalen, Pg. Nephut, Dortmund, teilnahm. Nach einem Grußwort des Pg. Padberg verbreitete sich Pg. Bartel in einem ausführlichen Vortrage über die Bestimmungen des Urhebergesetzes vom 4. Juli 1933 und über das Wesen der „Stagma" zum Schutze der Aufführungsrechte von Werken deutscher Komponisten in öffentlichen Lokalen. Er bezeichnete es als ein berechtigtes Verlangen der Komponisten, ihre Musikwerke für Aufführungen in Lokalen geschützt zu sehen. Im Interesse der Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz der Verfasser von Musikwerken sei die Aufführung derselben in öffentlichen Lokalen einer ausdrücklichen Erlaubnis unterworfen, die von der „Stagma" erteilt werde. Für die Aufführung der geschützten Werke in den Lokalen werde eine gewisse Pauschale zu zahlen sein. Der Reichsverband des deutschen Gaststätten- und Beherbergungswesen habe mit der „Stagma" einen Vertrag abgeschlossen, der den Wirten und sonstigen Inhabern von Lokalen, in denen Musikwerke, Lieder und Schlager zur Unterhaltung des Publikums zur Aufführung gelangten, sehr zugute kommen. Bezirksleiter Nephut konnte erklären, daß sich das Zusammenarbeiten der Wirtschaftsgruppe mit der „Stagma" zufriedenstellend abwickele. Die Voraussetzungen der „Stagma" für die Erlaubnis zur Aufführung von Musikwerken seien von allen zu beachten.

Nachdem der Vorsitzende noch einige Mitteilungen über die Veranstaltungen am Tage der nationalen Arbeit gemacht und Geschäftsführer Dr. Panne geschäftliche Mitteilungen der Kreisgruppe zur Kenntnis gebracht hatte, wies Kreisleiter Rose, Bochum, auf die nationale Bedeutung des 29. März 1936 hin. Das wirtschaftliche Aufbauwerk des Führers, das auch eine fortschreitende Gesundung des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in sich schließe, noch mehr aber das rastlose Bestreben des Führers, das deutsche Volk frei und wehrhaft und damit gleichberechtigt in der Welt zu bekommen, enthalte auch für die Wirte die Dankespflicht, restlos am 29. März dem Führer die Stimme zu geben. Diese Aufforderung wurde von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen.

* * *

700 Arbeitsdienstmänner nehmen Abschied

Noch ein paar Tage trennen uns von dem Tag, an dem es für 700 junge Burschen aus den Städten Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel heißt, Abschied zu nehmen, um die halbjährige Dienstzeit im Arbeitsdienst abzuleisten. Für fast die gleiche Zahl, die wir im Herbst vorigen Jahres zum Bahnhof brachten, ist die Zeit vorbei.

Die 700 neu in den Arbeitsdienst Eintretenden müssen sich am 1. April morgens 7.30 Uhr, wie es auf denen ihnen zugestellten Benachrichtigungen heißt, im Saalbau Strickmann in Herne einfinden, wo ein kurzer Appell abgehalten wird. Dann geht es geschlossen zum Herner Hauptbahnhof, wo drei große und mehrere kleine Transporte abgehen. Der größte Teil unserer Jungen kommt in die Läger Herzkamp, Hirschberg bei Arnsberg und im Emsgebiet.

* * *

Wichtig für Kraftfahrzeughalter aller Art.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Die vielfachen Verkehrsunfälle machen es zum Gebot, daß im Laufe dieses und des kommenden Monats eine allgemeine polizeiliche **Nachprüfung der Kraftfahrzeuge auf ihre Betriebs- und Verkehrssicherheit** erfolgt. Die Eigentümer der Kraftfahrzeuge werden in Kürze durch entsprechende Schreiben, die durch das zuständige Polizeirevier zugestellt werden, rechtzeitig von den in Frage kommenden Zulassungsstellen aufgefordert, ihre Fahrzeuge zu einer bestimmten Zeit an einem näher bezeichneten Ort vorzuführen. Die Kraftfahrzeugeigentümer werden nochmals darauf hingewiesen, die Kraftfahrzeuge rechtzeitig in einen ordnungsmäßigen und betriebssicheren Zustand bringen zu lassen.

* * *

* **Rentenzahlungen für April**

bei dem Postamt Herne (Kath. Gesellenhaus) und in Herne-Sodingen (Wirtschaft Lucke neben dem Postamt): Die Heeresrenten werden Sonnabend, den 28. März, die Unfall- und Invaliden-Versicherungsrenten Mittwoch, de 1. April gezahlt. Pünktliche Abhebung ist unbedingt erforderlich.

* **Jean Vogel 79 Jahre alt.**

Am Sonnabend vollendete Stadtältester Jean Vogel sein 79. Lebensjahr. Dem rüstigen Herrn wurden am Sonntag morgen vom Haus- und Grundbesitz, dem Wirteverein, der Kriegerkameradschaft Herne-Bahnhof und anderen Organisationen, in denen er viele Jahre hindurch an führender Stelle verdienstreich gewirkt hat, Glückwünsche dargebracht, denen auch wir uns anschließen.

* **Gruß dem Alter.**

Frau Sabine Wilmes, Goethestraße 44, vollendet heute ihr 72. Lebensjahr. 30 Jahre lang war sie Zeitungsbotin, hauptsächlich beim Herner Anzeiger. Der alten treuen Mitarbeiterin herzl. Glückwunsch!

* **Die Frühjahrskirmes kündigt sich an.**

Am Freitag und Samstag sind auf dem Platz an der Kronprinzenstraße bereits zahlreiche Wagen der Vergnügungsgeschäfte aufgefahren, die uns Herner zur Frühjahrskirmes, die in einigen Tagen beginnen wird, erfreuen wollen. Einzelne haben auch schon ihre Betriebe und Buden ganz oder teilweise aufgebaut.

* **Hinaus in die Ferne.**

Am Samstag mittag ging es los und hielt bis zum Abend an — nämlich das Aufbrechen zur ersten Fahrt in die erwachende Natur. Ueberwiegend waren es junge Menschen, die dem Großstadtleben für einige Stunden entflohen. Man sah viele Gruppen, die auf Rädern oder zu Fuß aus unserer Stadt der Ruhr, der Haard und den Borkenbergen zustrebten. Auch die Eisenbahn bekam ihren Anteil mit.

* **Naturfrevler wurden abgefangen.**

Eine alljährlich wiederkehrende Unfitte ist das Abpflücken der Weidenkätzchen. Wenn solche unvernünftigen Spaziergänger einen blühenden Strauch erspäht haben, dann müssen sie ihn unbedingt plündern. Aber in diesem Jahre ist die Polizei wachsam. Das mußten am Samstag manche Spaziergänger erfahren, die durch das schöne Frühlingswetter hinausgelockt worden waren. Auf dem Heimweg erwischte sie mit den abgepflückten Weidenkätzchen die Polizei, und nun haben sie ein Strafmandat zu erwarten.

* **„Ahoi" auf dem Kanal.**

Unsere Ruder- und Paddelsportler haben am Samstag und Sonntag ihren Kahn für den ersten diesjährigen Stich in den Kanal herausgezogen. Den vielen Spaziergängern bot sich daher am Kanal ein recht lebhaftes Bild dieser wassersportbegeisterten Jungen und Mädel, die in ihren bunten schlanken Booten lustig daherfuhren. Es wurde zwischen den Sportlern ein „Ahoi" nach dem anderen ausgetaucht vor Freude, daß sie nun nach dem langen Winterschlaf der Boote wieder paddeln und rudern dürfen.

* **Hochbetrieb in den Sandkästen.**

Die warmen Tage haben unsere Kleinen hervorgelockt, und es gibt für sie nichts Schöneres, als in den vielen Sandkästen nach Herzenslust buddeln zu können. Teilweise hat die Stadtverwaltung die Kästen mit frischem Sand ausfüllen lassen.

* **Große Streckenbauarbeiten.**

Die Reichsbahn schafft gegenwärtig wieder Arbeit. Auf der Strecke zwischen Herne und Castrop-Rauxel, unweit des Schlosses Bladenhorst, sind große Oberbauarbeiten im Gange. Ferner erhalten in dem Abschnitt Herne — Wanne-Eickel die Gleisanlagen eine Neubettung. Auf beiden Arbeitsstellen sind große Arbeiterkolonnen beschäftigt, die jetzt wieder Verdienst gefunden haben.

* **Nun auch die Dietrichschule.**

Nachdem man im Stadtteil Börnig große Schulinstandsetzungen durchgeführt hat, ist man jetzt an eine gründliche Instandsetzung der Dietrichschule im Stadtteil Horsthausen gegangen. Etwa 9 Schulklassen werden davon betroffen.

* **Auf von der Heydt wurde gefördert.**

Der kleine Schacht der Zeche von der Heydt lenkte am Samstag die Blicke der Menschen, die aus dem Zuge schauten oder dort an dem Zechengelände vorübergingen, wieder auf sich. Die kleinen Räder drehten sich und dem kleinen Korb wurden die Kohlenwagen entnommen, der dann mit leeren Wagen wieder in das Innere fuhr. Es handelt sich um Kohlen, die für die Heizung des Verwaltungsgebäudes notwendig sind. Alle drei bis vier Monate drehen sich die Seilscheiben auf den Miniaturschacht von der Heydt ein paar Stunden, um 30 bis 40 Wagen Kohlen zu fördern.

* **Arbeitsdank.**

Der nächste Heimabend der Mädelgruppe des Arbeitsdankes findet am 23. März im Kasino Friedrichseck in Horsthausen um 20 Uhr statt.

* **Verkehrsunfälle.**

Am Freitag gegen 15.05 Uhr wurde vor dem Hause Mont-Cenis-Straße 450 eine Frau von einem Personenkraftwagen angefahren und erheblich verletzt. Sie mußte mit einem doppelten Knöchelbruch in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist ungeklärt. — An der Ecke Bochumer und Hermann-Göring-Straße wurde am gleichen Tage ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und derart verletzt, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

* **Obstreste gehören nicht auf den Bürgersteig.**

Die Ehefrau Henriette P. aus der Hafenstraße kam Samstag nachmittag über einer Bananenschale zu Fall, wobei sie mit dem Kopf auf den Bürgersteig schlug und sich beträchtliche Verletzungen zuzog. Sie mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

* **Ein Zusammenstoß**

entstand Samstag abend an der Ecke Ring- und Castroper Straße zwischen einem Personenauto und einem Radfahrer. Leidtragender war der Radfahrer, der sich beim Sturz aufs Pflaster erhebliche Körperverletzungen zuzog.

* **Abgestürzt.**

Der Angestellte Franz G. aus der Jobststraße wollte auf das Dach eines Anbaues steigen, um eine neue Antenne zu legen. Dabei stürzte er ab und zog sich einen Fußbruch zu.

* **Des Züchters Stolz.**

Der Hühnerhalter Pohl, Ritterstraße 6, konnte ein Ei von 100 Gramm Gewicht aus dem Nest nehmen, das er mit Stolz zeigte.

* **Eine originelle Werbeidee.**

In einem Geschäft der Von-der-Heydt-Straße sieht man gegenwärtig im Innern eines Schaufensters eine Nähmaschine, die durch einen kaum sichtbaren Draht mit einer an der Schaufensterscheibe befestigten weißen Papier, auf dem sich ein rot gedruckter Kreis befindet, verbunden ist. Legt man die Hand auf diesen Kreis, dann wird die Maschine elektrisch in Bewegung gesetzt. Diese originelle Werbung wird natürlich stark beachtet, und ständig sieht man Leute, die die drollige „Fernlenkung" probieren.

* **Ein Reh warf einen Kinderwagen um.**

Am Sonntagmorgen hatten Kinder in den Bladenhorster Waldungen ein Reh aufgestöbert und machten auf dieses Jagd. Das geängstigte Tier sprang aus dem Wald auf die Straße und sprengte an einer Gruppe Frauen vorbei, die einen Kinderwagen mit sich führten. Dabei wurde der Kinderwagen umgeworfen und das einjährige Kind fiel heraus, verletzte sich glücklicherweise aber nicht.

* **Stalleinbruch**

In der Nacht zum Freitag wurden aus einem verschlossenen Stall des Hauses Bödestraße 39 mittels Einbruchs 2 weiße Leghornhühner im Werte von 10,— RM. gestohlen.

* **Ein Steyler Missionsfilm in Herne.**

Gestern nachmittag und abend lief im Kath. Gesellenhaus der Missionsfilm des Steyler Hauses **„Ria Rago"**, der die Tragödie einer indischen Braut behandelt. Der Besuch war überaus gut. Heute finden nochmals zwei Vorstellungen statt. Ria Rago ist keine phantastische Liebesgeschichte, sondern eine gewissenhaft ausgearbeitete Filmerzählung, die spannend und von dramatischer Wirkung ist. Sie schildert das Schicksal einer jungen indischen Christin, die lieber nach langem Martyrium christlich-sieghaft stirbt, als ihrem christlichen Glauben entgegenzuhandeln. Der Film wurde in den holländischen Ostindienkolonien in entzückender Tropenlandschaft gedreht. Die Rollen werden von naturhaften Eingebornen verkörpert. Die hier geschilderten Sitten und Gebräuchen geben dem Laien wie dem Manne der Wissenschaft reiche Belehrung.

* **Die 238. Infanterie-Division,**

die sich aus den Infanterie-Regimentern 463, 464 und 465 zusammensetzt, feiert am 9. und 10. Mai ihren zweiten Wiedersehenstag in der alten Herzogsstadt Celle. Der Kamerad Albert Alvermann, Celle, Bergstraße 27, erteilt nähere Auskunft und nimmt Anmeldungen der Teilnehmer an.

Jungwähler, denke daran!

Wahlberechtigt ist: wer am 29. März sein 20. Lebensjahr vollendet hat, das heißt: wer am 29. März 20 Jahre alt geworden ist. Denke daran, junger Deutscher! Denke daran, deutsches Mädel!

Militär-Konzert der Kriegerkameradschaft Herne-Bahnhof

Auszeichnungen für 50jährige, 40jährige und 25jährige Mitgliedschaft durch den Kreisverbandsführer.

Am Samstag abend veranstaltete die Kriegerkameradschaft Herne-Bahnhof im Saalbau Strickmann ein Militärkonzert, das vom Trompeterkorps der Nachrichten-Abteilung 16 aus Münster bestritten wurde. Man versammelte sich gegen 19 Uhr am Vereinslokal Hotel Meinhardt, um von hier aus mit der Musik durch die Bahnhofstraße zum Festsaal zu ziehen. Zum ersten Male präsentierte sich die neue Bundesfahne des Kyffhäuserbundes in Herne auf dem Feste einer Kriegerkameradschaft: auf rotem Grunde das Eiserne Kreuz und in seiner Mitte das Hakenkreuz. Der Besuch war zufriedenstellend; nach und nach stellten sich auch die Teilnehmer der Kundgebungen zum 29. März ein. Mit dem Marsche „Kameradentreue" von Bähre eröffnete das Trompeterkorps das Konzert. Nach der Lortzingschen Festouvertüre gab es das militärische Tongemälde „Soldatenleben" von Keler-Bela, hinterher den „Ballfirenen-Walzer" von Lehar. Das Potpourri „Von Rhein zur Donau" von Rhode beendete die erste Reihe der Darbietungen. Der Gesamteindruck der bis dahin gezeigten Leistungen war befriedigend, zumal es sich hier um eine noch junge Militärkapelle handelt. Es ist nicht zu bestreiten, daß die reine Harmoniemusik (ohne Holzinstrumente), um eine solche handelte es sich hier, manches Reizes gegenüber anderer Militärmusik ermangelt. Die festgebende Kriegerkameradschaft hatte auch schon vorher eine andere Abmachung getroffen, sie konnte jedoch infolge unvorhergesehener Umstände nicht verwirklicht werden. Trotzdem freute man sich, auch ein Trompeterkorps zu hören.

Vor der Pause gab es eine Jubilarenehrung, die der Führer des Kreiskriegerverbandes Herne, Oberstleutnant a. D. Hüger, vornahm. Nach der Aufstellung der Jubilare auf der Bühne nahm Hüger Gelegenheit, zwei Persönlichkeiten besonders zu bewillkommnen, als neues Mitglied der Kriegerkameradschaft den Inhaber des „Pour le merite" für Unteroffiziere, den Kameraden Schupara, und als Ehrenvorsitzenden der Kriegerkameradschaft den Stadtältesten Jean Vogel. Dann machte der Redner längere Ausführungen, in denen er auf das starke Deutschland der Vorkriegszeit, auf die entrechtete Nation von 1918 und schließlich auf die Wiedererstarkung unseres deutschen Vaterlandes durch die Kraft der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers Adolf Hitler hinwies. Er nahm darauf die Jubilarenehrung vor, wobei 4 Goldjubilare, 4 Vierzigjährige und zwei Silberjubilare ausgezeichnet wurden. Es erhielten für 50jährige Mitgliedschaft die Jubilare Heinrich Dorlöchter, Heinrich Hoppe, Gottlieb Wippermann und Jacob Wimmers die goldene Ehrennadel des Kyffhäuserbundes, verliehen vom Bundesführer Oberst a. D. Reinhardt. Als 40jährige Jubilare wurden mit Bildern des Kaiser-Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser ausgezeichnet: Janaz Pestka, Johann Wenzel, August Hamann und Otto Meinhardt, die silberne Ehrennadel erhielten die Silberjubilare Ludwig Fröbel und Karl Pohlmann. Mit dem Ehrenkreuze 1. Klasse des Kyffhäuserbundes wurde der Schriftwart Albert Szillat für besondere Verdienste ausgezeichnet, das Ehrenkreuz 2. Klasse erhielten der Kameradschaftsführer Hans Berger und Gerhard Wewer. Für die Ausgezeichneten bedankte sich mit einem Treuegelöbnis zum Verein, zum Vaterlande, Volk und dem Führer Heinrich Dorlöchter.

Der Florentiner Marsch beendete den ersten Teil. Die zweite Programmhälfte sah zunächst zwei Fanfarenmärsche, „Volk ans Gewehr" von Schmidt und die bekannte „Kreuzritter-Fanfare" von Henrich vor, die die Meisterschaft des Trompeterkorps auf diesem Gebiete bewiesen. In dem nun folgenden Werk von Lincke, der Ouvertüre „Frau Luna", gefiel besonders der Walzer. Bizet war mit einer Fantasie aus der Oper „Carmen" vertreten. Das Charakterstück „Der alte Berner" von Schmeling, das Potpourri „Unter Kameraden" von Kernbach und Gnauks Marsch „Die Wacht am Rhein" waren weitere Gemüsse dieser Soldatenmusik.

Damit war der offizielle Konzertteil zu Ende. Ein Schießstand und Tanzgelegenheit vervollständigten die Gemütlichkeit der Veranstaltung.

So sieht der Stimmzettel aus, in den wir alle unser Kreuz einzeichnen

Reichstag für Freiheit und Frieden

Wahlkreis _____

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Adolf Hitler

Heß Frick Göring Goebbels

Der Stimmzettel, wie er in allen Wahlkreisen zur Verwendung gelangt —

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Achtung! Autobesitzer!

Stellt Eure Wagen bei der Wahl zur Verfügung!

Am 29. März gilt es, der Welt zu beweisen, daß das ganze deutsche Volk geschlossen hinter seinem Führer steht und der von ihm betriebenen Politik des Aufbaues, des Friedens und der Völkerversöhnung seine unumschränkte Zustimmung gibt. Die ungeheure Bedeutung der Wahl bedingt, daß jeder deutsche Volksgenosse an der Wahlurne erscheinen muß. Auch denjenigen, die krank oder gebrechlich sind, müssen wie durch Schaffung von Fahrgelegenheit die Möglichkeit geben, ihrer Wahlpflicht zu genügen. Mit der Einrichtung und Durchführung des Wahlschleppdienstes ist das NSKK. beauftragt. Selbstverständlich reichen die Fahrzeuge der NSKK.-Männer für diese Aufgabe nicht aus.

An alle Kraftwagenbesitzer ergeht daher der Aufruf, am Wahltage ihre Wagen für diese ehrenvolle Aufgabe zur Verfügung zu stellen. Meldungen werden möglichst sofort erbeten an die Dienststelle des Motorsturms 17 M 69, Markgrafenstraße 3. Die Dienststelle ist geöffnet täglich von 9 bis 12½ Uhr und 15—20 Uhr und telephonisch unter Nr. 523 36 zu erreichen. Anzugeben sind Wagentype, Sitzplatzzahl und polizeiliches Erkennungszeichen. Auch diejenigen wollen sich melden, deren Wagen z. Zt. nicht zugelassen, aber fahrbereit ist.

Deutsche Kraftwagenbesitzer! Stellt Euch am Wahltage restlos in den Dienst der Volksgemeinschaft.

NSKK. gez. Künne, Obertruppführer.
Kreisleitung der NSDAP.
gez. Nieper, Kreisleiter.

Stadttheater Bochum

Aïda

Verdis Oper „Aïda" bedeutet, musikalisch betrachtet, einen Höhepunkt der Oper im Gegensatz zum Musikdrama insofern, als der Meister der italienischen Oper in diesem Werk die Errungenschaften Wagners mit dem Stil der alten Oper zu einer lebensfähigen, eigenen Tonsprache verschmolz. Als wäre in den schöpferischen Epochen Verdis gewissermaßen einer der Schlußsteine gesetzt, als hätte der Komponist sein musikalisches Lebensziel erreicht, so mutet es uns an, wenn wir hören, daß nach „Aïda" erst 1887 — also 16 Jahre nach der genannten Oper — ein neues Werk („Othello") abgeschlossen wurde. In die Oper „Aïda" scheint Verdi all sein musikantisches Schöpfertum gegossen zu haben. Sie weist eine thematische Reichhaltigkeit und Originalität im Lyrischen wie Dramatischen auf, die in all ihren Intensitäten an Ueberstrahlungskraft des Musikalischen auf den Hörer noch nichts eingebüßt hat. Diese Vitalität des (übrigens auf einem vorzüglichen Libretto aufgebauten) Bühnenwerkes wird es nie aus den Spielplänen unserer Theater verschwinden lassen. Immer wieder wird es an großen und größten Bühnen neu inszeniert. Die Kölner Inszenierung (Hand Schmid) erlebten wir in vorzüglicher Besetzung des Parts unter Eugen Bodarts sorglam abgestimmter musikalischer Leitung vor Alf Björns Bühnenbildern im Bochumer Hause, in dem sich der Beifall von Akt zu Akt bis zum Schlusse hin außerordentlich steigerte. Und das mit Recht. Im Titelpart hörte man Olga Tschörners ganz hervorragend kultivierten Sopran, dem leider im Schlußakt (in Verdis genialen Schöpfungen „Zu sterben! so rein und schön" und „Leb' wohl, o Erde") Josef Jankos Tenor infolge einer Indisposition nicht ganz ebenbürtig blieb. In Adelheid Wollgartens Verkörperung der Amneris wurde gesanglich und schauspielerisch (ganz vorzüglich war der Ausdruck des Seelischen im vierten Akt nach der Verwandlung) den Theaterbesuchern eine überragende Leistung geboten. Josef Janko gefiel in den ersten drei Akten gesanglich besser als im letzten. Den dramatisch akzentuierten Part des Amonasro meisterte Rudolf Frese in Gesang und Spiel gleich gut kultiviert. Die Chöre waren sämtlich sorgfältig ausgeschliffen. Inge Herting zeichnete für die Tänze verantwortlich. Der erlesene Opernabend der Kölner Gäste wird noch lange in den Theaterbesuchern nachklingen. ×

Das Arbeitsamt Herne meldet

Vermehrter Arbeitseinsatz

Frühes Einsetzen der Frühjahrsbelebung.

Das Arbeitsamt Herne erstattet folgenden Bericht über Beschäftigung und Arbeitslosigkeit für die Zeit vom 1.—29. Februar 1936:

I. Allgemeiner Teil.

Am 31. 1. 1936 wurden 18 351 Arbeitsuchende, am 29. 2. 1936 17 765 gezählt, das bedeutet eine Abnahme um 586 = 3,2 Prozent. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg dagegen in derselben Zeit von 6385 auf 6549 oder um 164 = 2,6 Prozent.

Davon bezogen:
am 31. 1. 36 Alu: 1291 (20,2 %), Kru: 5094 (79,8 %),
am 29. 2. 36 Alu: 1343 (20,5 %), Kru: 5206 (79,5 %).

Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen sank von 9038 am 31. 1. 1936 auf 8682 am 29. 2. 1936. Das bedeutet eine Abnahme um 356 oder 3,1 Prozent.

Die bereits im Vormonat beobachtete fortschreitende Entwicklung des Arbeitseinsatzes hat sich bereits im zweiten Monat des neuen Jahres in größerem Umfange ausgewirkt. Die Arbeitsuchendenziffern weisen erfreulicherweise einen recht beachtlichen Rückgang um 586 auf. Diese Entwicklung ist um so bemerkenswerter, als das Baugewerbe und die Landwirtschaft die Abrufe noch recht zögernd vornahmen. Im kommenden Monat ist jedoch mit vermehrten Einstellungen zu rechnen. In den Wirtschaftsgruppen Bergbau, Metallindustrie und Chemische Industrie hat sich der günstige Stand des Arbeitseinsatzes noch verbessern können. Im Handwerk und Handel ist eine Aenderung der Lage nicht eingetreten.

In Notstandsarbeiten wurden eingewiesen: im eigenen Bezirk 222, nach auswärts 126, zusammen 348 Arbeitslose.

II. Besonderer Teil.

Landwirtschaft.

Der Berichtsstand brachte nach den bisherigen Beobachtungen die Erkenntnis, daß die Landwirtschaft fast nur gelernte Kräfte einzustellen gewillt ist. Die Nachfrage nach gelernten bzw. angelernten Kräften, insbesondere nach Melkburschen, stieg ganz erheblich an. Im Gegensatz zu den Abrufen in den Vorjahren wurden Jugendliche ohne Vorkenntnisse kaum gefragt. Dies trifft vor allen Dingen für Jugendliche von 14 bis 16 Jahren zu, für die keine Stellen vorhanden sind. Dadurch, daß in den letzten Jahren zahlreiche Jugendliche durch die Landhilfe-Beschäftigung die Möglichkeit hatten, sich landwirtschaftliche Kenntnisse anzueignen, steht ein guter Stamm einsatzfähiger Kräfte zur Verfügung. Diese wertvollen Kräfte für die Erzeugungsschlacht einzusetzen, wird um so leichter sein, als sich die Löhne für gelernte Kräfte gegenüber dem Vorjahr — vornehmlich im westfälischen Aufnahmebezirk — erhöht haben. Im Berichtsmonat waren die Bezirke Gütersloh und Jerlohn die Hauptaufnahmegebiete. Insgesamt wurden 183 Burschen und 85 Mädchen in die Landwirtschaft überführt.

Bergbau.

Die Arbeitsmarktlage des Bergbaues war auch im Berichtsmonat Februar günstig. Die Zechen gehen immer mehr dazu über, die älteren Belegschaftsmitglieder mit Rentenansprüchen zu entlassen und dafür jüngere Kräfte einzustellen.

Es wurden in Arbeit gebracht: bei den Schachtanlagen 122, bei den Zechenunternehmen 61, zusammen 183 Bergarbeiter.

Chemische Industrie.

Bei den Stickstoffwerken schreiten die großen Neubauarbeiten rüstig fort (Benzinsynthese, Generatorenanlage, Wassergasanlage, Kühltürme, und Lagerräume). Die Beschäftigungs- und Absatzlage hat sich außerordentlich günstig gestaltet. Sowohl die Werke in Wanne-Eickel als auch die Werke in Castrop-Rauxel berichten über gesteigerten Absatz. 88 Arbeitskräfte fanden für einige Monate Beschäftigung.

In der metallverarbeitenden Industrie

ist der Arbeitseinsatz anhaltend günstig. Die Maschinenfabriken ergänzten ihre Werkzeugmaschinenanlagen, die Besetzung der freien Stellen mit Spezialfacharbeitern war möglich. Durch die Erweiterung der Werksanlagen der Röhenschweißwerke Kunze konnten weitere Fachkräfte Beschäftigung erhalten. Der weitaus größte Teil der Vermittelten konnte im eigenen Bezirk angesetzt werden. Den Metallbetrieben konnten 89 Facharbeiter (75 Vermittlungen, 14 namentliche Anforderungen) zugeführt werden. Im Wege des zwischenbezirklichen Ausgleichs wurden 27 Metallarbeiter untergebracht.

Im Baugewerbe

trat die durch die günstige Witterung mögliche Inangriffnahme der Bauvorhaben durch erhöhte Abrufe fühlbar in die Erscheinung. Im Laufe des Berichtsmonats wurde diese Entwicklung allerdings durch eine Frostperiode unterbrochen, die zu einer lebhaften Fluktuation führte. Dem Baugewerbe wurden 209 Arbeitskräfte zugeführt, nach auswärts wurden 17 Bauarbeiter überwiesen.

Verkehrsgewerbe.

Der Berichtsmonat brachte erstmalig wieder einen Abruf von Oberbauarbeitern und zwar zu auswärtigen Stammfirmen, die schon zum Teil über große Aufträge verfügen. Vereinzelt haben auch hiesige Firmen Oberbauarbeiter angefordert. Der kommende Monat bringt zweifellos eine weitere Entlastung. Die Hafenbetriebsgesellschaft und die Westf. Transport-AG. haben ihren Belegschaftsstand dank der für die Binnenschiffahrt günstigen Witterung während des ganzen Winters halten können. Bei der Post wurden einige Hilfskräfte eingestellt.

309 Kellner und 97 Musiker wurden kurzfristig vermittelt. Bei den Karnevalsveranstaltungen ergaben sich zahlreiche Beschäftigungsmöglichkeiten.

Der Arbeitseinsatz für Angestellte

hat sich im Berichtsmonat günstiger entwickelt. Bei der Industrie und bei Behörden konnten 17 Angestellte in Beschäftigung gebracht werden.

Weibliche Arbeitsuchende.

Landwirtschaft. Der Berichtsmonat brachte eine verstärkte Nachfrage nach Kräften. Auf die Einwirkungen der Aufnahmeämter erklärten sich die Landwirte bereit, für die angeforderten älteren Kräfte auch jüngere Mädchen einzustellen. Es wurden 85 Mädchen vermittelt.

Das Bekleidungsgewerbe zeigt im Augenblick den für Modistinnen üblichen Stillstand. Schneiderinnen wurden dagegen bereits angefordert.

Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hält die Anforderung von Bewerbungsunterlagen für die Saisonkräfte an. Es wurden bereits einige Kräfte abgerufen.

Die hauswirtschaftliche Gruppe zeigte am Ort recht günstige Vermittlungsmöglichkeiten. 65 Mädchen wurden vermittelt.

Für ungelernte Arbeiterinnen ergaben sich Beschäftigungsmöglichkeiten in einem auswärtigen Betrieb. 13 Mädchen wurden eingestellt, weitere Abrufe sind bereits erfolgt.

Die Angestelltenberufe zeigen wenig Veränderung. 16 weibliche Angestellte erhielten Beschäftigung.

Der Bergmann stimmt für den Führer

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg an die deutschen Bergknappen.

Kameraden im deutschen Bergbau! **Die letzten entehrenden Fesseln des Versailler Vertrages fielen. Deutsche Truppen bezogen nach 17 Jahren wieder ihre alten Garnisonen im deutschen Rheinland, das nunmehr nicht mehr schutzlos jedem willkürlichen Zugriff preisgegeben ist. Damit sind auch die Arbeitsstätten im Ruhrgebiet, in dem das Schwergewicht des deutschen Bergbaues liegt, gesichert. Wir Bergmäner danken dem Führer diese Tat, die den Frieden unserer Arbeit verbürgt. Am 29. März, dem Tag der Neuwahl des Deutschen Reichstages, stellen wir uns geschlossen hinter Adolf Hitler. Er gab unserem Vaterland Friede, Arbeit und Brot, wir danken es ihm durch unentwegte Treue jetzt und immerdar. So wollen wir am Wahlsonntag zur Urne treten und der Welt beweisen, daß Deutschland einig und geschlossen ist, den Weg der Zukunft zu beschreiten, den ihm der Friedenswille des Führers weist.**

Padberg,
Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau.

Das wäre kein Deutscher, um den man jetzt noch werben müßte!

Deutsche Künstler, Dichter und Wissenschaftler zum 29. März

Kammersänger Heinrich Schlusnus:

„Uns deutschen Künstlern ist die Gestalt Adolf Hitlers das Vorbild eines Idealmenschen. Seine große staatsmännische Begabung, sein universelles Wissen, sein Mut und seine Tatkraft, sein liebenswürdiges Wesen und nicht zuletzt seine große Liebe zur Kunst sichern ihm unsere Hochachtung, Verehrung und Liebe.

Niemals gab es in Deutschland einen Staatsmann, der sich so fördernd und sorgend für die deutsche Künstlerschaft einsetzte, als es unser Führer tut.

Mit Begeisterung werden die deutschen Künstler ihr „Ja" am 29. März geben."

Der Dichter Edwin Erich Dwinger:

„Das Friedensmanifest des Führers ist der letzte Versuch, das bedrohte Europa vor dem zweiten Weltkrieg zu bewahren, sein Aufruf zur Vernunft baut somit das letzte Bollwerk vor dem Bolschewismus! Folgen wir alle dieser großen Mission, indem wir seinem Aufruf unser Jawort geben!"

Der Dichter Herybert Menzel:

„Wer einmal zum Führer sich bekannte, der hat sich für ja entschieden. Wer sich für den Führer entschied der will dies Deutschland stark und fest und stolz für alle Ewigkeit.

Nun hat der Führer die letzten Fesseln gesprengt und zugleich der Welt das Geschenk des Friedens geboten. Das wäre kein Deutscher, um den man jetzt noch werben müßte. Und hier geht es nicht einmal um Deutschland allein, sondern um ganz Europa, wenn nicht um den Frieden der Welt. Wer wollte in des Führers Stimme nicht Gottes Gebot erkennen?! Ihm danken wir unseren Führer. In der Welt der Unruhe und Nöte ward Deutschland sichtbar gesegnet, wir schließen uns zusammen, fester und getreuer denn je, ein Volk hinter einem Führer, keine Gefahr noch Drohung kann uns schrecken, denn wir streiten für unsere Ehre und den Frieden der Welt."

Die Dichterin Josefa Berens-Totenohl:

„Immer mehr erkennen wir, daß die Treue zum Führer die Treue zur Ordnung der Welt ist.

Immer mehr erkennen wir, daß die Verweigerung des „Ja" Verrat an dieser Ordnung ist.

Noch wächst das Heer der Dämonen der Zerstörung in der Welt. Volk um Volk holen sie noch in ihre Reihen. Wir stehen einsam in dem großen Kampf, den zu führen die Vorsehung uns heilig verpflichtete. So laßt uns um so treuer sein!"

Der berühmte Chirurg Professor August Bier:

„Der Deutsche, der am 29. März nicht für den Führer stimmt, verrät sein Vaterland."

Generaloberst von Seeckt:

„Deutschlands Einigkeit meine Stärke,
Meine Stärke Deutschlands Macht!,

steht auf dem Schwert Hermann des Cheruskers auf seinem Denkmal im Teutoburger Wald.

Am 29. März wird das deutsche Volk durch seine Einigkeit zeigen, wie stark das Schwert ist, das seine Grenzen und seine Ehre schützt."

Geheimrat Dr. Wilhelm von Opel:

„Deutscher, gib dem Führer am 29. März deine Stimme zum Zeichen deiner Dankbarkeit, zum Beweis deiner Treue, zur Unterstützung seines Willens!

Der Führer einte uns, der Führer erfüllte unsere Hoffnung, der Führer kämpft für unsere Ehre und Freiheit. Ihm unsere Arbeit, ihm unser Herz, ihm unsere Stimme!"

Vizeadmiral a. D. von Trotha:

„Die geschichtliche Großtat des Führers, mit der er dem deutschen Volk seine freie Wehrhaftigkeit, seine Ehre und seine Staatshoheit wiedergegeben hat, muß am Wahltage das einmütige Bekenntnis der Treue aller Deutschen finden.

Die Einheit des Volkstums verlangt, daß jeder Deutsche, wo er auch steht und mit seinen Kräften eingegliedert ist, in den großen Fragen, die zwischen den Weltvölkern stehen, keinen anderen Gedanken kennt als die Pflicht gegenüber der Freiheit und Ehre des Deutschen Reiches.

Wer sich am 29. dem Führer versagt, handelt wider die Einheit des deutschen Willens."

Lil Dagover:

„25 Jahre Frieden! Unser Führer hat ihn angeboten in offenster, nobelster Form. Wir Frauen werden glücklich sein, am 29. März Adolf Hitler dafür danken zu können!"

Geheimrat Allmers, Präsident des Reichsverbandes der Automobil-Industrie:

„Wie jammervoll schlecht es der Wirtschaft gegangen ist, das haben wir in 14 unheilvollen Jahren erlebt. Nun geht es vorwärts und aufwärts. Verzweiflung ist gläubiger Zuversicht gewichen, seit Adolf Hitler des Reiches Führer und Kanzler geworden. Er hat mit starker Hand die Schmach von Versailles ausgelöscht, endlich gibt es wieder für uns alle ein großes Ziel: ein hochgemutes, aber arbeitsames, ein wehrhaftes, aber friedliebendes Vaterland!

Der 29. März soll der Welt zeigen, daß das deutsche Volk begeistert und geschlossen zu Führer und Regierung steht."

Der Dichter Gerhard Schumann:

„Unter der Obhut des Führers hat in Deutschland ein unerhörter Aufbruch der kulturellen Urkräfte des Volkstums angehoben. Auf allen Gebieten künstlerisch-schöpferischen Lebens stehen wir am Beginn einer neuen großen Blütezeit.

Niemals in der Geschichte hat sich das Werk des volkhaften Künstlers würdiger und machtvoller in den Gesamtaufbau eines Volkes und Reiches eingefügt als heute im Reiche des Führers. Für das schöpferische Deutschland gibt es deshalb nur den bedingungslosen Einsatz, die entschlossene Stimmabgabe für das unvergängliche Werk des Führers."

Theodor Loos:

„Für den deutschen Künstler gibt es, wie für jeden anderen Deutschen, zum 29. März nur eine Parole: Mit Adolf Hitler für deutsches Denken und deutsche Kunst!"

Der Dichter Richard Euringer:

„Der müßte schon wahnsinnig sein, der in dieser Schicksalsstunde sich aus der Schicksalsgemeinschaft löste. Der müßte ein Verbrecher sein, der in dieser Schicksalsprobe seinem Volk die Treue bräche. Heute zählt die kleinste Sikbe, die du beizusteuern hast, du bescheidener Volksgenosse, heute machst du dich nicht wichtig, heute drängst du dich nicht vor, wenn du da bist und deine Stimme gibst. Die stünden seinem Herzen am nächsten, hat der Führer einmal gesagt, die er nie sieht und die immer da sind."

Professor Dr. Karl Haushofer:

„Es gibt im Lebensraum keinen Frieden ohne Ehr und Wehr! Darum stellt dein Führer Ehre und Gleichberechtigung voran, auch um den Preis von Gefahr. Darum zeig dich seiner würdig!"

Geheimschalter an Wohnungstüren

Gar mancher macht sich Sorge darüber, ob seine Wohnungstür auch richtig gesichert sei. Nun geht es natürlich nicht an, die Tür mit allen möglichen Vorsichtsmaßnahmen zu verbarrikadieren und Mechanismen anzubringen, zu deren Bedienung schon eine genügende Sach- und Fachkenntnis erforderlich wäre. Es kommen nur Sicherheitsvorrichtungen in Betracht, die klein gehalten sind, für deren Anbringung nur wenige Montagearbeiten notwendig werden und die vor allen Dingen jedem Unbefugter Stand halten. Nun gibt es bereits eine Reihe bekannter mechanischer Türsicherungen, Schlösser usw., die mehr oder weniger denselben Zweck verfolgen. Es besteht aber die Gefahr, daß einmal der dazugehörige Sicherheitsschlüssel verloren geht. In der „Bauhütte" wird daher auf elektrische Sicherungseinrichtungen hingewiesen, die mit Schaltschloß und Geheimschalter arbeiten. Das Schaltschloß ist nur dann zu öffnen, wenn zuvor die vom Besitzer gewählte Geheimnummer eingestellt worden ist. Andernfalls wird sofort eine Alarmmeldung verursacht. Die Geheimnummer kann vom Besitzer genügend oft geändert werden.

Wir und das Wetter

Stimmung und Barometerstand

Goethe hat einmal gesagt: „Ich arbeite viel leichter, wenn das Barometer hoch steht, als wenn es tief steht. Aber da ich mir jetzt darüber klar bin, versuche ich, wenn das Barometer tief steht, der ungünstigen Wirkung immer durch erhöhte Energie entgegenzuarbeiten, — und das gelingt."

Viele Menschen werden die gleiche Beobachtung und Erfahrung gemacht haben. Schlechte Laune, Arbeitsunlust, Bedrücktheit haben sehr häufig in nichts anderm ihre Ursache als in dem Barometerstand. Wenn die Menschen unserer Zonen häufig sehr wechselvollen Wesens sind, so können wir dabei in Betracht ziehen, daß der Luftdruck bei uns sehr ungleich ist und oft in wenigen Tagen um 30 Millimeter sich ändert. Bei den Eingeborenen der Tropen macht sich der fast ständig gleiche Luftdruck im Gegensatz dazu durch große Ausgeglichenheit und Ruhe des Temperaments bemerkbar.

Natürlich ist die Einwirkung der Witterung auf die einzelnen Menschen verschieden stark. Die Amerikaner haben einen besonderen Ausdruck für die hochgradig Empfindlichen, die sie Zyklonopathen nennen, das sind die Menschen, die regelrecht wetterkrank sind, also etwa Kopfschmerzen bekommen oder höchst reizbar werden, wenn ein Gewitter in der Luft liegt oder ähnliche Störungen bevorstehen. Wir wissen auch, daß Menschen, die an rheumatischen Beschwerden, Gicht oder Aehnlichem leiden, sehr oft den Ausspruch tun: Mein Reißen verschlimmert sich, es gibt schlechtes Wetter. Ueber einen solchen Ausspruch braucht man nicht zu lächeln. Der sinkende Luftdruck kann tatsächlich den Blutkreislauf so stark beeinflussen, daß gichtische Leiden stärker bemerkbar werden. Der verstorbene Dr. Heinrich Lahmann war einer der ersten Aerzte, die die Einwirkungen des Luftdrucks auf die Kranken beobachteten und in Rechnung stellten.

Wer diesen Beobachtungen etwa zweifelnd gegenüberstehen sollte, braucht ja nur an die krasse Wirkung zu denken, die sehr oft die Höhenluft auf die Menschen ausübt, die an diesen geringen Luftdruck nicht gewöhnt sind. Auch wer nicht gerade krank wird oder nervöse Herzstörungen bekommt, wird sehr oft in den ersten Tagen im Hochgebirge reizbar und unruhig sein. Die Veränderung des Luftdrucks zerstört das seelische Gleichgewicht. Wie dürfen uns nicht einbilden, daß der menschliche Körper auf die Veränderungen des Luftdrucks etwa weniger fein reagiere als die Nadel des Barometers. Ein Sinken des Barometers um 2 Millimeter in der Stunde kann sich sehr bedenklich auswirken. Wenn man also nach dem Barometer sieht, so braucht man nicht nur daran zu denken, ob man zum Spaziergang einen Regenschirm mitnehmen muß, sondern auch daran, ob das Wetter so sein wird, daß man etwas unternehmen kann, wobei die gute Laune und das Gleichgewicht eine wesentliche Rolle spielen.

Abgesehen vom Luftdruck, ist der Mensch stark abhängig von dem elektrischen Zustand der Atmosphäre. Zudem spielt das Sonnenlicht eine Rolle. Trübe, graue Tage pflegen die meisten Menschen unlustig und oft sogar mutlos zu machen. Die Aerzte beginnen im allgemeinen diesen Symptomen jetzt viel mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden als früher, auf jeden Fall haben sie mancherlei Mittel gefunden, den Wetterkranken über ihre Stimmungen hinwegzuhelfen. Der Fehler liegt meist darin, daß die Herztätigkeit vermindert und dadurch die Arbeit des ganzen Organismus verlangsamt wird.

Auf jeden Fall ist es für den einzelnen fesselnd, seine eigene Stimmung mit dem Barometer zu vergleichen. In diesen schönen Frühlingstagen wird das nicht schwer fallen.

Der Führer
will ein starkes, glückliches Deutschland.

Gib ihm Deine Stimme!

Wir müssen uns vor jeder Illusion hüten. Es wird keiner für uns die Kastanien aus dem Feuer holen. Wenn Deutschland nicht selber sein Recht erstreiten will, andere werden es niemals tun.

Adolf Hitler 1923.

Besser als alle Worte

überzeugt ein Probebezug von den Leistungen des „Herner Anzeigers". Ohne Verpflichtung können Sie diese fortschrittliche Tageszeitung eine Woche lang kostenlos erhalten, um sie kennen zu lernen. Wir sind sicher, daß Ihr Urteil günstig ausfallen wird und daß Sie sich dann für einen dauernden Bezug entscheiden werden. Schreiben Sie wegen des Probebezugs eine Postkarte an unsere Geschäftsstelle: Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt. Auch die Botinnen nehmen Bestellungen an.

Bestellschein

Dem Boten übergeben oder der Geschäftsstelle Hermann-Göring-Straße 8 einsenden.

Herr .....
Frau .....
.....
Beruf: .....
Wohnung: .....

bestellt hiermit den Herner Anzeiger. — Mitlieferung der Wochen-Illustrierten „Der Feuerreiter" zum Sonderpreis von 7 Pf. je Nummer ist erwünscht — nicht erwünscht.

Bitte an Bekannte weitergeben!

Zum 29. März



Constantin Herne muß absteigen

Der BV Herne-Süd hat sich gerettet. – VfB Börnig in Gerthe geschlagen. – Auch Germania erneut besiegt. – Große Spiele der Abstiegsbedrohten.

Constantin Herne — Jahn Holsterhausen 1:3
VfB. Gerthe — VfB. Börnig 1:0
Phönix Bochum — Germania Herne 5:2
Preußen Wanne — BV. Herne-Süd 2:3
Teutonia Riemke — Wanne 11 0:4

SC. Constantin Herne — Jahn Holsterhausen 1:3.

Die letzte Hoffnung, sich noch in der ersten Kreisklasse zu halten, ist nun für Constantin dahin. Nach einem großen Spiel, in welchem sie zum Großteil den Ton angaben, wurden sie geschlagen, weil eben ihr Torwart die unmöglichsten Bälle ins Tor rollen ließ. Bisher war gerade dieser Torwart eine gute Stütze der Mannschaft, aber in diesem so entscheidenden Spiel versagte er zu einer Zeit, als der Sieg der Constantiner fast sicher stand, nicht etwa weil er kopflos wurde, nein, weil er eben zu leichtsinnig spielte und so seinem Verein den Abstieg brachte. Die Constantiner hatten auf rechtsaußen einen neuen Mann stehen, welcher sich glänzend bewährte und der beste Stürmer des Spieles war, warum diese Kraft so spät aus der Versenkung erschien, ist uns unverständlich. Dann hatten sie im linken Lauf einen anderen Spieler eingesetzt, welcher versagte, nicht nur in spielerischer, nein, auch in sportlicher Hinsicht, so daß er seine Entgleisung mit Platzverweis büßen mußte ,wodurch seine Mannschaft des letzten Rückhaltes beraubt wurde. Groß war bei Constantin vor allen Dingen der Mittelläufer, aber er allein konnte es nicht schaffen, der gute Rechtsaußen wurde von einzelnen Mitspielern dann noch kalt gestellt, so wurden dann die besten Gelegenheiten von den übrigen Stürmern versiebt.

Das Spiel begann sehr groß für Constantin. Gleich in den ersten Minuten erhielten sie einen Strafstoß an der Strafraumgrenze. Den wuchtigen Schuß des Rechtsaußen wehrte Holsterhausens Torwart ab, dann wurde auch noch der Nachschuß des Rechtsausen über die Latten zur ersten Ecke für Constantin geköpft, welche, wie auch zwei weitere, nichts einbrachte. Das Pech klebte dann weiter den Hernern an den Fersen. Zu allem Unglück übersah der Schiedsrichter ein klares Handspiel der Gäste in deren Strafraum. Jedoch hielt die Ueberlegenheit der Herner an und war in der 38. Minute von Erfolg gekrönt. Der Rechtsaußen flankte zur Mitte, Halbrechts täuschte und der Mittelstürmer knallte zum ersten Tor ein. Die Herner konnten diesen Vorsprung bis zur Halbzeit halten, aber der hervorragende Torwart Holthausens verhinderte weitere Erfolge. So ging es denn in die zweite Halbzeit. Nun hatte Constantin den Wind im Rücken und man rechnete mit einem sicheren Siege der Herner, nach dem es auch in der ersten Viertelstunde aussah. Die Gäste wurden weiter zurückgedrängt, aber der schwache Sturm der Herner konnte sich nicht behaupten. Einmal brachen dann die Wanner durch, der Linksaußen gab aus 30 Meter einen hohen Ball auf das Herner Tor und zum Entsetzen aller Herner war der Ausgleich erzielt, weil der Herner Hüter den Ball ohne Abwehr passieren ließ. Weiterhin kamen die Wanner mächtig auf und durch den Linksaußen erreichten sie das zweite Tor, welches ebenfalls ohne besondere Mühe zu halten war. Derselbe Spieler erhöhte dann auch auf 3:1, wieder war es der Herner Hüter, welcher leichtsinnig auch dieses Tor auf sein Konto nahm. Der Herner linke Läufer wurde dann einmal sehr unfair und lag draußen. Constantin drängte mit 10 Mann stark, aber die Wanner Abwehr stand wie eine Mauer und hielt das Ergebnis, hielt damit auch die erste Kreisklasse, Constantin aber muß nun absteigen. Nichts ist mehr zu retten. Constantin 2 — Holsterhausen 2 6:0.

VfB Gerthe — VfB Börnig 1:0 (0:0).

Der frischgebackene Meister der 1. Kreisklasse aus Börnig mußte sich gestern in Gerthe eine 1:0-Niederlage gefallen lassen, weil die Gastgeber sich mit dem Mute der Verzweiflung gegen den ihnen drohenden Abstieg wehrten. Dabei kann man auch nicht einmal schreiben, daß die Gerther etwa unverdient gewannen hätten, wenn auch ihr einziger Treffer stark nach Abseits roch. Jedenfalls stellten sich die Platzherren in einer weit besseren Form vor, als wie zu Beginn der Serienspiele, sie schlossen auch gestern an ihre in den letzten Treffen gezeigten Form an und waren den Besuchern aus Börnig ein jederzeit ebenbürtiger Partner, so daß ihr Sieg, wenn er auch glücklich errungen war, doch noch verdient war. Die Gastgeber hatten in ihrem Schlußdreieck, Mittelläufer und Linksaußen ganz vorzügliche Kräfte zur Stelle, die für den knappen Erfolg in erster Linie verantwortlich zeichneten. Bei den Besuchern versagte einmal mehr der Sturm, wo es der Mittelstürmer nicht verstand, beide Flügel auch nur einigermaßen erfolgreich einzusetzen. Fällt eben bei Börnig der Mittelstürmer aus, ist es mit der Börniger Stürmerherrlichkeit vorbei. Diese Beobachtung haben wir nun schon verschiedentlich gemacht, und es dürfte auch wohl in Zukunft noch öfter so kommen, daß der Mittelstürmer infolge seiner Jugend Formschwankungen unterworfen ist. Die besten Kräfte hatte Börnig genau wie Gerthe ebenfalls in den hinteren Staffeln stehen, wo allerdings der linke Läufer nicht die sonst bei ihm gewohnte Sicherheit verriet. Sehr gut auf dem Posten war Börnigs Torhüter, der seinen Verein in erste Linie vor einem ärgeren Reinfall bewahrte. Festgestellt werden muß hierbei, daß die Gastgeber auch einige Ecn mehr hatten als ihre Besucher. Gut gefallen konnte auch noch der Leiter, wenn ihm auch die Abseitsstellung bei dem einen Gerther Erfolg entgangen war.

Beide Parteien waren sich in der ersten Halbzeit ebenbürtig, gelegentliche leichte Ueberlegenheitsphasen des einen Gegners wurden durch solche des anderen abgelöst. Man tauchte auch öfters vor des Gegners Tor auf, aber die beiderseitigen Stürmerleistungen hatten nicht die überzeugende Linie, die für etwaige Torerfolge einzig und allein in Frage kommt. Beide Hüter mußten hier und da schon einmal kräftig zulangen, um Erfolge zu vermeiden, sie taten das auch jedesmal in kraftvoller, und doch wieder eleganter Manier. Jedenfalls war man nach 45 Minuten Spielzeit genau so weit wie zu Beginn des Treffens, so daß mit 0:0 die Seiten gewechselt wurden.

Nach der Kaffeepause zogen die Börniger die Zügel doch straffer an, heizten der gegnerischen Verteidigung auch gehörig ein, so daß es auch schon nach einem Börniger Erfolg aussah. Als dieser aber doch ausblieb, wurden ihre Angriffsleistungen vorübergehend wieder matter. Dementsprechend kamen dann die Gerther zu Wort, indem sie ihre Flügelstürmer mit raumgreifenden Vorlagen bedachten. Aus einem rechten Flankenschlag erzielten dann auch die Gastgeber durch ihren Innensturm etwa eine Viertelstunde vor Schluß das Tor des Tages. Natürlich bemühten sich die Börniger sehr energisch um den Ausgleich, ihr Linksaußen wechselte mit dem Halblinken. Es kam auch wieder Schwung in den Börniger Angriff, die Torschüsse ließen auch kaum noch einen Wunsch bezüglich Präzision übrig, aber der Gerther Schlußmann war im Verein mit seinen Hinterleuten nicht mehr zu schlagen, so daß sich die Besucher knapp, wenn auch reichlich unglücklich geschlagen bekennen mußten.

Phönix Bochum — Germania Herne 5:2 (1:2)

Der Ausgang dieses Punktekampfes kommt überraschend, denn eher hatte man die Herner mit diesem Ergebnis in Front erwartet. Die Bochumer Elf zeigte sich aber in einer sehr guten Verfassung und gewann den Kampf auch verdient. Hernes Sturm, und besonders die Hintermannschaft versagten einmal mehr, letzterer ist die Schuld an der hohen Schlappe besonders zuzuschreiben. Das Spiel war sehr hart und aufregend, schöne Spielmomente suchte man vergebens. Die Germanen setzten sich wohl heftig zur Wehr, ohne aber den Sieg der „Zitronen" auf die Dauer aufhalten zu können. Zu jeder Zeit waren die Bochumer um ein Entscheidendes überlegen. Wechselvoll ging es der Pause entgegen, die Germania mit 2:1 in Führung sah, dann aber hatte das Herner Schlußdreieck versagende Momente, der entschlossene Gegner stieß ebenso blitzschnell in die Breschen hinein und beendete den Kampf mit einem hohen 5:2-Sieg, der allerdings höher ausfiel, als er den beiderseitigen Mannschaftsleistungen entsprach. Immerhin, Tore entscheiden.

Gleich der Spielanfang ließ erkennen, daß sich die Bochumer etwas Besonderes vorgenommen hatten. Angriff auf Angriff konnte der Gast zunächst noch mit viel Glück abfangen, dieser ging sogar durch den Rechtsaußen, Kaminski 1, in Führung. Schon der Gegenangriff brachte den Bochumern den Ausgleich, und zwar durch ein Selbsttor eines Herner Verteidigers. Jetzt hatten die Platzherren einmal festen Fuß gefaßt und die Mannschaft war auf volle Touren gekommen. Durch schwungvolle Angriffe schoben sie sich mehr und mehr in den Vordergrund, aber vorerst glückte ihnen kein weiterer Erfolg. In der 38. Minute setzte ein scharfes Geschoß Kaisers in die äußerste Ecke, Germania führte 2:1.

Nach der Pause offenbarten sich mehrfach Schwächen in der Herner Deckung. Durch Fehler Tolksdorfs kamen die Platzherren in der 2. Minute zum abermaligen Ausgleich. Die Bochumer beherrschten jetzt vollkommen die Lage. Hernes Hintermannschaft hatte alle Beine voll zu tun, um sich der steten und planvoll vorgetragenen Angriffe des Gegners zu erwehren. Germanias Leute wurden lässiger im Spiel, gaben sich nicht mehr allzu viel Mühe, um zu Erfolgen zu kommen. Wirth verschuldete einen Freistoß 8 m vor dem Tor, der schön getreten zum dritten Tor für die Bochumer führte. Zu allem Ueberfluß fabrizierte Willenberg dann noch ein Eigentor, und schon war die nicht erwartete runde Packung fertig. Kurz darauf erreichte Bochums Linksaußen dann noch das fünfte Tor. Bochums Erfolgswillen war derart stark, daß Tore nicht ausbleiben konnten. Die Mannschaft erfüllte ihre Aufgabe restlos. Germania blieb, wie in den letzten Spielen, in der Leistung außerordentlich schwach. Hervorzuheben wären nur Stiba und Reminsi 2. Glatte Versager waren beide Verteidiger und Haardt, während der Mittelläufer seine Kraft nutzlos in Solospielereien vertat und dadurch sehr viel verdarb.

Preußen Wanne — BV. Herne-Süd 2:3.

Der BV. Herne-Süd brachte sich durch diesen Sieg so ziemlich in Sicherheit. Es will schon etwas heißen, wenn man die Preußen auf eigenem Boden besiegen will. Die große Gefahr des Abstieges aber gab der Herner Mannschaft ungeahnte Kräfte und man setzte sich durch diesen Sieg wieder an die alte Tabellenstelle. Damit wären die Herner Vereine bis auf Constantin gerettet. In obigem Treffen warteten die Herner mit sehr guten Leistungen auf und stellten Wannes gefürchtete Mannschaft so ziemlich kalt. Die Wanner nahmen das Spiel wohl nicht von der ernsten Seite und nun sind sie selbst in die Sackgasse geraten. Die Abstiegsgefahr ist nun für Preußen noch nicht überwunden, aber kaum werden sie so weit kommen, denn in den letzten Spielen werden sie noch manchen Punkt erobern. Gegen die Herner verloren sie nicht unverdient. Im Verlaufe der ersten Halbzeit fiel das einzige Tor für die Herner durch einen Handelfmeter. Nach der Halbzeit kamen die Preußen in der 15. Minute durch ihren Mittelstürmer zum Ausgleich, aber schon nach 10 Minuten lagen die Herner wieder durch ihren Halbrechten in Führung. Preußens Linksaußen stellte erneut den Ausgleich her und allgemein rechnete man schon mit einer Teilung der Punkte, als es dem Herner Halbrechten noch in der Schlußminute gelang, durch ein weiteres Tor zwei sehr wertvolle Punkte sicher zu stellen und dadurch seinen Verein in Sicherheit zu bringen.

Tabelle der 1. Kreisklasse.

VfB. Börnig	20	15	2	3	70:23	32:8
Germania Herne	21	11	5	5	56:30	27:15
Phönix Bochum	21	8	8	5	45:38	24:18
Rasensp. Holthausen	20	10	3	7	34:26	23:17
Sp. V. Sodingen	21	8	7	6	38:38	23:19
BV Herne-Süd	20	7	4	9	41:36	18:22
Holsterhausen	21	7	4	10	37:42	18:24
Teutonia Riemke	22	7	4	11	26:42	18:26
Preußen Wanne	18	7	3	8	26:43	17:19
VfB. Gerthe	20	7	2	11	40:52	16:24
Wanne 11	19	6	3	10	22:45	15:23
Constantin Herne	21	3	7	11	22:40	13:19

Rasensport Wanne trat in Herne nicht an.

Fortuna gab im letzten Spiel noch 1 Punkt ab

Schwarz-Weiß Herne — Rasensp. Wanne ausgef.
Fortuna Wanne — Fortuna Herne 1:1

Schwarz-Weiß Herne — Rasensport Wanne ausgef.

Zu ihrem letzten Spiel traten die Wanner nicht an, dieser Fall mutet etwas eigentümlich an, denn dadurch blieben die Wanner auf Grund ihres besseren Torverhältnisses in dieser Klasse. Wir glauben nun nicht, daß die Instanzen sich damit zufrieden geben werden, denn damit würde der Fall der Torverhältnisse aufs gröbste mißachtet.

Fortuna Wanne — Fortuna Herne 1:1 (0:1)

Mit diesem Spiel beendeten die beiden Namensvettern die Meisterschaft. Auf die Tabelle hatte das Treffen keinen Einfluß, es wurde aber trotzdem hart und erbittert durchgeführt. Die Wanner wollten unbedingt dem Meister eins auswischen, hatten aber damit wenig Glück, denn fast immer gab Fortuna Herne den Ton an. So konnten sie die erste Halbzeit vollständig überlegen gestalten, aber bei der sehr guten Hintermannschaft der Wanner nur ein Tor anbringen. Auch nach der Pause hatten die Herner mehr vom Spiel, aber sehr schwach war der Herner Sturm, welcher mit einigen Ersatzleuten zur Stelle war. Der Gastgeber selbst konnte ebenfalls zu keinem Erfolg kommen, so sorgten denn die Fortunen dafür, daß der Gast den Ausgleich erhielt, sie knallten sich ein Selbsttor rein, zwar nicht gewollt, aber doch ein schönes Tor zur Freude der Wanner.

Tabelle der 2. Kreisklasse.

Fortuna Herne	18	12	3	3	49:27	27:9
Sp. u. Sp. Gerthe	18	10	5	3	49:28	25:11
Reichsbahn Wanne	18	8	7	3	48:33	23:13
Viktoria Herne	18	10	3	5	44:40	23:13
Hansa Herne	18	8	4	6	49:32	20:16
BC Hordel	18	6	6	6	47:41	18:18
Fortuna Wanne	18	7	3	8	41:44	17:19
Rasensport Wanne	18	6	1	11	29:44	13:23
Schwarz-W. Herne	18	5	3	10	38:53	13:23
Wattenscheid-Ost	18	0	1	17	13:60	1:35

3. Kreisklasse.

Constantin Herne — VfL Falkenhorst Herne 7:2.

Eine geradezu vernichtende Niederlage mußten die Horsthauser in Bochum einstecken. Das Ergebnis überraschte allgemein, denn wir hatten die Horsthauser für spielstärker angesehen, woran es nun gehapert hat, konnten wir bis zur Stunde nicht feststellen, da ein Bericht nicht zu erlangen war. Jedenfalls müssen die Bochumer in sehr guter Verfassung gewesen sein, sonst hätte das Ergebnis nicht so hoch ausfallen können. VfL. Falkenhorst 1. Jgd. — Viktoria Herne 1. Jgd. 3:1.

Abschlußtabelle der 3. Kreisklasse.

Turnklub Wanne	12	8	3	1	32:8	19:5
Constantin Bochum	12	9	1	2	40:17	19:5
VfL Falkenhorst.	12	8	1	3	43:29	17:7
BV. Gerthe-Hiltrop	12	5	1	6	19:28	11:11
Tus Hannibal	12	4	0	8	21:36	8:16
Unser Fritz Wanne	12	3	0	9	9:32	6:18
Sp.V. 16 Herne	12	2	0	10	15:29	4:20

NSKK-Männer! Deutsche Kraftfahrer!

Unser Führer hat in den Rheinlanden die uneingeschränkten Hoheitsrechte des Reiches und damit die vollständige Gleichberechtigung wiederhergestellt. Er gab damit einem Reichsgebiet von über 55 500 qkm mit 14 Millionen Einwohnern das höchste, ewig unveräußerliche Recht eines freien Volkes wieder. In den alten Friedensorganisationen sind die Waffenträger der Nation unter dem Jubel der Bevölkerung eingerückt. Der Jubel, der in diesen Tagen ganz Deutschland und insbesondere die befreiten Gebiete durchbrauste, hat der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk einmütig hinter seinem Führer steht. Jeder deutsche Volksgenosse soll dieses Bekenntnis mit seinem Stimmschein bestätigen. Der Führer soll der Welt ein einstimmiges „Ja" entgegenhalten können.

Es geht bei dieser Wahl nicht um Reichstag oder Kandidaten! Es geht um Deutschland! Deutsche Kraftfahrer! Denkt daran, was vor allem Ihr dem Führer zu verdanken habt! Denkt an sein gewaltiges Motorisierungs-Programm! Denkt an die Befreiung der deutschen Kraftfahrt von allen kleinlichen und hemmenden Belastungen! Denkt an das gigantische Werk der Reichsautobahnen! Denkt daran, daß das deutsche Kraftfahrzeug von einem Luxusgegenstand zum Gemeingut des Volkes geworden ist!

Arbeiter in den Kraftfahrzeugwerken! Ingenieure, Monteure und Autoschlosser! Berufsfahrer! Fahrlehrer! Kraftdroschkenführer! Autoverleiher und Tankwarte! Euer Dank soll ein ebenso gewaltiges Treuebekenntnis sein!

Kameraden des NSKK! Denkt zurück an die Wahlschlachten der Kampfzeit! Denkt daran, wie Ihr in diesen schweren Zeiten Eure Fahrzeuge Tag und Nacht zur Verfügung gestellt habt! Denkt daran, wie Ihr Tausende und aber Tausende Zentner von Propagandamaterial hinausgefahren habt auf das flache Land und in die Industriegebiete! Zeigt, daß dieser alte Geist noch in Euch lebt! Die mit der Durchführung der Wahl beauftragte politische Leitung soll in Euch wiederum die besten und zuverlässigsten Helfer finden! Am Wahltag selbst seid Ihr die Garanten dafür, daß kein einziger deutscher Volksgenosse an der Urne fehlt! Alle Kranken und Gebrechlichen sind Eurer besonderen Obsorge anvertraut. Ihr werdet den letzten Kriegsbeschädigten und das letzte alte Mütterchen an die Wahlurne bringen!

Wenn dann in der Nacht vom 29. auf den 30. März die deutschen Sender der Welt eine überwältigende Vertrauenskundgebung des deutschen Volkes zu seinem Führer verkünden können, so soll uns, NSKK-Männer und Deutsche Kraftfahrer, das stolze Bewußtsein erfüllen: Wir haben unsere Pflicht getan!

Der Kraftfahrinspekteur West: Seydel, Gruppenführer, M. d. R.

Westfalia-Stadion am Schloß Strünkede

Mittwoch, den 25. 3. 36, nachm. 5.30 Uhr

Fortuna Düsseldorf
gegen
Westfalia Herne.

Jetzt kommenden Mittwoch:

Westfalia Herne — Fortuna Düsseldorf

Als Auswirkung der Anordnung des Reichssportführers von Tschammer und Osten, wonach wegen der Wahl auch keine Sportveranstaltungen der Turn- und Sportvereine am kommenden Samstag durchgeführt werden sollen, sah sich die Westfalia gezwungen, das für diesen Tag vorgesehene Spiel gegen Fortuna Düsseldorf abermals zu verlegen. Es findet nunmehr bestimmt am kommenden Mittwoch statt und dürfte auch dann einen entsprechenden Publikumserfolg aus dem Grunde zu verzeichnen haben, weil die Düsseldorfer gestern den 1. Fußballklub Nürnberg in Düsseldorf mit 2:0 klar zu schlagen verstanden. Dabei waren die Nürnberger in ihrer stärksten Besetzung angetreten, konnten aber trotzdem den Sieg ihrer Gastgeber nicht aufhalten. Allerdings waren gestern auch die Gastgeber mit ihrer kompletten Meisterelf zur Stelle, und da ist es interessant zu erfahren, daß sie auch am Mittwoch in der gleichen Besetzung wie gegen Nürnberg den Westfalen gegenübertreten werden. Ein sportlicher Leckerbissen steht demnach den Herner Sportfreunden bevor, dem die Westfalenelf durch eine erstklassige Leistung eine weitere pikante Note verleihen dürfte.

Fußball-Gesellschaftsspiel.

Rasensport Holthausen — Viktoria Herne 11:2 (5:0)

Die obigen Mannschaften trugen in Holthausen ein Gesellschaftsspiel aus, welches von beiden Mannschaften mit einer Reihe Ersatzleuten bestritten wurde. In einer sehr guten Form befanden sich die Rasensportler, welche ihren Gegner vollständig einschnürten und glatt überfuhren, so lagen dann die Holthauser schon nach der 1. Halbzeit mit 5:0 in Front. Auch nach der Pause gab es nur eine Mannschaft, welche den Ton angab und einen zweistelligen Sieg heraus holte. Die Herner Viktoria kam nur zu einem regulären Tor. Ihr zweiter Erfolg rührte aus einem Freistoß her, den ein Holthauser ins eigene Tor lenkte. Rasensport Holthausen 2 — Castrop 02 1:1. BV Herne-Süd 1. Jgd. gegen Holthausen 1. Jgd. 3:1.

Handball.

VfL Falkenhorst 1. — Bochum-Ehrenfeld 1. 2:9.

Die Horsthauser traten mit einer bunt zusammengewürfelten Mannschaft an, da eine Reihe Spieler wegen des Propagandamarsches aussetzen mußten. Aus diesem Grunde ist auch die hohe Niederlage der Horsthauser zu verstehen. Das Treffen wurde meist von Spielern der 2. Mannschaft bestritten, welche schon vorher gegen die 2. Mannschaft der Bochumer 5:7 verloren hatte.

Große Erfolge unsrer Herner Geräte- und Volksturner

in Wanne und Dortmund.

Im Turnerlager herrschte am gestrigen Tage reges Leben. Es gab gleichzeitig vier Veranstaltungen, die getrennt bei einer überaus großen Beteiligung durchgeführt wurden. In Dortmund kämpften bei dem 16. Hallenturnfest, wo sich die besten Volksturner aus Westfalen eingefunden hatten, die Volksturner des Herner Turnklubs in einem Mannschaftsvierkampf.

Von nahezu 40 Mannschaften kam man zu einem Achtungserfolg, indem man mit 2106½ Punkten auf den 3. Platz, hinter den Siegener Turnverein und Jahn Siegen, kam.

Gleichzeitig wurden die Turner Suhling, Wietelmann, Stratmann, Bror, Schlegel und Thöne in dieser volkstümlichen Leistungsprüfung alle Einzelsieger.

Einen weiteren großen Erfolg gab es in Wanne-Eickel bei dem Bezirks-Geräte-Mannschaftskampf durch die Gerätemannschaft des Herner Turnklubs. Mit 792 Punkten kam man zu einem prächtigen Sieg und zur Meisterschaft des Industriebezirks. Die Mannschaft kämpfte in der Aufstellung: Fritz Caspelherr, Hosberg, Jakoll und Erich Caspelherr. Die Herner Turnvereinigung 1873 kam hinter Turnv. Dortmund-Hörde auf den 3. Platz mit 767½ Punkten. Dann gab es noch einen schönen Erfolg durch die 2. Mannschaft der Herner Turnvereinigung bei dem Geräte-Mannschaftskampf des Unterkreises. Hier schaffte die siegende Herner Mannschaft 760½ Punkte. An 3. Stelle kam der Tv. Börnig-Sodingen.

Auf die schönen und herrlichen Erfolge unserer Herner Turner kommen wir morgen ausführlich zurück.

Welt-Keglerturnier in Berlin.

In der Zeit vom 21. bis 26. Juli findet in Berlin das 5. Welt-Keglerturnier statt. Zu den Wettkämpfen in der Deutschlandhalle wird Amerika eine zahlenmäßig große Mannschaft entsenden, die auch an der 50-Jahrfeier des Deutschen Keglerbundes teilnehmen wird.

Beim Wohnungswechsel

wird in der Zustellung des Herner Anzeigers

keine Unterbrechung



eintreten, wenn der Umzug rechtzeitig dem Boten gemeldet oder der Geschäftsstelle eine diesbezügliche Mitteilung gemacht wird.

Nachfolgenden Schein bitten wir auszufüllen:

Ich verziehe am .....

von ..... Str. Nr. .....

zur ..... Str. Nr. .....

.....
(Unterschrift.)

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 70
Montag, 23. März 1936

Alles klar zum Kampf um die „Deutsche"

Fußball im Reich

Gau-Auswahlspiele

In Halle:
Mitte — Sachsen 1:1 (1:0)

In Insterburg:
Ostpreußen — Schlesien 2:2 (1:1)

Niederrhein:
Schwarz-Weiß Essen — VfL. Benrath 1:1
Duisburger FV. 08 — Hamborn 07 . . . . . 2:2
Borussia Gladbach — Preußen Krefeld 5:0
Fortuna Düsseldorf — 1. FC. Nürnberg 2:0
Rot-Weiß Oberhausen — Arminia Hannover . . 3:2

Mittelrhein:
Mülheimer SV. — TuS. Neuendorf 4:1
Kölner CfR. — Eintracht Trier 5:0
Kölner SC. 99 — Köln-Sülz 07 . . . . . 2:0
Westmark Trier — VfR. Köln 2:4

Pommern:
Zweites Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft:
Viktoria Stolp — Stettiner SC. 3:1

Brandenburg:
Hertha/BSC. — Dresdener SC. 1:0

Schlesien:
Vorwärts Breslau — Tennis-Borussia 5:1

Sachsen:
VfB. Leipzig — Minerva 93 Berlin 1:5
Chemnitzer BC. — BC. Hartha 1:2
SC. Planitz — Spielvgg. Fürth 3:3
Fortuna Leipzig — SV. 99 Leipzig 5:3

Mitte:
Dessau 05 — Guts-Muts Dresden 0:2
Cricket-Viktoria Magdeburg — B. W. Berlin . . 1:4
1. SV. Jena — Wacker München 1:3

Nordmark:
Viktoria Hamburg — MSV. Hansa Hamburg . . 5:3
Polizei Lübeck — Union Altona 3:0
Hamburger SV. — Schalke 04 . . . . . 2:5

Niedersachsen:
Borussia Harburg — Werder Bremen 0:1
VfB. Peine — Komet Bremen 3:1
Eintracht Braunschweig — Hildesheim 06 . . . 1:0
Hannover 96 — Rasensport Harburg 4:1
VfL. Osnabrück — Turu Düsseldorf 2:2

Nordhessen:
Kassel 03 — Kurhessen Ka... . . . . 4:1

Südwest:
Wormatia Worms — Eintracht Frankfurt . . . 4:1

Baden:
SV. Waldhof — Freiburger FC. 3:2
VfR. Mannheim — 1. FC. Pforzheim 2:0
VfB. Mühlburg — VfL. Neckarau 3:3

Württemberg:
Spvgg. Cannstatt — 1. SSV. Ulm 1:5
FV. Zuffenhausen — SV. Feuerbach 5:1
SC. Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart . . . 1:5

Bayern:
ASV. Nürnberg — 1860 München 1:2
FC. München — BC. Augsburg 1:0
FC. 05 Schweinfurt — Bayern München 2:2

Fußball-Gauspiele

Mitte — Sachsen 1:1

Es war ein an technischen Feinheiten schwaches Spiel, das sich die beiden Nachbargaue Mitte und Sachsen am Sonntag auf dem Platz vom VfL. Halle vor 10 000 Personen lieferten. In erster Linie versagten auf beiden Seiten die Angriffslinien, die selbst die totsicheren Torchancen ausließen. Zur Mannschaftskritik ist nicht viel zu sagen. Die Leistungen waren auf beiden Seiten zu schwach. Mitte schien in der Abwehr etwas stärker, Sachsen hatte dafür die erfolgreichere Läuferreihe.

Ostpreußen — Schlesien 2:2

Einen vollkommen offenen Kampf lieferten sich im Insterburger Stadion die Fußball-Gaumannschaften von Ostpreußen und Schlesien. Die Schlesier kamen zunächst besser in Schwung. Schon in der zweiten Minute überraschte der Mittelstürmer Schwieder mit einem schönen Führungstor. Eine Steilvorlage von Marr (Prussia Samland) nahm Ostpreußens Linksaußen Kopitzke (Hindenburg Allenstein) geschickt an und verwandelte zum 1:1, wobei es bis zur Pause blieb. In der 20. Minute der zweiten Halbzeit erzielte Schlesiens linker Innenstürmer Gierth (Breslau 06) mit wuchtigem Schuß das zweite Tor für die Gäste. Erst in der 76. Minute glückte den eifrigen, aber unglücklich spielenden Ostpreußen durch Kopitzke, der einen Strafstoß direkt verwandelte, das Ausgleichstor.

Länderkampf in Wien:
Oesterreich — Tschechoslowakei 1:1 (0:0)

Fortuna Düsseldorf besiegt den 1. FC. Nürnberg 2:0 (1:0)

Der neue Gaumeister Fortuna Düsseldorf hatte sich für den spielfreien Sonntag den 1. FC. Nürnberg zum Privatspiel verpflichtet. Bei herrlichstem Fußballwetter sahen 10 000 Zuschauer gerade kein Klassespiel, zumal die Süddeutschen kurz vor Spielbeginn mit dem Flugzeug angekommen waren, und das scheint die meisten Nürnberger Spieler etwas mitgenommen zu haben. Fortuna trat ohne den erkrankten Wiegold an. Die Zuschauer wurden enttäuscht, denn die Begegnung wurde reichlich matt ausgetragen. Die Düsseldorfer Abwehr präsentierte sich in ausgezeichneter Form und Bender als dritter Verteidiger arbeitete ausgezeichnet. Ferner sind zu erwähnen Janes und Pesch sowie der rechte Läufer Mehl. Der Nürnberger Angriff spielte sehr schön zusammen, konnte sich aber an der sicheren Düsseldorfer Abwehr nicht erfolgreich durchsetzen. In der Nürnberger Abwehr enttäuschte vor allem der internationale Munkert. Am besten war noch der Torwart Köhl, obwohl er das erste Tor hätte verhindern müssen. Die besten Stürmer waren Schmitt und Eiberger

Schalke 04 gegen Berliner SV 92 am 5. April in Gelsenkirchen

Am übernächsten Sonntag schon werden die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft einsetzen. Wie schon bekannt, kommt der Deutsche Meister Schalke 04 in seiner Gruppe mit den Gaumeistern von Sachsen, Brandenburg und Ostpreußen zusammen. Das erste Spiel am 5. April führt ihn in der Glückauf-Kampfbahn in Gelsenkirchen gegen den Berliner SV. 92. Auf dem Preußenplatz in Chemnitz spielen zur gleichen Stunde der Sachsenmeister Polizei Chemnitz und Hindenburg Allenstein.

. . . und die anderen

Am vorletzten Märzsonntag sind die noch fehlenden fünf Gaumeister ermittelt worden.

In Pommern gewann Viktoria Stolp den zweiten Entscheidungskampf gegen den Stettiner SC. sicher mit 3:1 und verteidigte nach einem Unentschieden in der ersten Begegnung den Titel erfolgreich.

In Niedersachsen hat es Werder Bremen geschafft, allerdings wurde es den Hanseaten von Borussia Harburg, die lange Zeit selbst die Tabelle angeführt hatten, schwer genug gemacht, die fehlenden Punkte durch einen mageren 1:0-(0:0)-Sieg heimzubringen. Das einzige Tor fiel erst in der letzten Minute.

Am Mittelrhein ist die Entscheidung zu Gunsten des Kölner CfR. gefallen. Die mit ihren Spielen fertige Tura Bonn mußte zusehen, wie die Kölner sich am Sonntag gleich mit 5:1 über den Tabellenletzten Eintracht Trier hinwegsetzten.

Das bessere Torverhältnis hat den Meisterschaftskampf im Gau Südwest entschieden. Wormatia Worms schlug daheim vor 18 000 Zuschauern Eintracht Frankfurt mit 4:1 (0:0). Dadurch hat Wormatia Worms mit dem FK. Pirmasens mit je 26:1 Punkten Gleichstand an der Tabellenspitze erzielt, doch ausschlaggebend für den Gewinn der Meisterschaft war das bessere Torverhältnis.

Im Gau Baden ist der SV. Waldhof daheim als Sieger durchs Ziel gegangen. In ihrem letzten Kampf besiegten die Waldhofer den Freiburger FC. mit 3:2 (1:0). Die Entscheidung führte jedoch der Titelverteidiger VfR. Mannheim herbei, der mit 2:0 über den 1. FC. Pforzheim siegte.

Für die am 5. April beginnenden Gruppenspiele lautet jetzt die Besetzung der vier Gruppen wie folgt:

Gruppe 1: Schalke 04 (Westfalen) gegen Berliner SV. 92 (Brandenburg); Polizei Chemnitz (Sachsen) gegen Hindenburg Allenstein (Ostpreußen).

Gruppe 2: Viktoria Stolp (Pommern) gegen Vorwärts Rasensport Gleiwitz (Schlesien); TV. Eimsbüttel Hamburg (Nordmark) gegen Werder Bremen (Niedersachsen).

Gruppe 3: SV. Jena (Mitte) gegen Wormatia Worms (Südwest); Stuttgarter Kickers (Württemberg) gegen 1. FC. Nürnberg (Bayern).

Gruppe 4: Fortuna Düsseldorf (Niederrhein) gegen Kölner CfR. (Mittelrhein); FC. Hanau 93 (Nordhessen) gegen SV. Waldhof Mannheim (Baden).

Unsere Nationalspieler zur Wahl

Fritz Szepan, der Mannschaftsführer der deutschen Nationalmannschaft, schreibt im Namen seiner Kameraden zum 29. März:



„Wir deutschen Fußball-Nationalspieler haben seit dem 30. Januar 1933 in zahlreichen Spielen im In- und Ausland am besten erkennen können, wie die Tat des Führers auch dem deutschen Fußballsport neuen Auftrieb gegeben hat und wie das Ausland im Ablauf der letzten drei Jahre mit immer steigender Achtung uns bei unseren Kämpfen fern der Heimat entgegengetreten ist. Wenn Adolf Hitler jetzt alle Deutschen auffordert, am 29. März für seine Politik des Friedens und der Freiheit einzutreten, dann werden wir Nationalspieler und mit uns 800 000 Aktive geschlossen hinter dem Führer stehen."

Fritz Szepan
Ernst Lehner Ludwig Goldbrunner
Hans Jakob Paul Janes Gustav Siffling
Reinhold Lauxen jg. Andreas Munkert
Otto Siffling Karl Hohmann Adolf Urban

Im Fußball vereint. Unsere bekanntesten deutschen Fußballspieler rufen zur Wahl.
(Fotos: DNB.-Pressedienst)

Meistersieg vor 12000

Hamburger SV. – Schalke 04 2:5 (1:1)

Immer, wenn der Deutsche Fußballmeister an der Wasserkante spielt, dann strömen die Massen. So war es auch am Sonntag. 12 000 warteten am Rothenbaum am Sonntag auf die meisterlichen „Knappen" aus dem Ruhrgebiet, um sie im Kampf gegen „ihren" HSV. zu sehen. Sie versprachen sich sehr viel von dem Spiel und kamen auf ihre Kosten.

Es war ein recht schönes Spiel, in dem aber die Rothosen mit den hervorragenden Leistungen des Meisters nicht mitkamen und klar mit 2:5 am Ende hinten lagen. Schalke war ohne Pörtgen gekommen, den sein Knöchelbruch im Spiel gegen Herten außer Gefecht setzte; der HSV. spielte ohne Glödde. Immerhin warteten die Hanseaten mit einem außerordentlich guten Spiel in der ersten Hälfte auf und hielten auch ihre in der 10. Minute durch den Mittelstürmer Hoefmann erzielte Führung bis zwei Minuten vor dem Wechsel der Seiten. Hier aber schoß Urban nach einem herrlichen Schalker Angriff das 1:1, nachdem zuvor allerdings Mellage all sein Können aufbieten mußte, um weitere Erfolge des HSV. zu vereiteln.

Im zweiten Akt war es aber mit dem Widerstand des HSV. vorbei, zumal er schon nach wenigen Minuten den ausgezeichneten Mittelläufer Dörfel 1 durch Verletzung verlor. Schalke spielte nun sein Spiel und der HSV. kam aus dem Konzept. Nach zehn Minuten stand es auch schon 4:1 durch Gellesch, Urban und Gellesch. Das war natürlich die Entscheidung. Schalke begnügte sich mit einer Demonstration seines vorbildlichen technischen Könnens. So kam es auch, daß der HSV. in der 19. Minute durch Hoefmann ein Tor aufholen konnte, aber zehn Minuten später machte Kallwitzki das wieder wett. In der letzten Viertelstunde lag Schalke wieder stärker im Angriff, aber der HSV. war nun sorgsam auf die Torsicherung bedacht und so blieb es auch beim 5:2 für den Meiste

Meisterschafts-Ausklang

Höntrop geschlagen

In der westfälischen Fußball-Gauliga wurde am Sonntag die Meisterschaftsspielzeit 1935/36 mit zwei Begegnungen abgeschlossen. Die letzte Möglichkeit für Preußen Münster, noch dem Abstieg zu entgehen, wurde durch einen 4:1-Sieg der SpVg. Herten über den SV. Höntrop zunichte gemacht. Die Höntroper stellten sich in Herten in recht schwacher Form vor, obwohl sie den ersten Treffer schossen. Damit muß Preußen Münster gemeinsam mit Union Recklinghausen den Weg in die zweite Klasse antreten. Die Recklinghäuser konnten gestern bei der Germania Bochum recht gut gefallen und verloren nur durch eine Elfmeter-Entscheidung kurz vor dem Schlußpfiff mit 2:3. Durch die Niederlage Höntrops nimmt nun doch am Schluß wieder die Bochumer Germania hinter Schalke 04 den zweiten Tabellenplatz ein.

SpVg. Herten — SV. Höntrop 4:1

Der Platzverein trat zu diesem für ihn unter Umständen noch bedeutungsvollen Spiel mit einigen Umstellungen an, die sich zum Teil auch bewährten. Besonders der Hertener Angriff gefiel durch seine Schußfreudigkeit, die an seine besten Tage erinnerte. Bei den Höntropern fehlten der rechte Läufer Ochs und im Angriff Wegmann. Die gesamte Höntroper Elf spielte reichlich schwach, obwohl man sich immer wieder bemühte, besser ins Spiel zu kommen. Die Gäste gingen bereits nach etwa zehn Minuten durch einen Weitschuß ihres linken Läufers Reinke in Führung, die aber die Gastgeber wenig später durch ihren Rechtsaußen Düllmann ausglichen. Fünf Minuten vor der Pause holte dann Herten durch Zymner einen 2:1-Vorsprung heraus. Nach der Pause wurde der Platzverein noch stärker überlegen, wenn auch während des ganzen Treffens von beiden Seiten keine überragenden Leistungen geboten wurden. In der Mitte der zweiten Halbzeit erreichte Zymner den dritten Treffer für seine Farben und bis zum Schluß stellte der Halblinke Gasber mit einem vierten Treffer das Endergebnis her. In der Siegerelf verdient neben der Angriffsreihe das Schlußdreieck noch ein besonderes Lob.

Neue Rekorde

Reichsprüfung der Olympia-Kernmannschaft im Schwimmen

Wieder konnte Westdeutschlands Schwimmsport sich glücklich preisen, die Reichsprüfung der Olympia-Kernmannschaft als Abschluß der Hallensaison in einem seiner Gaugebiete veranstalten zu können. Anläßlich des 40jähr. Vereinsjubiläums von Westfalen-Dortmund fand sich die deutsche Meisterklasse fast vollzählig im Dortmunder Südbad ein. Wie stets in den letzten Wochen bei ähnlich großen Veranstaltungen warteten unsere Brustschwimmer und -schwimmerinnen wieder mit großartigen Leistungen auf. So verbesserte die Krefelderin Marta Genenger ihren deutschen und Europarekord im 200-Meter-Brustschwimmen von 3:00,8 auf 3:00,5 Minuten und Erwin Sietas, Hamburg, unterbot seinen erst kürzlich in Hamburg aufgestellten deutschen Rekord über 200 Meter Brust von 2:42 auf 2:41,1 Min. Auch unsere Kraulschwimmer zeigten weitere Verbesserungen und erreichten über dem internationalen Durchschnitt liegende Zeiten. Sehr gut gefiel der Stettiner Gerhard Nüske, wohl unser technisch zur Zeit bester Meisterschwimmer. In 2:16,7 wurde er Dritter hinter den in totem Rennen in 2:15,4 über 200 Meter Kraul siegenden Gaucke und Fischer, während er die 400 Meter Kraul sicher in der famosen Zeit von 4:57,8 gewann. Auch der Wünsdorfer Rückenschwimmer Schlauch überraschte mit einer guten Leistung. Endlich gelang es ihm, seinen Kameraden und deutschen Meister Hans Schwarz zu schlagen. Seine Zeit betrug 1:08,5 und verdient alle Anerkennung.

Der Besuch im Dortmunder Südbad beim Reichs-Olympia-Prüfungsschwimmen am Sonntag war weit besser als am Wochenende. Die bemerkenswerteste Leistung in den Schwimmwettbewerben erzielte über 400 Meter Kraul der Stettiner Gerhard Nüske. Er durchschwamm die Strecke in 4:55,1 Minuten und stellte damit einen neuen deutschen Rekord auf. Gerhard Nüske be-

...rätigte seine glänzende Form auch über 200 Meter Kraul, indem er seinen Vereinskameraden Gaucke, der am Samstag mit Fischer in totem Rennen einkam, sicher schlug. In Olympiaform stellten sich Erwin Sietas und auch Paul Schwarz vor. Ueber 200 Meter Brust war der Hamburger mit 2:41.9 erfolgreich, und Schwarz schaffte mit 2:42 ebenfalls noch eine sehr gute Zeit. Der Bremer Fischer ist über 100 Meter Kraul sehr beständig und holte sich den Sieg mit 58,8 Sek. Eine Riesenüberraschung gab es am zweiten Tag im Kunstspringen der Männer: Weiß, Dresden, der am Samstag noch aussichtslos im Rennen lag (an 4. Stelle) hatte in den Kürsprüngen am Sonntag einen ganz großen Tag, während Europameister Leo Esser unsicher war und nicht unverdient geschlagen wurde. Auch sein Schüler Kurt Lorenz kam hier mit dem Dresdener nicht ganz mit und mußte mit dem dritten Platz vorlieb nehmen.

Sonntag startete auch Ruth Halbsguth im Rückenschwimmen, das sie überlegen in 1:21.7 vor der enttäuschenden Kellermann, Hamm, und Heiling, Dortmund, gewann.

An beiden Tagen trugen die Wasserballgaumannschaften vom Niederrhein und Gau Mitte zwei Spiele aus, die beide die Leute vom Niederrhein für sich entscheiden konnten. Im Treffen am Samstag siegte der Niederrhein mit 9:7 (5:4). Am Sonntag waren die Spieler vom Niederrhein in noch besserer Form und besiegten die Gäste vom Gau Mitte sogar mit 7:3 (4:2).

Rudolph Billardmeister

Am Sonntag wurden in Köln die deutschen Billardmeisterschaften auf kleinem Brett (freie Partie) beendet. Der Titel fiel an den 17½jährigen Rudolph aus Essen, der schon am ersten Tage das Augenmerk der Zuschauer auf sich zu lenken verstand. Er blieb im weiteren Verlauf des Turniers ohne Punktverlust. Rudolph schaffte auch die Höchstserie aller Partien mit 429 Punkten. Mit deutlichem Abstand folgte Halbach, Barmen, an zweiter Stelle. Im Kampf gegen Rudolph hatte er aber nichts zu bestellen, denn er verlor mit 195:500 Punkten bei neun Aufnahmen und einer Höchstserie von 177 Punkten. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß Halbach am Sonntag vor diesem Spiel gegen den Titelverteidiger Poweleit, der es hinter Henß, Bochum, nur zum vierten Platz brachte, einen aufregenden Kampf zu bestehen hatte, in dem er mit dem wirklich seltenen Ergebnis von 498:500 unterlag. In sicherer Gewinnstellung vergab er in der Aufregung den Sieg. Eine einzige Partie endete unentschieden. Henß und Greitemeier kamen in je 15 Aufnahmen auf 500 Punkte und am Sonntag zeigte der Bochumer dann sein großes Können gegen van Jaarsfeld, wo er mit 500 zu 172 Sieger wurde und eine Schlußserie von 169 Punkten machte.

Das Schlußergebnis: 1. und Deutscher Meister in der freien Partie auf kleinem Brett: Rudolph, Essen, 14 Pkt., Höchstserie 429, 2. Halbach, Barmen, 10/238, 3. Henß, Bochum, 9/269, 4. Poweleit, Gelsenkirchen, 8/278, v. van Jaarsfeld, Oberhausen, 8/202, 6. Greitemeier, Gelsenkirchen, 3/125, 7. Jansen, Essen, 2/176, 8. Backhuys, Oberhausen, 2/190.

Hagen muß absteigen

Im westfälischen Handballager fiel am Sonntag die zweite Abstiegsentscheidung. Der VfL. Hagen, der im Siegfalle noch Hoffnungen haben konnte, trat bei der Bielefelder Arminia eine halbe Stunde zu spät an und büßte so beide Punkte kampflos ein.

In Gelsenkirchen kam Eintracht Dortmund wider Erwarten zu einem hohen 12:5-Siege. Bei der Halbzeit lag Schalke 04 schon mit 1:6 im Nachteil. Bei den Eintrachtlern waren Sturm und Abwehr in gleich guter Form. Besonders war die linke Sturmseite an den zahlreichen Erfolgen beteiligt.

Der DSC. Hagen holte zu Hause den erwarteten Sieg über die Bielefelder Grün-Weißen heraus, die am Ende 10:3 geschlagen wurden, obwohl sie sich bis zur Halbzeit mit 1:4 noch sehr gut gehalten hatten.

Aufstiegsspiele

Schalke 96 — Westfalia Somborn 10:8
Herdecke — Röhlinghausen 10:5

Es ist eigentlich seltsam in den Handballspielen bisher zugegangen. Eine Mannschaft schlägt die andere. So ist Schalke 96 bisher doch noch günstig gefahren. Wenn nicht alles trügt, hat Schalke 96 auch die letzte Entscheidung noch zu führen. In diesem Spiel ging es gleich hoch her. Schon in der ersten Minute brennt Schalkes Mittelstürmer durch und es heißt 1:0. Es heißt dann in schneller Folge 2, 3, 4, 5 und 6:0. Der Gast hat bisher nichts gezeigt. Nun aber schließt er hinten dicht ab und greift selbst an, kommt bis zur Halbzeit auf 6:2, dann auf 6:4, dann 8:7, es heißt 8:8, und dann setzt Schalke noch einmal die letzte Kraft an und erzwingt noch zwei Tore. Der Sieg war verdient. Schalke 96 hat sich gut geschlagen, aber nicht alle Lücken konnten geschlossen werden. Die Stürmer waren oft zu ehrgeizig im Torwurf.

Turnklub 74 — Dahlbusch 13:4
Schalke 77 — TV. Röhlinghausen 1:3

Niederrhein schlägt Schlesien 14:8 (7:5)

Schauplatz des Handball-Vorschlußrundenspiels Niederrhein gegen Schlesien war der städtische Platz zu Mülheim-Ruhr. Das Wetter war ausgezeichnet und bei herrlichem Sonnenschein erlebten 4500 Zuschauer einen sehr schönen Kampf. Die Elf vom Niederrhein sicherte sich bis zur Pause eine 7:5-Führung und behielt schließlich mit 14:8 Treffern die Oberhand und qualifizierte sich somit für das Endspiel.

Südwest bezwingt Baden mit 7:6

Dank ausgezeichneter Werbearbeit besetzten rund 7000 Zuschauer in der südpfälzischen Kampfbahn zu Landau die Ränge. Der Rasenboden war ausgezeichnet gepflegt, sodaß alle Vorbedingungen für ein einwandfreies Spiel gegeben waren. Zudem herrschte schönes Frühlingswetter und die Stimmung war ganz ausgezeichnet.

Das Spiel wurde zeitweise sehr hart durchgeführt, blieb aber immer noch im Rahmen des Erlaubten. Schöne Kombinationszüge sahen die 7000 Zuschauer naturgemäß wenig. Unter den Zuschauern bemerkte man neben den Gaufachschaftsleitern und Sportwarten auch Reichsspielleiter Burmeister (Hamburg), ferner offizielle Vertreter der Stadt usw.



Er überbringt die Olympische Flagge

William May Garland, das älteste Mitglied des Amerikanischen Olympischen Komitees, hat die ehrenvolle Aufgabe erhalten, die Olympische Flagge von Los Angeles nach Berlin zu bringen.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Ueberraschungen vor Toresschluß

Die Frage nach dem Meister der Bezirksklasse noch nicht geklärt / Rotthausen verliert gegen Röhlinghausen / Castrop von Westfalia Buer geschlagen

Röhlinghausen – Rotthausen 1912 3:1

Beide Spitzenführer mußten Federn lassen. Die Rotthausener Mannschaft will das Beste leisten. Das Spiel ist auch im Felde besser als das der Röhlinghausener. Aber die Sieghoffnung bricht der Torwart Röhlinghausens. Er hat einen guten Tag und ist nicht zu schlagen. Der Rotthausener Sturm versucht auf allen Wegen vorzukommen, muß aber bei der energischen Verteidigung der Röhlinghausener umkehren. So verläuft die erste Halbzeit torlos. Nach der Halbzeit ist Rotthausen zunächst im Angriff. Der Rechtsaußen hat sich gut vorgearbeitet und schießt den Ball im hohen Winkel ein. Nun werden auch die Röhlinghausener lebendiger. Als ihnen in einem Strafstoß durch den linken Läufer der Ausgleich zufällt, setzt Röhlinghausen jetzt alles an und erzwingt durch den Linksauken ein weiteres Tor. Rotthausen stürmt mit der ganzen Mannschaft, erreicht aber, daß ein Durchbruch der Röhlinghausener kein Halten findet, sie kommen leicht zum dritten Tor. Die Aussicht auf die Meisterschaft ist aber nicht gefährdet, da die Castroper auch das Spiel verloren haben. Somit steht Rotthausen noch einen Punkt vor Castrop.

Castrop 02 – Westfalia Buer 0:1

Die Castroper hätten sich nicht träumen lassen, daß sie das Spiel verlieren würden. Aber das erste Spiel schon gab ihnen einen deutlichen Wink, hier hatten die Castroper mit Glück gewonnen. In diesem Spiel schlug sich das Glück auf seiten der Gäste. Die Westfalen haben durch ihren Eifer das Spiel gewonnen. Sie reichten an Können zwar nicht an Castrop heran. Daß dieses allein für den Sieg nicht ausschlaggebend ist, bewies Westfalia. Der Castroper Sturm arbeitete auch zu umständlich, die gute Hintermannschaft stand immer auf der Wacht, ließ Castrops Sturm nicht durchkommen. Die erste Halbzeit verläuft torlos. Die Bueraner haben nicht wie sonst schwache Minuten, sie kämpfen erbittert weiter und erreichen durch den Halbrechten nach 10 Minuten den Siegtreffer, der mit aller Energie und Umsicht verteidigt wird.

V. V. 1912 — Union Gelsenkirchen 2:1

Die Ballspieler haben gezeigt, daß sie Union nicht zu fürchten haben. In der ersten halben Stunde sind die Ballspieler leicht im Felde überlegen. Aber das Angriffsspiel ist nicht ungeschickt, aber wenig kraftvoll. Die gute Union-Hintermannschaft weiß das Tor rein zu halten. Nur einmal kann der Mittelstürmer eine Ballvorlage aufnehmen und sie einschießen. Jetzt wird Union munter, erreicht in einem forschen, schnellen Angriff durch den Mittelstürmer den Ausgleich. Nach der Halbzeit hat die Platzmannschaft wieder eine Zeit mehr vom Spiel, aber die Angriffe bleiben stecken. Union ist in den rückwärtigen Verbindungen sehr aufmerksam. Ein Strafstoß bringt die Entscheidung. Der Linksaußen der Ballspieler legt den Ball zurecht und schießt ihn ein. Union müht sich wohl noch lebhaft um den Ausgleich, er gelingt ihnen aber nicht mehr.

Gelsenkirchen 07 — Horst 0:3

Mit Ausnahme des 07-Linksaußen konnte keiner in der Mannschaft restlos gefallen. Der Innensturm setzte sich nicht ein, der Mittelläufer konnte die Mitte nicht füllen. Schwach war auch die 07-Verteidigung. Horst gab sich redliche Mühe, kamen sie auch nicht in den Einzelleistungen an die 07-Mannschaft heran, so waren doch die Gesamtleistungen der Horster Mannschaft besser. 07 zeigte vor allen Dingen keinen Kampfgeist. Sie gestalten das Spiel von Anfang an leicht überlegen. Aber schon in den ersten Minuten schlägt der rechte 07-Verteidiger über den Ball, der Linksaußen der Horster geht davon, lenkt den Ball zum Halbrechten, der glatt einschießt. So blieb es bis zur Halbzeit. Nach der Halbzeit spielt 07 und Horst bringt durch den Halbrechten ein zweites Tor an. Schließlich macht Horst den Sieg deutlich durch ein drittes Tor.

Hassel — Schwarz-Gelb Gladbeck 5:1

Die Hasseler Mannschaft bot weitaus die reifere Leistung. Die Schwarz-Gelben ließen es zwar nicht an Eifer fehlen, aber ihr Spiel war nicht einheitlich genug. Die Schwarz-Gelben greifen erst wuchtig an und kommen durch einen Elfmeterball zum ersten Tor. Dann aber werden die Hasseler lebendig. Besonders die Außenstürmer werden gut eingesetzt, so bricht der Rechtsaußen durch, er lenkt den Ball zum Halbrechten, der den Ball auch sicher einschießt. Der Rechtsaußen geht auch ein zweites Mal durch, in diesem Falle bedient er den Halblinken, der sich ebenfalls erfolgreich zeigt. Nach der Halbzeit ist Schwarz-Gelb ziemlich abgekämpft. Aus einer Ecke heraus fällt das dritte Tor durch den Mittelstürmer. Auch das vierte Tor erwirkt nach einem Eckstoß der Halblinke. Der Linksaußen machte im Alleingang den fünften Treffer.

V. f. B. Bottrop — TV. Eickel 1:1

Die Bottroper holten sich den einen nötigen Punkt, um ganz sicher vor dem Abstieg zu sein. Die Eickeler haben sichtlich alle Anstrengungen gemacht, um eine Niederlage zu verhüten. Sie kämpften mit äußerstem Aufgebot an Kraft. Die Bottroper waren überlegen. Sie führten das reifere Spiel vor. Wie immer schwach war aber der Sturm, der es nicht fertig brachte, zum Tor zu kommen. Das erste Tor brachte Bottrop durch den Halbrechten zustande. Nach der Halbzeit gab sich der Gast Mühe, auszugleichen, was auch dem Halbrechten gelang. Damit ist die Sache nun entschieden. Horst und Westfalia Buer müssen voraussichtlich absteigen.

Witten 92 — Wattenscheid 09 0:4

Die Wittener Mannschaft hat die Plätze in der Tabelle oft gewechselt und muß nun den zweiten Tabellenplatz an Wattenscheid 09 abtreten. Die Mannschaft hat sich zu unbeständig gezeigt, die Wattenscheider dagegen, als Neuling, verfolgten mit unbeirrbarer Zähigkeit ihre Absichten. Nun haben sie noch Aussicht, auf den ersten Platz zu kommen. In diesem Spiel entschied der durchschlagskräftigere Sturm das Spiel. Die Wattenscheider ließen den Wittener Sturm leerlaufen, weil ihm die Reife und Uebersicht fehlte. Dagegen schickte Wattenscheid die Bälle in die Gasse und war dabei erfolgreich. Der Sieg ist bemerkenswert, da er in Witten erkämpft wurde, wo schwer zu gewinnen ist.

Gesellschaftsspiel

Erle 08 — Buer 07/Resse 08 6:3

Die Kombinierten legten in der ersten Halbzeit ein außerordentlich schnelles Tempo vor, sie erzielten den ersten Treffer und dann sogar den zweiten Torerfolg. Die Erler gewannen aber Schritt für Schritt mehr Boden, sie kamen vor der Halbzeit zu einem Gegentor. Nach der Halbzeit waren die Kombinierten abgekämpft. Sie verstanden sich auch nicht untereinander, sodaß viele Anstrengungen nutzlos verliefen. Dagegen lieferte jetzt Erle ein gutes Angriffsspiel, kam zu verschiedenen weiteren Toren und führte schließlich das Spiel mit 6:2. In dem Endkampf erzielte der Mittelstürmer der Vereinigten noch ein drittes Tor. Das Spiel hinterließ einen guten Eindruck. Erle zeigte spielreiferes Können.

Prüfungen für den Reiterschein

Die ersten Prüfungen zur Erlangung der Reiterscheine haben im Bereich der SA.-Gruppe Westfalen am Dienstag, dem 3. März 1936, begonnen. Eine große Anzahl von Bewerbern hatte sich zu diesen Prüfungen gemeldet. Das beweist, daß bei den jungen Männern, die sich dem Reitsport widmen, ein großes Interesse für die Reiterei vorhanden ist. Aber nicht nur die jungen Jahrgänge sind zu diesen Prüfungen erschienen, sondern auch Reiter, die bereits das Alter, welches für die Prüfungen in Frage kommt, weit überschritten haben. Auch die übrige Bevölkerung war an diesen Prüfungen sehr interessiert. Man konnte feststellen, daß jedem deutschen Mann, ja auch den Damen die Augen leuchteten, als sie sahen, mit welcher Begeisterung und mit welchem Schneid die jungen Reiter ihr Können unter Beweis stellten. Aber nicht alle Prüflinge hatten das Glück, den Reiterschein zu erwerben; denn die Prüfung ergab sofort, daß noch mancher Anfänger darunter war, der den gestellten Anforderungen nicht genügte. Andererseits haben im Verlaufe der Prüfung diese jungen Männer, die noch echte deutsche Reiter werden wollen, erkannt, daß sie mit noch weit größerem Eifer an ihrer reiterlichen Ausbildung arbeiten müssen, um voll den Anforderungen zu genügen, die zur Erlangung des Reiterscheines gestellt werden. Das Gleiche gilt für die Kenntnisse im Fahren vom Bock. Hier war allgemein das Wissen der Prüflinge schwächer als im Reiten, da durchweg der Fahrausbildung bisher nicht der genügende Wert beigemessen wurde. Weil aber auch hier gewisse Anforderungen gestellt werden müssen und ohne diese Kenntnisse der Reiterschein nicht erworben werden kann, muß allenthalben die Fahrausbildung in der kommenden Zeit weiter geweckt und gefördert werden.

Um nun eine einheitliche Ausbildung im Reiten und Fahren zu erhalten, sollten sich alle wehrfähigen Männer, die im Besitz eines Pferdes sind oder die ein solches von ihrem Arbeitgeber oder einem Bekannten gestellt bekommen können, in die SA.- bzw. SS.-Reitereinheiten einreihen. Zu diesem Zweck ist die Aufnahmesperre für die SA.- und SS.-Reiterei aufgehoben.

Der junge Mann, der in Zukunft den Reiterschein nicht besitzt, hat keine Aussicht, bei einem berittenen oder fahrenden Truppenteil angenommen zu werden. Bei den Prüfungen wird ein ziemlich scharfer Maßstab an das theoretische und praktische Können angelegt, damit die Truppe wirklich geeignete Männer als Reiter und Fahrer bekommt. Jeder junge Reiter muß also bestrebt sein, sich eine rechteingehende Ausbildung zu erwerben und muß regelmäßig zu dem angesetzten Dienst erscheinen.

Die weiteren Prüfungen im Bereich der SA.-Gruppe Westfalen werden laufend durch die Presse bekanntgegeben.

Pferdesport

Rennen zu Mülheim-Duisburg.

1. Speldorf-Hürdenrennen: 1. Hartmanns Landesfreund (Opaschti), 2. Gängerin, 3. Pelagon. Ferner: Glaubensmut, Märsprinzeß. Sieg 12, Platz 12, 19. Lg.: 20, 8, 10.

2. Broich-Jagdrennen: 1. Tosbergs Feldscher (Broda), 2. Laudandus, 3. Lorbeerrose. Ferner: Birgit, Roselli, Standarte, Traumulus, Blackberry. Sieg 18, Platz 16, 49, 54. Lg.: 10, 4, 1.

3. Saarner Flachrennen: 1. Ravensbergs Standlaut (Mäßig), 2. Faland, 3. Roman, 4. Feste Lup. Ferner: Florian Geyer, Mahabadscha, Brutus, Agnete, Filene, Snatok. Sieg 57, Platz 10, 10, 11, 10. Lg.: 4, 3, 1.

4. Preis von Dümpten: 1. Bauers Obersteiger (Max Schmidt), 2. Windsor, 3. Sextus, 4. Selim. Ferner: Mogul, Marland, Mlle Mouler, Napoleon, Angora. Sieg 38, Platz 17, 26, 15, 57, Lg.: 1 1½ 2

5. Heißen-Hürdenrennen: 1. Freimissens Wolkenflug (Andrle), 2. Sonny Boy, 3. Irene. Ferner: Sintflut, Perdita, Feuerheld. Sieg 17, Platz 11, 10, 11. Lg.: 3, 8, Weile.

6. Sturm-Jagdrennen: 1. Ravensbergs Leithirsch (H. Weber), 2. Sunion, 3. Nix. Ferner: Freihafen, Utamaro, Passatwind, Kurzer Kopf. Sieg 18, Platz 15, 17. Lg.: ½, 5, 1.

7. Holthausen-Flachrennen: 1. Schultes Szegeban (A. Schulte), 2. Chinafeuer, 3. Georgina, 4. Salur. Ferner: Gassenjunge, Segelflug, Blumengöttin, Adept, Aepfelchen, Spanga. Sieg 23, Platz 13, 32, 18, 16. Lg.: 1½, ¾, 1.

Siegdoppelwette: Obersteiger/Wolkenflug 82:10.

Rennen zu Strausberg.

1. Mariendorfer Jagdrennen: 1. Vierlandes Glücksstern (Wolff), 2. Gemma, 3. Mars. Ferner: Lordmaior, Passatwind, Kurzer Kopf. Sieg 18, Platz 15, 17. Lg.: 4, ½, 4.

2. März-Flachrennen: 1. Fellers Petrarca (Hiller), 2. Frontkämpfer, 3. Mithra. Ferner: Sto. Akita. Sieg 16, Platz 12, 13. Lg.: Kopf, 2, Kopf.

3. Holländer Jagdrennen: 1. Wuthenaus Sicambria (Dolff), 2. Wolke, 3. Marv. Ferner: Komm voran, Maio. Sieg 17, Platz 12, 14. Lg.: 5, 3, 5.

4. Mahlsdorfer Ausgleich: 1. Willons Metternich (Held) und 1. Mitklaffs Wittekind (Biessen), 2. Gleisner, 3. Linda. Ferner: Lebensweg, Vera F., Jagdsprung, Fresca, Irrigonen, Mario, Ancona. Sieg 42, Platz 11 für Metternich, Sieg 50, Platz 22 für Wittekind, 19, 41. Lg.: totes Rennen, ¾ Kopf.

5. Dahlwitzer Jagdrennen: 1. Wuthenaus Oceanus (Dolff), 2. Goal, 3. Maat. Ferner: Lobenswert, Sonnenuhr, Meine Freundin, Mahadöh, Ingemaus. Sieg 17, Platz 15, 16, 24. Lg.: 6, 1½, 1½.

6. Hoppegartener Hürdenausgleich: 1. Simons Kriegsflagge (Mülchen), 2. Altai, 3. Treuer Husar. Ferner: Idutta, Famor, Petracava. Sieg 39, Platz 20, 20. Lg.: 2, 4, 5.

7. Neuenhagener Ausgleich: 1. Starkes Wilderer (Wenzel) und Brunschwigs Chartreuse (Berndt), 3. Winkelried. Ferner: Gilt, Hut ab, Weddegast. Sieg 49, Platz 59 für Wilderer, Sieg 74, Platz 46 für Chartreuse. Lg.: Totes Rennen, 5, 4.

Siegdoppelwette: Sicambria/Metternich 50:10, Sicambria/Wittekind 124:10.

Trabrennen zu Altona-Bahrenfeld

1. Rennen: 1. Nixe M. 2. Rubine. 3. Rolf R. 4 Herzenkind. Tot.: Sieg 38:10, Platz 14, 24, 33, 14:10, ital. 152:10.

2. Rennen: 1. v. Norden. 2. Polemik. 3. Peter Pink. Tot.: Sieg 39:10, Platz 33, 26, 14:10, ital. 194:10.

3. Rennen: 1. Lindwurm. 2. Danaer. 3. Leibbursch. Tot.: Sieg 22:10, Platz 16, 25, 29:10, ital. 95:10.

4. Rennen: 1. Erna Pluto. 2. Wilhelm Tell. 3. Carl Pluto. Tot.: Sieg 46:10, Platz 49, 24, 33:10, ital. 49:10.

5. Rennen: 1. Gunter. 2. Brooklyn. 3. Edeltanne. 4. Baron Bosworth. Tot.: Sieg 106:10, Platz 32, 27, 14, 49:10, ital. 69:10.

6. Rennen: 1. Landro. 2. Mabel K. 3. Long Anvil. Tot.: Sieg 44:10, Platz 18, 21, 33:10, ital. 63:10.

7. Rennen: 1. Nymphenperle. 2. Angriff. 3. Plejade. Tot.: Sieg 39:10, Platz 19, 14, 21:10, ital. 38:10.

8. Rennen: 1. Emigrant. 2. Roland D. 3. Eriwan. Tot.: Sieg 229:10, Platz 36, 27, 16:10, ital. 95:10.

9. Rennen: 1. Xylophon. 2. Julius D. 3. Schmeling. 4. Brabant. Tot.: Sieg 37:10, Platz 26, 33, 21, 27:10, ital. 158:10.

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Smyth' Cuenca (Bagniard), 2. L'Elpoir, 3. Tosnay, ferner 6 Pferde. Sieg 77, Platz 27, 50, 27. Lg. ¾, 8, 4.

2. Rennen: 1. Saints Lickety Split (Pelat), 2. Cheick Rama, 3. Tant Pis, ferner 3 Pferde. Sieg 30, Platz 17, 18. Lg. ¾, 6, 3.

3. Rennen: 1. Rivauds Menes 2 (Dubus), 2. L'Indigene, 3. Un Mitrailleur, ferner 13 Pferde. Sieg 184, Platz 47, 32, 22. Lg. 8, ¾, 1½.

4. Rennen: 1. Vibrac' Les Blanchos (Boileau), 2. Piccadilly, 3. Elzevir, ferner 10 Pferde. Sieg 296, Platz 68, 71, 20. Lg. 3, 2½, 4.

5. Rennen: 1. Guthmanns Cerealiste (Howes), 2. Lilium, 3. Didoric, ferner 12 Pferde. Sieg 119, Platz 43, 56, 70. Lg. kurzer Kopf, kurzer Kopf, ½.

6. Rennen: 1. Grarmonts Hong Cop (Howes), 2. Koubiliac, 3. Le Grand Saut, ferner 5 Pferde. Sieg 40, Platz 21, 43, 22. Lg. Kopf, 5, ½.

7. Rennen: 1. Foulds Saint Honorat (Bates), 2. Norah, 3. The Marquis, ferner 5 Pferde. Sieg 30, Platz 16, 40, 17. Lg. 1½, 3, 2½.

Rennen zu Cannes.

1. Rennen: 1. Andreis' Tartempion (Villion) und 1. Gilberts Khedive (Maucau), 3. Mon Dragon 3, ferner 3 Pferde. Sieg 12 und Platz 13 für Tartempion, Sieg 14 und Platz 14 für Khedive. Lg. totes Rennen, 2, 1.

2. Rennen: 1. Boulanges Ain Drissa (Maucau), 2. Sevillane, 3. Porcelaine, ferner 4 Pferde. Sieg 26, Platz 17, 75. Lg. 1½, Hals, 1½.

3. Rennen: 1. Bara' Prince Yono (Arnal), 2. Sweet and Lovely, 3. Tibi, ferner 5 Pferde. Sieg 71, Platz 18, 24, 14. Lg. ¾, 1½, 2.

Wilde Schießerei in einem franz. Sanatorium

Drei Todesopfer eines verschmähten Liebhabers.

Paris, 22. März.

Zu einer wilden Schießerei, die mehrere Todesopfer forderte, kam es in dem Sanatorium von St. Hilaire bei Grenoble. Ein dort beschäftigter Aufwäscher hatte vergeblich die 14jährige Tochter eines Sanatoriumsbeamten mit Liebesanträgen belästigt.

Am Freitagmorgen trank er aus Wut darüber, daß das Mädchen ihn verschmäht hatte, drei Liter Weißwein und bewaffnete sich dann mit drei Revolvern und zahlreichen Patronen. Er drang in mehrere Räume ein und schoß sinnlos auf alles, was ihm in den Weg kam. So tötete er zunächst aus nächster Nähe das junge Mädchen, daß sich seinen Nachstellungen entzogen hatte, dann ein fünfjähriges Kind, darauf ein 18jähriges Mädchen. Er lud seine Revolver immer wieder von neuem und verletzte dann noch drei Personen. Schließlich flüchtete er sich in ein unbewohntes Zimmer des Sanatoriums und setzte seine Schießerei aus dem Fenster fort. Der Bürgermeister des Ortes versuchte, den Burschen durch Schüsse mit seiner Jagdflinte unschädlich zu machen. Nachdem etwa 100 Schüsse gewechselt worden waren und der Revolverheld nicht mehr schoß, drang man in das Zimmer ein und fand ihn verwundet vor. Er war offenbar durch einen Schrotschuß des Bürgermeisters blind geworden, fuchtelte aber immer noch mit seinen Revolvern herum. Ein Verwandter des getöteten 14jährigen Mädchens tötete den mehrfachen Mörder durch zwei Revolverschüsse.

Italienischer Fliegergroßangriff

Addis Abeba, 22. März.

Abessinischen Meldungen zufolge warfen am Sonntagmorgen 19 italienische Flugzeuge über Dschidschiga während 1½ Stunden einige hundert Brand- und Explosivbomben ab. Ob Menschenleben zu beklagen sind, steht noch nicht fest.

Kriegsgerichtsverfahren gegen die drei Aufrührer von Dessie

Addis Abeba, 22. März.

Die drei am Freitag nach Addis Abeba übergeführten Aufrührer, die in Dessie einen Aufstand gegen den Kronprinzen vorbereitet hatten, wurden sofort kriegsgerichtlich abgeurteilt. Es handelt sich um die Dedjasmatsche Gabrehot, Amato und Amediali. Auf Anordnung des Stadtkommandanten bleiben am Sonntagabend sämtliche Geschäfte in Addis Abeba wegen Fliegergefahr geschlossen.

1220 Erbhöfe im Kreise Herford

Herford, 20. März.

Auf dem Kreisbauerntag Herford teilte Kreisbauernführer Haversieck mit, daß die Feststellungsverfahren der Anerbenbehörde jetzt abgeschlossen seien. Danach könne gesagt werden, daß der Kreis Herford 1220 Erbhöfe in einer Durchschnittsgröße von 20 Hektar habe. Die Zusammenarbeit mit den vier Anerbengerichten Bünde, Herford, Oennhausen und Vlotho war sehr gut. Nur in wenigen Fällen sei es erforderlich gewesen, die Entscheidung des Landeserbhofgerichtes Celle herbeizuführen; so in einer grundsätzlichen Frage, ob der Bauer von seinen Kindern den Anerben bestimmen kann. Da dies bisher im Kreise Herford üblich war, hat das Landeserbhofgericht die Frage bejaht.

30 000 Quadratmeter Wald niedergebrannt

Duisburg, 22. März.

Kaum ist der Frühling ins Land gezogen, da kommt auch schon die Kunde von dem ersten Waldbrand. Die Ursache läßt sich nicht mehr genau feststellen. Jedenfalls standen am Freitagnachmittag am sogenannten „Entenfang" im Duisburger Süden plötzlich 30 000 Quadratmeter Wald in Flammen. Nur dem Umstand, daß sich nicht weit entfernt eine große Baustelle der Reichsautobahn befindet, ist es zu danken, daß der Brand nicht noch eine größere Ausdehnung annahm. Von dort wurden nämlich sofort 100 Arbeiter ausgesandt, die durch Schlagen einer Schneise dem wütenden Element den Weg verlegten. In den Abendstunden waren die Löscharbeiten, die unter Aufsicht von Forstbeamten durchgeführt wurden, beendet. — Dieser traurige Fall gibt Veranlassung, mit allem Nachdruck erneut auf die strengen Strafbestimmungen hinzuweisen, die derjenige zu spüren bekommt, der im Walde leichtsinnig mit Feuer umgeht und so Volksvermögen zerstört.

15 Jahre Zuchthaus für Krämer

Einstellung des Verfahrens wegen des Mordes an Claus Klemens.

Bonn, 20. März.

Nach dreistündiger Beratung wurde im Krämer-Prozeß folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte wird wegen versuchten Mordes in zwei Fällen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt. Gleichzeitig wird auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren abgesprochen. Im Falle des Mordes an Claus Klemens wird das Verfahren eingestellt.

Nicht der Willkür preisgeben

Niemals ist der Friede stärker bedroht, als durch ein ohnmächtiges Volk; ein Volk, ohnmächtig sich zu wehren, ein Volk, preisgegeben der Willkür der umliegenden Staaten reizt geradezu zu kriegerischen Unternehmungen.

Göring 1935.

Antwort des Führers auf die Vorschläge

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

haupt geradezu als eine Voraussetzung für den Aufbau einer wirklichen Völkerordnung und Völkergemeinschaft. Wir glauben, daß es einer der primitivsten Grundsätze eines wirklichen Völkerverständnisses ist, daß jedes Volk das andere in seinem Raum leben läßt, so, wie es leben will. (Die Massen stimmen dem Führer begeistert zu).

„Deutschland stellt keine Ansprüche an andere Völker! Es ist aber auch nicht gewillt, Forderungen und Ansprüche anderer Staatsmänner, die auf die innere Gestaltung des Reiches und seiner souveränen Rechte Bezug haben, anzuerkennen. (Tosender Beifall). Und hier irren sich diese, wenn sie glauben, daß das nur die Meinung eines Mannes namens Adolf Hitler wäre. Nein! Das ist die Meinung eines 67-Millionenvolkes! (Bei diesen Worten des Führers brechen die Schleusen in zehntausendfache Heilrufe aus).

Ich habe über die Ablehnung solcher Einmischungen hinaus versucht, in einer großen Konzeption eine Möglichkeit zu geben für die Befriedung Europas, die ich für unbedingt erforderlich halte, für eine Befriedung auf ein Vierteljahrhundert, auf eine Zeit also, die über unsere Generation hinausgeht.

Ich habe versucht, diese Konzeption einfach niederzulegen, weil die Erfahrung gezeigt hat, daß all die komplizierten, schon rein als Vorschläge schwer lesbaren und durchstudierbaren Entwürfe versagt haben (Wieder stimmen die Massen dem Führer begeistert zu). Diesen Versuchen kann wirklich nur der Wert einer Geste beigemessen werden. Wir wollen aber keine Geste, sondern wie wollen 25 Jahre Frieden für Europa!" (Tosende Zustimmung).

Und die Völker? Auch sie wollen nicht, daß die Staatsmänner voneinander Gesten fordern und einander nur Gesten machen, sondern daß sie Frieden schließen und Frieden halten! (Stürmischer Beifall). Die anderen Staatsmänner können ja ihrerseits auch einmal ihre Völker befragen, ob sie diese Auffassung teilen! Ob sie es wünschen, daß Europa in lauter Militärbündnisse verstrickt wird? Ob sie wünschen, daß dem einen oder anderen Volk seine Hoheitsrechte auf eigenem Gebiet abgeschnitten oder bestritten werden? Ob sie wünschen, daß daraus wieder neue Erbitterung und neuer Haß kommt, oder ob sie nicht auch wünschen, daß endlich dieser wahnsinnige und törichte Krieg aller gegen alle aufhört! (Wieder braust die begeisterte Zustimmung der Massen auf).

Ich habe jedenfalls diese Frage gestellt. Und zwar der Instanz, die für mich allein entscheidend ist und deren Beurteilung oder Verurteilung mich allein treffen kann. Es ist dies das deutsche Volk! (Jubelnde Heilrufe). Ich habe mich an die Nation gewandt und ihr diese Frage vorgelegt: Bist Du auch dieser, meiner Auffassung? Willst Du auch unter allen Umständen die Ehre der Nation wahrnehmen, zugleich aber auch die Hand zu einem dauernden Frieden geben? Willst Du, deutsches Volk, Dich hier mit Deiner Führung verbinden oder mißbilligst Du diese Haltung Deiner Regierung? Ich habe an die Nation appelliert. Mögen das die anderen Staatsmänner auch tun. Vielleicht werden dann, wenn die Staatsmänner nicht einig zu werden vermögen, die Völker die Einigung finden! (Begeisterte Zustimmung).

Ich habe mich dem Urteil des deutschen Volkes gestellt, nicht nur über diese Frage allein. Es soll bezeugen, ob es glaubt, daß ich und meine Mitkämpfer unsere Pflicht erfüllt haben. (Tausendfache Rufe: Ja!). Ob es glaubt, daß wir, soweit es im Vermögen schwacher sterblicher Menschen liegt, das wahrmachen, was wir einst versprochen hatten (Erneute stürmische Zustimmungskundgebungen und Ja-Rufe). Es soll jetzt bezeugen, ob es glaubt, daß unsere Politik die Zustimmung der Nation verdient! (Immer wieder braust der Beifall der Massen auf). Das Volk soll jetzt für uns und es soll für mich zeugen, so wie ich so oft für dieses Volk vor der Welt gezeugt habe. (Erneute Beifallsstürme und Heilrufe). Ich will mich seinem Urteil unterstellen. Ich will dieses Volk aufrufen, sein Bekenntnis abzulegen. **Und sein Bekenntnis wird mein Bekenntnis sein,** genau so, wie das Bekenntnis, das ich nun seit 17 Jahren in Deutschland gepredigt habe, zum Bekenntnis dieses Volkes geworden ist! (Tosender Beifall).

Und dieses Bekenntnis lautet: „Ich bin ein Deutscher. Ich glaube an mein Volk. Ich glaube an seine Ehre. Ich glaube an seine Zukunft. Ich glaube an sein Recht und ich trete ein für dieses Recht. Ich trete ein für seine Freiheit und ich trete dawit ein für einen besseren Frieden als den Frieden des Unsegens und des Hasses der Vergangenheit.

Das glaube ich und das bekenne ich im Namen meines Volkes vor der ganzen Welt. Und Du, Volk, tritt jetzt hinter mich!"

Die Schlußworte dieses Bekenntnisses des Führers gingen fast unter in dem stürmischen Jubel der tiefergriffenen Massen. Immer wieder und wieder brausen die tosenden Heilrufe der Zehntausende durch den riesigen Kuppelbau. Ganz Schlesien huldigt seinem Führer. Ganz Schlesien bereitet dem Befreier Deutschlands begeisterte Treuekundgebungen.

Flugtag der Luftwaffe in Staaken

General Göring bei seinen Fliegern

Berlin, 22. März.

Besser und eindrucksvoller konnte das erste öffentliche Auftreten der neuen Luftwaffe nicht sein, als bei ihrem vom Luftkreiskommando II auf dem Lufthafen Staaken zum Besten des Winterhilfswerks 1935/36 durchgeführten Flugtag.

200 000 zahlende Zuschauer waren aus der Reichshauptstadt, aus Potsdam und den westlichen Vororten auf dem Flughafen zusammengeströmt, unzählige Zehntausende, vielleicht 100 000, umsäumten den weiten Platz draußen und bewunderten als Zaungäste die Leistungen der deutschen Flieger. — Unter den Ehrengästen sah man fast alle fremden Militärattachees, die Generalität der Luftwaffe, zahlreiche hohe Offiziere aller Waffengattungen und Vertreter der verschiedenen Parteigliederungen.

Mit militärischer Pünktlichkeit begann das umfangreiche Programm. Zum ersten Male hatte die Oeffentlichkeit Gelegenheit, die Leistungen unserer stolzen Luftwaffe zu bewundern. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildeten wieder einmal die Leistungen des alten Kampffliegers Oberst Ernst Ernst Udet, der die verwegensten Kunststücke in den Lüften vorführte und mit einem Segelflugzeug alle Zuschauer durch seine graziösen Flugwendungen entzückte.

Gegen 5 Uhr erschien unerwartet der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Hermann Göring, mit seiner Gattin, begleitet von Staatssekretär Körner und Staatssekretär Generalleutnant Milch. Mit einer kurzen Ansprache des Gaupropagandaleiters Wächter schloß die Veranstaltung.

Goldene Medaille für Dr. Schacht, von Epp u. Diehn

Berlin, 22. März

Das seit 40 Jahren in allen deutschen kolonial-wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen führende kolonialwirtschaftliche Komitee hat die 1909 zum ersten Male und seitdem nicht mehr verliehene Goldene Medaille dem Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, dem Reichsstatthalter von Bayern, General der Infanterie Franz Ritter von Epp sowie seinem Vorsitzenden, Generaldirektor des Deutschen Kalisyndikats, Dr. h. c. August Diehn in Würdigung ihrer Verdienste um die deutsche Kolonialwirtschaft verliehen.

Führer und Volk sind eins

Die große Rede des Führers in Hamburg / „Deutschland wird nicht um ein Zentimeter zurückweichen von seinen Gleichberechtigungsforderungen" / Nicht Revision der Buchstaben des Vertrages, sondern Revision einer Gesinnung

Hamburg, 21. März.

Wer Zeuge der alle Vorstellungen übersteigenden Volkskundgebung in der gigantischen Hanseatenhalle war, wer diese brandende Welle von Liebe und Verehrung der Hunderttausende in den Straßen Hamburgs selbst miterlebte, der begreift den ganzen Sinn der Worte, mit denen der Führer seine große Rede einleitete: „Es ist schade, daß die Staatsmänner, aber auch die Völker der anderen Welt nicht einen Blick in das heutige Deutschland werfen können. Sie würden dann, glaube ich, von dem Irrtum geheilt werden, daß dieses Volk unter einer Diktatur schmachtet, die es unterdrückt, und zweitens von dem Irrtum, zu glauben, daß man mit diesem Volk machen kann, was man will!"

Nach einem Rückblick auf die Jahre des Kampfes skizzierte der Führer dann in großen Zügen die beispiellosen innen- und außenpolitischen Aufgaben, die an ihn herantraten vom ersten Tage an, als er vor drei Jahren in die Reichskanzlei einzog. Er rief die Erinnerung wach an die furchtbare Zeit des Zusammenbruches auf allen Gebieten, an die Zeit der Erschlaffung aller Energien, des Mutes, der Entschlußkraft und aller politischen Instinkte im deutschen Volk. „Ich habe nicht nur den Vertrag von Versailles mitübernehmen müssen, sondern vor allem auch den Geist, aus dem er gekommen war, den Geist des Kleinmutes und der Verzweiflung, der Hoffnungslosigkeit und der Unwürdigkeit; und außerdem mußte ich übernehmen den Geist des Siegers gegenüber dem Besiegten, den Geist des Hasses und der Mißachtung, die man dem deutschen Volk entgegenbrachte."

Der Führer betonte, daß er sich in diesen drei Jahren nicht nur bemüht habe, die Gesinnung des deutschen Volkes zu verbessern und Glaube und Zuversicht wieder zu erwecken, sondern auch die Einstellung der Welt dem deutschen Volk gegenüber allmählich zu verändern. „Es war nicht leicht, denn es gab eine Weltmeinung, die sich angewöhnt hatte, die deutsche Schwäche und Ohnmacht als eine geschichtliche Notwendigkeit anzusehen, und die in jedem Versuch der Wiederherstellung des gleichen Rechtes die Zerstörung eines bestimmten europäischen Zustandes sah."

„Das deutsche Volk wird am 29. März seine Stimme abgeben nicht für mein Regime, dazu benötige ich die Stimme nicht. Allein, ich brauche das deutsche Volk in einem Kampfe, den ich, nur um seiner selbst wegen führe, in einem Kampf für das deutsche gleiche Recht, in einem Kampf gegen die Anmaßung anderer, das deutsche Volk auch jetzt wieder als minder gleichberechtigt zu behandeln.

Ich brauche die deutsche Nation, um mit ihr vor der ganzen Welt das Bekenntnis abzulegen, daß, ganz gleich, was kommen mag, wir auch nicht einen Zentimeter zurückweichen von unseren Gleichberechtigungsforderungen! Nicht weil wir eine Störung der europäischen Ordnung wollen, sondern weil wir überzeugt sind, daß eine dauerhafte Ordnung in Europa überhaupt nur denkbar ist unter der Voraussetzung gleichberechtigter Völker. Die Meinung, eine europäische Ordnung auf der Diffamierung eines 67-Millionen-Volkes auf die Dauer gründen zu können, ist ungeschichtlich, wahnsinnig und eine Torheit."

Der Führer erinnerte daran, daß auch das Schicksalsjahr 1918, von dem die Gegner damals glaubten, daß es unser Todesstoß sei, das Signal zu einer neuen und stärkeren Zusammenschließung der ganzen deutschen Nation gegeben hat.

„Ich will nichts anderes, als daß dieses deutsche Volk in die europäische Gemeinschaft hineinwächst als ein gleichberechtigtes Glied. Ich bedauere die Staatsmänner, die meinen, daß eine solche Mitarbeit am besten eingeleitet wird durch eine neue Diffamierung der deutschen Nation. Würden sie über den Augenblick hinaussehen, über den vermeintlichen Erfolg von Tagen, Wochen oder Monaten, dann würden sie erschrecken in der Erkenntnis der notwendigen Folgen einer solchen ungeschichtlichen Handlung.

Als Führer der deutschen Nation und ihr verantwortlicher Sprecher und Leiter, bin ich nicht in der Lage, auch nur einen Schritt zu tun, der mit der Ehre der deutschen Nation unvereinbar ist! (Brausendes Beifall!) Ich kann so handeln, weil ich weiß, daß in diesem Entschluß die ganze deutsche Nation hinter mir steht! (Die Massen stimmen dem Führer in minutenlangem Jubel zu.) Die Welt, wenn sie an der Beständigkeit dieser Entschlußkraft zweifeln sollte, wird am 29. März ein klares Urteil der gesamten Nation und damit ihr Bekenntnis erhalten!"

Der Führer gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß ohne eine grundsätzliche Klärung in Europa eine dauerhafte friedvolle Zusammenarbeit der Staaten und Nationen gar nicht möglich sei. Es sei ganz ungeschichtlich, ja im wahrsten Sinne des Wortes kurzsichtig, zu meinen, daß auf billigen Augenblickserfolgen, die vielleicht auf Terror oder Gewalt fundiert sein mögen, eine stabile Ordnung gegründet werden könne. Es sei wahnwitzig, zu glauben, daß man vielleicht durch Drohungen das innere Gefüge einer Nation erschüttern könne.

Der Führer erinnerte an die schwierigen Situationen, die sich oft im innerpolitischen Kampfe um die Macht ihm entgegenstellten:

„Allein, ich muß bekennen: Niemals hing die Partei mehr an mir und niemals war diese Einheit zwischen Führer und Bewegung stärker als dann, wenn die Gegner glaubten, uns schon besiegt zu haben oder niederringen zu können! (Bei diesen Worten schlagen dem Führer tosende Beifallsstürme entgegen.) Mir haben in der größten Not stets auch die größte Entschlossenheit erzeigt. Ich weiß es, das deutsche Volk wird, was auch kommen mag, geschlossener denn je zusammenstehen! Führer und Volk haben nur den einen Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern zu leben, aber auch den einen Entschluß, unter keinen Umständen auf die Gleichberechtigung Verzicht zu leisten. Wenn die andere Welt den Geist von Versailles noch nicht verloren haben sollte, die deutsche Nation hat ihn abgelegt, und zwar endgültig!

Das Problem, das von uns zu lösen ist, sei nicht die Revision der Buchstaben eines Vertrages, sondern die Revision einer Gesinnung, die sich darin offenbart, daß man nun, nachdem der Krieg vor 17 Jahren beendet wurde, immer noch glaube, weiterhin dem deutschen Volke seine Gleichberechtigung verweigern zu können.

„Dieses Problem muß gelöst werden, und es gibt nur eine Möglichkeit: Entweder, es wird so anständig gelöst, wie wir das erstreben, u. man ermöglicht uns dadurch die Zusammenarbeit mit dem übrigen Europa, oder Deutschland wird seinen Weg allein gehen, aber unter keinen Umständen noch einmal sein Recht oder seine Ehre preisgeben! Dieser Entschluß bedroht niemanden. Im Gegenteil, er befreit die Welt von einer unmöglichen Belastung. Aus diesem Entschluß ist unser großes Angebot gemacht worden, von dem wir uns erhoffen, — noch immer erhoffen — daß es mithelfen kann, Europa die langersehnte Ruhe zu geben. Wir stehen zu diesem Angebot. Die Welt fragt, ja, ob sie es auch halten? — Sie hat gar keine Berechtigung, von Nichteinhalten von Verträgen zu reden! (Tosende Beifallsstürme.) Wir könnten eine Rechnung aufmachen seit dem Jahre 1918, wie Verträge gehalten worden sind. Das deutsche Volk läßt sich von niemandem seine Ehre abstreiten. Wir maßen uns auch nicht an, andere Völker zu zensieren."

„Ich habe diese Wahl ausgeschrieben, damit alle sehen, daß nicht ich allein solche Ehrbegriffe hege, sondern daß die ganze Nation sie ihr eigen nennt! (Wieder braust der Jubel der begeisterten Massen durch die weite Halle.) Man soll auch sehen, daß ich nicht allein dieses Angebot zum Frieden mache, sondern daß ich es stelle im Namen dieser 67 Millionen, aber auch, daß nicht ich allein beleidigende Zumutungen zurückweise sondern daß das ganze deutsche Volk sich solche nicht bieten lassen will!" (Tosende Zustimmung.)

„Ich will weiter, daß durch diese Wahl der Welt gezeigt wird, daß in Deutschland nicht die Bajonette ein Volk führen würden, sondern daß hier eine Regierung getragen wird vom Vertrauen des ganzen Volkes. Ich bin aus dem Volke gekommen. In 15 Jahren habe ich mich aus diesem Volk langsam mit dieser Bewegung emporgearbeitet. Ich bin nicht von jemand eingesetzt worden über dieses Volk. Aus dem Volke bin ich gewachsen, im Volk bin ich geblieben, zum Volke kehre ich zurück! (Langanhaltende Heilrufe lassen die letzten Worte des Führers im Begeisterungstaumel untergehen.) Ich setze meinen Ehrgeiz darin, keinen Staatsmann auf der Welt zu kennen, der mit mehr Recht als ich sagen kann, Vertreter seines Volkes zu sein!" (Langanhaltender Beifallssturm.)

„Und wenn mir jemand sagt: „Aber wir wissen das ja ohnehin! Warum jetzt wieder die Aufregung und die Mühe, die Versammlungen und dann wieder diese Stimmabgabe?" — Mein lieber Freund, glaubst du, das alles ist für mich keine Arbeit, keine Mühe?

Ich bin der Meinung, wenn ich mich zwei, drei Jahre mühe, dann kannst auch du einmal zur Urne gehen!

(Erneut unterbricht tosender Jubel die Worte des Führers. Eine Welle der Begeisterung schlägt ihm entgegen.) Deshalb sind Sie heute hier und mit Ihnen Hunderttausende anderer Hanseaten und Hanseatinnen. Deshalb ziehen in diesen Wochen wieder tausende meiner Führer der Bewegung durch die deutschen Gaue. Es soll wieder dokumentiert werden die unlösliche Verbundenheit der Bewegung und des Regimes, der Partei und des deutschen Volkes mit seiner Führung. Angefangen von damals in den Jahren des Kampfes 1919 und 1920 mußte ich hundert- und tausendmal vor das deutsche Volk hintreten und es immer wieder mit meinem Glauben beseelen, um andere für diesen Glauben zu gewinnen. Und immer wieder wuchs dann diese kleine Schar und wurde zum Glaubensträger der Idee. Ich zog erst durch den Süden des Reiches und dann durch den Norden und mit mir tausende andere unter der gleichen Führung. Ich kann sagen, daß ich in dieser Zeit hundert- und tausendmal immer von meinem Glauben abgeben mußte und abgegeben habe! (Begeisterte Zustimmung läßt die Worte des Führers fast mit untergehen.) Wenn die Menschen wankend wurden oder die Verzagtheit sie ergriff, versuchte ich immer wieder, sie zu erfüllen mit der Zuversicht: Es muß das Werk gelingen, wir werden Deutschland erobern, wir werden die Macht gewinnen. Immer wieder habe ich in jenen Jahre gerungen um das deutsche Volk, und dieses Ringen erforderte immer wieder Zuversicht, immer wieder Glaube und immer wieder Beharrlichkeit.

Heute nun, mein deutsches Volk, rufe ich dich auf, tritt du jetzt mit deinem Glauben hinter mich! (Immer wieder brausen die Heilrufe der begeisterten Massen auf, immer wieder schlägt dem Führer der Jubel der 60 000 entgegen!) Sei du jetzt die Quelle meiner Kraft und meines Glaubens! Vergiß nicht: Wer sich selbst auf dieser Welt nicht preisgibt, den wird auch der Allmächtige nicht verlassen. (Erneute begeisterte Heilrufe durchtosen die riesige Halle.) **Wer sich selbst hilft, dem wird auch der Allmächtige immer helfen; dem wird er den Weg weisen zu seinem Recht, zu seiner Freiheit und damit zu seiner Zukunft. Und deshalb, deutsches Volk, tritt am 29. März an zur Urne.**

Ich habe dich glauben gelehrt, jetzt gib du mir deinen Glauben! (Bei diesen Schlußworten des Führers steigert sich die Begeisterung und der Jubel der bis ins Innerste aufgewühlten Massen zu wahren Stürmen. Immer wieder und wieder brausen die tosenden Heilrufe der Menge durch die Halle.)

Alle Anwesenden erheben sich und bereiten dem Führer eine nicht endenwollende Huldigung, aus der das felsenfeste Bekenntnis spricht, in Einigkeit und Geschlossenheit dem Führer in seinem Kampf um Deutschlands Recht und Freiheit und um den Frieden Europas und der Welt treue Gefolgschaft zu leisten.

Ein Symbol dieser unerschütterlichen Treue ist das Sieg-Heil der Hunderttausend auf den Führer. Dann singen die Massen mit Ergriffenheit die Lieder der Nation.

Der Abschied des Führers

Umtost von Jubelstürmen verläßt der Führer die Hanseatenhalle. Auf der Rückfahrt zum Bahnhof die gleichen Weilen der Begeisterung wie auf der Hinfahrt. In die Mauern der Massen, die auf den Zufahrtsstraßen den Worten Adolf Hitlers gelauscht haben, kommt Bewegung, sobald der Wagen des Führers in der Ferne auftaucht.

Vor dem Haupthahnhof wiederum Zehntausende, die noch einmal den Mann sehen wollen, der ihnen Inbegriff der Freiheit, der Ehre, des Friedens ist. In der Halle des Haupthahnhofs ein ungewohntes und bisher unvorstellbares Bild. An den Pfeilern und Streben hängen Menschen bis hoch oben unter das Dach, auf den Bahnsteigen drängen sich viele Tausende. „Wir wollen unsern Führer sehen!", so bricht es sich immer wieder an den hohen Glas- und Eisenwänden der Halle.

Am Zuge nehmen Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann, Regierender Bürgermeister Krogmann und die übrigen führenden Männer der Hansestadt und der Nachbargaue Abschied vom Führer. Dann rollt der Zug langsam aus der Halle, begleitet von den Abschiedsrufen der Hamburger.

Das Echo der Locarno-Denkschrift

London

London, 21. März.

Auf Grund der ersten Berichte über die Denkschrift der Locarno-Mächte enthalten die Abendblätter eine Reihe von Stellungnahmen, die deutlich beweisen, daß sie von der englischen Oeffentlichkeit nicht ohne Kritik hingenommen wird. Es ist dabei allerdings zu berücksichtigen, daß die Abendpresse sich ausschließlich aus Oppositionsblättern zusammensetzt.

Die Samstagmorgenblätter wiederholen im wesentlichen ihren Appell an Deutschland, seinerseits einen Beitrag zu liefern. Fast ohne Ausnahme heben sie hervor, daß die Möglichkeit einer Berichtigung oder Abänderung der Vorschläge, die im Memorandum der Locarno-Mächte ihren Niederschlag gefunden haben, bestehe, ja sogar von der britischen Regierung gewünscht werde, die hierbei in vollem Umfang die Unterstützung der öffentlichen Meinung finde.

Der „Daily Telegraph", die „Times" und die „Morning Post" sind sich einig mit Blättern, wie der „Daily Herald" und die „News Chronicle", daß die gestrigen Vorschläge keineswegs als „Ultimatum" angesehen werden könnten. Es wird im Gegenteil übereinstimmend betont, daß die vier Mächte durchaus bereit seien, deutsche Gegenvorschläge zu erörtern, was dann zu weiteren ausgedehnten Verhandlungen führen würde.

Zur Beurteilung dieser Vorschläge der Locarno-Mächte schreibt die „Times", daß sie teilweise gewiß den Eindruck übermäßiger Spitzfindigkeit machten, aber sie seien schließlich nur die Schale, die den Kern enthalte. Ein Ultimatum stellten sie nicht dar und sie seien mit voller Absicht zeitlich begrenzt und werden beiseite geworfen und vergessen werden, wenn man an die Arbeit für die Dauermaßnahmen gehe.

Der politische Mitarbeiter von „News Chronicle" berichtet, daß im Unterhaus sich ein starker Widerstand gegen die vorgeschlagene neue einseitige Rheinlandzone bemerkbar mache, und daß Lloyd George sich vor allem gegen ein Militärbündnis mit Frankreich zu wenden beabsichtige. Eine starke Gruppe im Hause sei wegen der offensichtlichen Kapitulation gegenüber dem französischen Standpunkt besorgt. Diese Kapitulation sei auf Sir Austen Chamberlain zurückzuführen, der seine Pläne der Regierung aufzuzwingen versuche.

Paris

Paris, 21. März.

Die Samstagmorgenpresse rechnet weiter mit einer deutschen Ablehnung des Memorandums der Locarno-Mächte. Gewisse Blätter finden dieses Vierer-Abkommen nicht einmal starr genug, um ein einseitiges Locarno zustandezubringen. Auch wird die Forderung nach einer Verstärkung der Heere der Bürgschaftsmächte erhoben, um Frankreich wirklich Schutz gewähren zu können. Die Hamburger Rede des Führers wird als das erste „Nein" gewertet. Im übrigen drücken die Blätter ihre Befriedigung über die freundliche Aufnahme aus, die die Erklärung Flandins in Kammer und Senat gefunden hat.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal" macht auf dem falschen Gesichtswinkel aufmerksam, unter dem man außerhalb Deutschlands noch die Lage zu betrachten gewöhnt sei. Er habe persönlich den Eindruck, daß man in London, Paris und anderswo noch nicht völlig die deutsche Politik begriffen habe, und daß man nur allzu große Neigung zeige, die nationalsozialistische Herrschaft mit der von Weimar zu verwechseln. Die Zeiten hätten sich geändert. Die Verurteilung durch den Völkerbund lasse Hitler unberührt. Daß man aber etwa auch nur einen einzigen Augenblick daran glaube, von den Deutschen irgend etwas zu erreichen mit Vorschlägen wie denen von London, zeige, daß man um mindestens drei Jahre rückständig sei.

Brüssel

Brüssel, 21. März.

Das Londoner Protokoll und die Erklärungen, die Ministerpräsident van Zeeland hierüber in der Abgeordnetenkammer abgegeben hat, werden hier als Anzeichen einer Entspannung angesehen.

Der flämische Staatsminister van Cauwelaert erklärte gestern abend in einer Sitzung der flämisch-katholischen Kammergruppe, daß durch die Erklärungen, die die englische Regierung über das Protokoll der Locarno-Mächte abgegeben habe, der einseitigen Orientierung der belgischen Außenpolitik durch das französisch-belgische Militärabkommen endgültig ein Ende bereitet würde. Die Sicherheit Belgiens sei dadurch verstärkt worden, daß der Friede in Westeuropa eine neue Garantie erhalte.

Warschau

Warschau, 21. März.

Die Stellungnahme des polnischen Außenministers Beck in der Ratssitzung am Freitag wird von der polnischen Presse mit großem Beifall aufgenommen. Polen wird als der „Verteidiger der Autorität des Völkerbundes" bezeichnet. Minister Beck sei energisch gegen die diktatorischen Bestrebungen der Großmächte vorgegangen und habe den Beifall vieler Völkerbundsmitglieder gefunden und zunächst einmal bewirkt, daß der Völkerbund es ablehnte, bereits fertige Vorschläge einfach anzunehmen.

„Der allererste Abschnitt einer langen Verhandlungsperiode"

Reuter über die weitere Entwicklung.

London, 21. März.

Reuter berichtet, in diplomatischen Kreisen Londons glaube man, daß gewisse deutsche Gegenvorschläge zu dem Locarno-Memorandum eine Grundlage für weitere Besprechungen abgeben könnten. Man habe die Auffassung, daß es sich um den allerersten Abschnitt einer Verhandlungsperiode handele, die sich sehr lange ausdehnen könne. Es scheine, daß zwei Konferenzen in Aussicht genommen seien. Die erste würde eine Konferenz der Locarno-Mächte mit Deutschland sein, die die Vorschläge des Führers, die Revision des status quo im Rheinland, und gegenseitige Unterstützungspakte aller fünf Mächte zu beraten hätte. Bis zu einem weit späteren Zeitpunkt werde dann eine zweite Konferenz mit weiteren Aufgaben einberufen werden, an der eine große Zahl von Staaten teilnehmen würde.

Nur Auslandsdeutsche mit der deutschen Staatsangehörigkeit sind wahlberechtigt

Berlin, 21. März.

In der Oeffentlichkeit sind vielfach Zweifel darüber entstanden, ob sich am Wahlrecht der Auslands-Reichsdeutschen für die bevorstehende Reichstagswahl gegenüber dem bisherigen Rechtszustand irgend etwas geändert hat. Die Frage ist zu verneinen. Lediglich die rassischen Anforderungen, die an den Auslandsdeutschen gestellt werden, sind die gleichen, wie sie an den Inlandsdeutschen zu stellen sind. Es hat sich nicht das Geringste daran geändert, daß Auslandsdeutsche nur dann stimmberechtigt sind, wenn sie die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

Wenn die Durchführungsverordnung vom 7. März 1936 zum Reichstagswahlgesetz vom gleichen Tage, die nach dem ausdrücklichen Wortlaut ihres Vorspruches zugleich eine Weiterbildung der Reichsstimmordnung vom Jahre 1924 ist, noch den Ausdruck „Auslandsdeutscher" anwendet, so ist dies geschehen, um die Terminologie der Ergänzungsbestimmungen mit den ursprünglichen Bestimmungen in Uebereinstimmung zu bringen. Trotzdem sagt zur Vermeidung jeglichen Mißverständnisses die genannte Verordnung vom 7. März 1936 im § 3 ausdrücklich: „Auslandsdeutsche im Sinne dieser Verordnung sind deutsche Staatsangehörige."

Hier ist also zweifelsfrei zum Ausdruck gebracht, daß das Stimmrecht von Auslandsdeutschen, die sich am Wahltage im Reichsgebiete aufhalten, von dem Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit abhängig ist, daß also sogenannte „Volksdeutsche" kein Wahlrecht haben.

Der Führer hat sein Wort gehalten: Wir alle danken ihm am 29. März"

Deutscher Sportsmann!

Deine Freude heißt Kampf, dein Ziel heißt Sieg! Am 29. März tritt das ganze deutsche Volk zu einem Kampf an, der unendlich größer sein wird als dein härtester Kampf je gewesen ist — zum Kampf für den Führer!

Du, deutscher Sportsmann, wirst in diesem Kampf deine Pflicht tun wie jeder Deutsche. Du wirst an die Wahlurne gehen und mitstreiten, daß aus dem großen Kampf ein großer, überwältigender Sieg werde!

Das wirst Du tun, deutscher Sportsmann, für deinen Führer, für dein deutsches Vaterland!

Eine französische Stimme

Völkerverständigung durch Sport.

Star Olympique Palais Lonchamp Marseille, eine ausgezeichnete französische Schwimm- und Wasserballmannschaft, wird vom 19. bis 30. April eine Deutschlandreise unternehmen.

Interessant ist ein Abschnitt aus dem Bestätigungsschreiben des französischen Vereins an Wasserballwart Nolte. Es heißt da u. a.:

„Wir sind glücklich, nach Ihrem Lande zu kommen, und wir hoffen, daß unser Besuch beitragen wird zu einer vollständigen Annäherung unserer beiden Länder. Wir werden unser möglichstes tun, daß alle deutschen Vereine eine ausgezeichnete Erinnerung an unseren Besuch bewahren!"

Bedarf es da noch vieler Worte? Wir sind ebenso fest davon überzeugt, daß die deutschen gastgebenden Vereine den Franzosen ihre Deutschlandreise zu einem einzigartigen Erlebnis gestalten werden.

Kreisturntag des Kreises Bochum am 10. 5.

In seiner letzten Sitzung beschloß der Kreisführerrat des Turnkreises Bochum, seinen diesjährigen Kreisturntag, der zugleich der letzte ist, am 10. Mai abzuhalten.

Deutsche Mannschaft für Italien

Der Turn-Länderkampf am 5. Mai in Mailand.

Für den am 5. Mai in Mailand stattfindenden Turn-Länderkampf gegen Italien steht nunmehr die deutsche Mannschaft fest, die nach der reichlich unglücklichen Niederlage in Helsingfors gegen Finnland nun in Italien doch Deutschlands führende Stellung im Geräteturnen beweisen soll. So schwer der Kampf für unsere Turner auch sein wird, so hat doch der Leipziger Lehrgang unserer Olympiakandidaten gezeigt, daß wir über hervorragenden Nachwuchs verfügen. Die acht Turner starke Mannschaft für Italien wird in folgender Aufstellung reisen: Franz Beckert (Neustadt), Konrad Frey (Kreuznach), Alfred Schwarzmann (Berlin), Willi Stadel (Konstanz), Innocenz Stangl (München), Walter Steffens (Bremen), Martin Volz (Schwabach) und Ernst Winter (Frankfurt am Main).

Die ersten Weltspiele der Rollschuhsportler

Mit Rücksicht auf die zahlreichen Meisterschaftswettbewerbe im Rollhockey und Schnellaufen wird das Programm der ersten Weltspiele der Rollschuhsportler in den Tagen vom 1. bis 5. April in Stuttgart eingeschränkt. Nur die besten Kunstläuferinnen und Kunstläufer zeigen ihr Können. So ist die gesamte deutsche Meisterklasse am Start. Im Paarlaufen darf man das deutsche Meisterpaar Selmaier/Pfister (Nürnberg) und das Nürnberger Paar Roth/Walter nennen, das auf dem Eis die deutsche Junioren-Meisterschaft errang und im Rollschuh-Kunstlauf bei den Deutschen Meisterschaften im vergangenen Jahre in Dortmund den zweiten Platz belegte. Mit Paula Renner (Stuttgart) und Hans Schmitz (Nürnberg) haben zwei weitere Titelträger ihr Kommen zugesagt. Aus England erwartet man zwei Spitzenläufer.

Vorführungen der 5 Kuban-Kosaken in Herne

Am Samstag und Sonntag führten auf dem Germania-Sportplatz vor vielleicht insgesamt 5000 Zuschauern die Kuban-Kosaken unter Rittmeister Tarasenko tollkühne Reiterstückchen vor. Das ideale Frühlingswetter kam dem Wagnis der Veranstalter, schon im März mit solchen öffentlichen Schaustücken zu beginnen, entgegen. Man konnte es unter den warmen Sonnenstrahlen schon aushalten. Zu beiden Seiten der vielleicht zu begrenzten Laufbahn hatte man Bänke und Stühle aufgestellt, sonst gab es in ausreichender Zahl Stehplätze.

Die fünf Russen, athletische Gestalten, hatten zuvor in ihrer heimatlichen farbigen Kleidung auf der Bahnhofstraße die Aufmerksamkeit der Passanten erregt, auf dem Platze wandte sich ihnen gleich bei ihrem Erscheinen wiederum alle Aufmerksamkeit zu. Zuerst begann man, die Pferde, deutsches Warmblut, prachtvolle Tiere, einzulaufen — die Laufbahn zog sich quer von einer Platzecke zur anderen —, dann konnte die Vorstellung beginnen. Nachdem die fünf Kuban-Kosaken die Zuschauer mit dem deutschen Gruß begrüßt hatten, zeigten sie bereits in der ersten Nummer ihre erstaunliche Sicherheit. Unfehlbar schlugen sie im Galopp mit dem Säbel Stecken durch und stießen einen Ball vom Podest herunter. Dann galt es, bei gleicher Geschwindigkeit, die Füße nicht aus den Steigbügeln lassend, Taschentücher von der Erde zu heben; der geschickteste Kosak vermochte sogar 3 in einem Lauf zu erwischen. Das in Russenfilmen oft gesehene Kunststückchen, im Lauf vom Pferde zu springen und wieder aufzusitzen, sah man hier in natura. Nun häuften sich die artistischen Leistungen. So legte man sich in Rückenlage auf den Hals des Tieres bei rasender Geschwindigkeit oder turnte zu zweien auf einem Pferde herum. Die abgegebenen Schüsse waren zwar „Theaterdonner", aber sie unterstrichen das kubanische Temperament und die Wildheit solcher Ritte. Dann ließ man sich vom Pferde schleppen, improvisierte auch eine Reiterschlacht, wobei gezeigt wurde, wie man einen Verletzten abtransportiert. All diese Darbietungen fanden den begeisterten Beifall der Zuschauer. Nach einer Pause gab es Attraktionen wie das Stehen auf galoppierenden Pferden und Balancieren mehrerer Messer mit dem Munde, Schaukel zweier Kosaken auf dem Pferde, Ritt eines Einzelnen auf zwei Pferden, stehend, und zum Schluß folgte eine Pyramide, die beifällig aufgenommen wurde. Mit dem Deutschen Gruße nahmen die Kuban-Kosaken Abschied von den Zuschauern. Ihre Haltung beim Reiten fand bei den Kennern lebhafte Bewunderung; von ihren artistischen Leistungen waren natürlich alle begeistert. Am Mittwoch nachmittag findet übrigens noch eine Vorführung statt.

Der Deutsche Automobil-Club hilft bei der Wahl

Aufruf!

Bei der Reichstagswahl am 29. März gilt es, auch den letzten Volksgenossen an die Wahlurne zu bringen, damit das Bekenntnis für unseren Führer so ausfällt, wie er es erwarten darf. Der Deutsche Automobil-Club (DDAC) wird sich selbstverständlich voll und ganz dafür einsetzen, durch Zurverfügungstellung der Kraftfahrzeuge seiner Mitglieder dieses Ziel unbedingt zu erreichen. Eng verbunden mit dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps (NSKK) wird die in diesen beiden Formationen geeinte deutsche Kraftfahrt am Wahltage in Treue zum Führer ihre Pflicht tun.

Der Gau Westfalen des DDAC ruft hiermit seine Mitglieder auf, ihre Meldung bei den zuständigen Ortsgruppenführern sofort abzugeben, damit eine zweckmäßige Verteilung rechtzeitig vorgenommen werden kann. Die DDAC-Ortsgruppenführer halten enge Verbindung mit den NSKK-Führern, wodurch eine volle Einheitlichkeit des Einsatzes gewährleistet ist. In den Städten, wo DDAC-Ortsgruppen z. Zt. nicht bestehen, melden sich unsere Mitglieder bei dem NSKK-Führer direkt. Auch werden alle noch nicht im DDAC oder NSKK organisierten deutschen Kraftfahrer aufgefordert, ihre Mithilfe nicht zu versagen und ihre Meldung unter Kennzeichnung des Kraftwagens (geschlossen oder offen) und der Angabe der Sitzplätze (außer Fahrer) unverzüglich beim DDAC oder NSKK abzugeben.

Anzug: DDAC-Uniform oder -Mütze; am Fahrzeug: DDAC-Wimpel!

Der Deutsche Automobil-Club E. V.
Gau 5 (Westfalen):
Dr. Meinhardt, Gauführer.

Willi Müller schlägt Klein k. o.

Berufs-Boxkämpfe in Düsseldorf.

Im Mittelpunkt der Düsseldorfer Berufsboxkämpfe in der gut besetzten Rheinhalle stand der Schwergewichtskampf zwischen dem schlagstarken Düsseldorfer Willi Müller und Erwin Klein (Solingen). Müller hatte vor wenigen Wochen den starken Tschechen Ruda Ambrocz entscheidend besiegt und schlug auch den allerdings technisch besseren Klein in der sechsten Runde mit seiner harten Rechten k. o. Bereits in der ersten Runde mußte Klein kurz zu Boden und war auch später Ende der vierten Runde erneut angeschlagen, und in der sechsten Runde wurde er von der Rechten des Düsseldorfers ganz erledigt. Müller ist durch diesen Sieg mächtig nach vorn gekommen und wird sicherlich bald vor größere Aufgaben gestellt werden.

Sonstige Sportnachrichten

Pörtgen schwer verletzt.

Schalke 04 wird die kommenden Gruppenspiele um die Deutsche Meisterschaft ohne seinen internationalen Mittelstürmer Pörtgen bestreiten müssen. Pörtgen zog sich im letzten Punktspiel gegen die SpVgg. Herten eine Verletzung zu. Die Röntgenaufnahme ergab einen Knöchelbruch.

Ismayr wieder im Training.

Der Olympiasieger im Gewichtheben, Europameister Rudolf Ismayr, ist in Hohenlychen von seiner Verletzung wieder soweit hergestellt, daß er mit dem Training beginnen kann. Er wird nunmehr den Europameister Manger, der unter seiner Obhut groß wurde, nach England begleiten. Ismayr hofft, bis zu den deutschen Titelkämpfen im Mai wieder in alter Form zu sein.

Walter Neusel, Bochum,

hat zwei Verträge erhalten, im Juni und August zwei Freiluftkämpfe gegen noch zu bestimmende Gegner auszutragen. Voraussetzung für den zweiten Kampf ist natürlich, daß der Westfale den ersten nicht verliert.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztquittige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

K. G. 100. Der neue Einheitswert soll demnächst als Veranlagungsgrundlage für die Erhebung der Grundvermögensteuer usw. dienen. Der Zeitpunkt, von welchem ab dieses als Veranlagungsgrundlage in Betracht kommt, ist allerdings noch nicht bekanntgegeben.

Mit Adolf Hitler für ein freies Deutschland!

Westfalens Gauführer Jasper an seine Turner.

„Turnbrüder und Turnschwestern im Turngau Westfalen! So selten kommt der Augenblick, der wahrhaft wirklich ist und groß. Dies Wort gilt für das Leben des einzelnen Menschen; es gilt aber auch für das Leben der Völker und Nationen. Wie jeder von uns einmal die Bedeutung einer Stunde für sein Leben gefühlt und erkannt hat, so steht das deutsche Volk in diesen Tagen im Banne der gewaltigen Rede, die der Führer im Reichstag gehalten hat. Es wird kaum einen Menschen im weiten Vaterland geben, der nicht fühlt, daß wieder einmal eine kraftvolle Hand gestaltend in deutsches Schicksal eingegriffen hat. Die Ehre des deutschen Volkes ist nun restlos wiederhergestellt. Die Regimenter unserer stolzen Wehrmacht legen am Rhein, an der Mosel und Saar Zeugnis dafür ab.

In einer schicksalsschweren Stunde hat der Führer den Reichstag aufgelöst. Er braucht für sein Handeln einen neuen, starken Ausdruck der Treue und des Vertrauens des ganzen deutschen Volkes.

Wohlan, laßt uns dem Führer vor den Augen der Welt eine Antwort geben, die seiner und unser würdig ist! Am 29. März wird unser Volk ein Bekenntnis zu Adolf Hitler ablegen, wie wir es noch nicht erlebt haben. Wir Turner wollen nach unseren Kräften diesen Tag mit vorbereiten helfen.

Für den Bereich des Fachamtes 1 des DRL im Gau Westfalen ordne ich deshalb an, daß jeder Vereinsführer bis zum 29. März wenigstens einmal seinen Verein zusammenholt und seine Mitglieder im Laufe des Vereinsabends zu einem begeisterten Bekenntnis für den Staat und die Regierung Adolf Hitlers aufruft.

Die Kreisfachamtsleiter haften mir für die Durchführung dieser Anordnung. Wer seine Hand an den Pflug legt und hinter sich sieht, der ist ungeschickt zum deutschen Werk. Wir brauchen Menschen, die nach dem Grundsatz handeln: Alles oder nichts!

Wir sind für „alles!" Nämlich alles für Hitler und unser deutsches Volk!

Karl Jasper, Gaufachamtsleiter."

Wochenplan für den KdF-Sport.

Montag: Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20—22 Uhr in der Turnhalle des Realgymnasiums.

Mittwoch: Fechten für Frauen und Männer. Zeit und Ort wird noch durch die Presse bekanntgegeben. Außerdem Volkstanzkursus von 20—22 Uhr in der Schule an der Gräffstraße.

Donnerstag: Vorbereitungskursus für das Deutsche Reichssportabzeichen für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Herm.-Löns-Straße von 20—22 Uhr.

Freitag: Jiu-Jitsu in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße, nur für Männer von 19.45—22 Uhr.

Sonntag: Sportabzeichen-Vorbereitungskursus und Leichtathetik (im Freien) für Frauen und Männer auf dem neuen Westfalia-Stadion ab 9 Uhr vormittags.

Zwietracht und Verrat machten uns rechtlos Einigkeit und Treue sichern uns Freiheit und Recht!

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

Im hiesigen Handelsregister Abt. A Nr. 322 ist bei der Firma Albert Louis Fröbel in Herne am 17. Februar 1936 zu der Prokura des Walter Esser folgendes eingetragen worden: Der Kaufmann Walter Esser führt auf Grund des Kindesannahmevertrages jetzt den Namen „Walter Fröbel".

Amtsgericht Herne.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen i. V. Jos. Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. II. 36 über 3500. — Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

derbe Sattlerware billigst bei
Altenbernd Nachf.
Inh. Hövener-Bohe, Herne, Bahnhofstrasse 47

Rollschuhe
Paar von 2,50 Mark an.
Rollschuh-Ersatzteile stets vorrätig.
Karl Pflüger, Sodingen
Mont-Cenisstraße 281

Wir drucken
für Vereine
Programme
Festbücher
Eintrittskarten
Mitgl.-Karten
Plakate
für Industrie und Handel
Preislisten
Kataloge
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
für Private
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Dankkarten
Totenbriefe
Totenzettel
Buchdruckerei
Koethers & Röttsches
Herne

Empfehle mich zur Anfertigung sämtl. Möbelarten, sowie
Modernisieren und Umändern,
Beizen - Polieren
Nehme auch Bedarfsdeckungsscheine in Zahlung.
Hans Mazur, Schreinermeister
H.-Sodingen, Gerther Straße 19, an der Tankstelle.

Der altbekannte
Kartoffel-Dünger
trifft ein! Immer gute und beste Erfolge damit.
Dickehage Sodingen
Fernruf 51238. Lieferung täglich nach Herne

Möbel
Über 150 Zimmer
Einzel-Möbel
Klein-Möbel
Günstige Zahlungsweise
Heiland
HERNE · BAHNHOFSTR. Nr. 3



Du hast Arbeit und Brot
Opfere für Deine Kameraden
Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Der Blinden-Verein Herne
erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eig. Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Tel. 500 38.
Blumen u. Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Tel. 512 94.
Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abschriften, Gesuche): Otto Busse, Am Westbach 19.
Strick- u. Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstr. 34
Kunststickerei u. Häkelarbeiten: Aenne Pätzer, Schloßstraße 26.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle Blindenwerkstatt Städtisches Altersheim, Herne, Wiescherstraße, Ruf 521 93, sowie bei Wienholt, Steinweg 7, Ruf 512 94.
Blindenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.



Farben Tapeten
Jansen,
Bahnhofstraße 7.

Brennstoffe
liefert
Dux Wilhelm Schlenkhoff
Herne, Friedrichstr. 2, Fernspr. 506 37

Manch artiges Büchlein läßt sich einmal lesen, zu dem der Leser nie dann wiederkehrt; doch was nicht zweimal lesenswert gewesen, das war nicht einmal lesenswert. (Fr. Rückert)

Fahrräder
Zubehör
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a—3c
Anzahlung ab 10.— Mk. — Wochenrate ab 1.— Mk.

Suche zum 1. 4. tücht. Halbtagsmädchen nicht unt. 18 J. Vorstell. zwischen 10—12 Uhr.
Frau Karl Leuthold Schlageterstr. 11.

4-Zimmer-Wohnung
von ruh. Familie zum 1. 4. oder später gesucht.
Off. u. E. A. 144 a. d. Herner Anzeiger.

NSU
Motorräder
Fabrik-Vertretung
Neumann
Herne
V.-d.-Heydt-Str. 1
Weitgehendste Zahlungserleichterung.

Suche zum 1. 4. eine ruhige
2-Zimmer-Wohnung
Off. u. F. F. 143 a. d. Herner Anzeiger.

Möbl.
Zimmer
zu vermieten.
Breddestr. 3

Schön, groß., sep.
Zimmer
Nähe Rath., m. Zentralh., fließ. Wasser, elektr. Licht, ab 1. 4. an alleinst. Herrn od. Dame zu verm. Zu erfragen im Herner Anzeiger

Regelmäßige Werbung durch Anzeigen schafft Umsatz und Gewinn!

